56. Jahrgang. Nr. 102

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Freitag, 2. Mai 1930

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Weitere trübe Aussichten

Die Zukunft der Arbeitslosenversicherung

Bericht der Reichsanstalt

Jeder 7. Arbeitnehmer ohne Beschäftigung

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wird sich in der nächsten Woche mit einer Aufforderung des Reichsarbeitsministers zu beschäftigen haben, entsprechend den letzten Reichstagsbeschlüssen

Vorschläge für eine finanzielle Reform der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten.

Es scheint nach dem Jahresbericht, den die Arbeitslosenversicherung soeben veröffentlicht, und nach den Erläuterungen, die ihm beigegeben werden, daß man die Aussichten, zu einer wirksamen finanziellen Reform zu kommen, recht wenig günstig beurteilt. So wird erklärt, daß es unmöglich sei, etwa durch Ersparnisse in der Verwaltung erhebliche Beträge zu gewinnen, nachdem die Zusammenlegung der Landesarbeitsämter vorgenommen worden ist und nachdem man die Zahl der einzelnen Arbeitsämter von 900 auf 361 gesenkt hat, so daß die Verwaltungskosten nur 4,2 Prozent der Gesamtausgaben betragen. In den Reichstagsverhandlungen über die Arbeitslosenversicherung spielte bekanntlich der Gedanke eine große Rolle, daß man

der Reichsanstalt eine Art Autonomie geben soll, d. h. also das Recht, selbständig die Höhe der Beiträge zu bestimmen, die erforderlich sind, um die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln durchzuhalten.

Aber auch diesem Projekt gegenüber ist der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitlosenversicherung offenbar nicht sehr optimistisch. Wenn man im Reichstag daran gedacht hatte, Beschlüsse über die Beitragshöhe oder über den Abbau der Leistungen von einer qualifizierten Mehrheit der Vorstandsmitglieder (die sich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen) abhängig zu machen, wenn man beabsichtige, für den Fall, daß solche qualifizierten Mehrheiten nicht zustande kommen, die Entscheidung an Reichstag und Regierung zurückzugeben, so hält man in der Arbeitslosenversicherung diesen Plan für völlig verfehlt. Es wird zwar erklärt, daß man bereit sei, selbständig auf finanziellem Gebiet zu operieren, aber nur dann, wenn damit wirklich eine volle Selbständigkeit verbunden ist, denn sonst würden die Arbeitgeber- oder Arbeitnehmervertreter nicht zu eigenen Entschließungen kommen, sondern sie auf dem Weg über die ihnen nahestehenden Parlamentarier wieder zu umgehen suchen. Aber selbst bei voller Autonomie der Reichsanstalt werden die Reformaussichten offenbar ungünstig beurteilt, vor allem deshalb, weil bei allen Entschließungen über die Arbeitslosenversicherung der enge Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit, sozialpolitischer Belastung der Wirtschaft und allgemeinpolitischer Wirtschaftslage berücksichtigt werden muß.

Aus den Statistiken des Jahresberichts ergibt sich, daß auch

jetzt noch jeder siebente Arbeitnehmer in Deutschland Beschäftigung sucht.

Denn von rund 22 Millionen Arbeitnehmern wurden bei den Arbeitsämtern am 15. April 2 937 000 Arbeitsuchende gemeldet; die Arbeitslosenversicherung hat von diesen Arbeitsuchenden nur 1 859 000 als Hauptunterstützungsempfänger und 302 000 als Krisenunterstützungsempfänger erfaßt. Aber die Statistik über die 22 Millionen Arbeitnehmer in Deutschland ergibt doch zugleich auch, daß in den schlimmsten Zeiten des Winters, also zu der Zeit, als drei Millionen Hauptunterstützungsempfänger bezahlt wurden, jeder siebente Arbeitnehmer Arbeitslosenunterstützung empfing; und daß eine wesentliche Änderung in diesen Ziffern der Arbeitslosen eintreten wird, erwartet man nicht, weil sich noch keine Zeichen für eine Verbesserung der Konjunktur ergeben haben. Infolgedessen rechnet die Arbeitslosenversicherung nach wie vor mit einem Jahresdurchschnitt von 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern.

Dieses Anwachsen der Arbeitslosigkeit wird zum Teil mit der Rationalisierung erklärt. Es liegen allerdings keine Statistiken darüber vor, wie groß die Zahl der durch Rationalisierungsmaßnahmen entlassenen Arbeitnehmer ist, aber aus einzelnen Tatsachen, z. B. daß in Sachsen im Bezirk eines mittleren Arbeitsamts 12 000 Arbeitskräfte durch die Rationalisierung frei wurden oder aus der Verdrängung von Musikern durch mechanische Reproduktion, aus der Konzentration im Bankwesen — aus allen diesen Tatsachen zieht die Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht die Schlußfolgerung, daß

die Beiträge für Versicherung als eine Art Unkostenprämie zu der notwendigen Umstellung und Modernisierung des Produktionsapparates der deutschen Volkswirtschaft

betrachtet werden müßten. Sie erklärt die zunehmende Arbeitslosigkeit weiter aus der Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, deren Prozentsatz vor dem Kriege 61 Prozent der Gesamtbevölkerung betrug, jetzt aber 69 Prozent, so daß rund 4 Millionen mehr Erwerbsfähige (einschließlich der Frauen) in Deutschland vorhanden sind als vor dem Kriege, während beispielsweise durch das Verschwinden der Heeres- und Marinebetriebe ¾ Millionen Arbeitsplätze fortgefallen sind.

Die finanzielle Zukunft der Arbeitslosenversicherung erscheint unter diesen Umständen sehr ungewiß. Daß eine Beitragshöhe von 4,5 Prozent (gegen jetzt 3,5 Prozent), wie sie erforderlich wäre, um die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln zu erhalten, nicht vorgenommen werden kann, gilt auch im Vorstand der Reichsanstalt als eine Selbstverständlichkeit. Da aber die Höhe der Reichsdarlehn ohnehin schon 620 Millionen Mark erreicht hat, entstehen auch hier allmählich Schwierigkeiten. In welcher Richtung unter diesen Umständen die Vorschläge gehen werden, die der Reichsarbeitsminister von dem Vorstand der Reichsanstalt angefordert hat, bleibt einstweilen ungewiß, da der jetzige Aufwand von rund einer Milliarde aus Beiträgen und 200 Millionen aus Reichsmitteln als unbedingt erforderlich bezeichnet wird.

Sanktionen oder nicht?

Das Genfer Sicherheitskomitee tagt

Die ersten Beratungen

Genf, 2. Mai. Im Sicherheitskomitee wurde gestern vormittag die Beratung über die einzelnen Artikel der geplanten Kriegsverhütungskonvention bei Artikel 3 fortgesetzt.

Es handelt sich hier um den deutschen Vorschlag, daß selbst nach dem Beginn der Feindseligkeiten die streitenden Parteien auf Aufforderung des Völkerbundsrates verpflichtet werden sollen, die Feinseligkeiten einzustellen und ihre Streitkräfte aus dem fremden Gebiet zurückzuziehen.

Es entspann sich eine sehr ausgedehnte Diskussion über einzelne Wendungen dieses für die ganze Konvention grundlegenden Artikels. Frankreich, Polen und Jugoslawien erhoben bei dieser Gelegenheit nochmals die bekannten Kontroll- und Sanktionsforderungen. Lord Robert Cecil appellierte in sehr eindrucksvoller Weise an den polnischen Delegierten,

das Zustandekommen der Konvention nicht durch Forderungen, denen andere Delegierte nicht zustimmen könnten, unmöglich zu machen.

Die öffentliche Meinung in England habe sich, so führte er aus, gegen den Vertrag über die gegenseitige Hilfeleistung wie auch gegen das Genfer Protokoll ausgesprochen.

Der indische Feldzugsplan erweitert.

London, 1. Mai. (TU.) In Navasari ist Gandhi von verschiedenen Seiten dringend aufgefordert worden,

seinen Feldzug wegen des scharfen Vorgehens der Regierung weiter auszudehnen.

Gandhi soll vor einigen führenden Mitgliedern des Provinzialkongresses von Bombay einen neuen Plan dargelegt haben, über den aber strengstes Stillschweigen bewahrt wird. In Kalkutta sind von der Polizei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Der vor einiger Zeit zurückgetretene Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, hat in Allahabad einen Boykott sämtlicher in Indien erscheinenden Zeitungen als Antwort auf die englischen Maßnahmen gegen indische Zeitungen angeordnet.

Wird Gandhi verhaftet?

London, 1. Mai. (TU.) Der politische Mitarbeiter des „Daily Telgraph" berichtet, daß während dieser Woche ein sehr ausführlicher Meinungsaustausch zwischen der Londoner Regierung und der britischen Verwaltung in Indien stattfand. Das Ergebnis bestehe darin, daß die Londoner Regierung bereit sei, auch das schärfste Vorgehen der britischen Verwaltung in Indien auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Dies bedeute wahrscheinlich, daß

ein Beschluß, Gandhi zu verhaften, von London genehmigt würde.

In einigen Kreisen rechne man damit, daß mit der Verhaftung nicht mehr lange gezögert werde. Der Sonderberichterstatter des Blattes in Bombay erfährt, daß alle europäischen Frauen und Kinder im Unruhegebiet Anweisung erhalten haben, sich für die Überführung nach anderen Gebieten bereit zu halten. Weiter liefen Berichte über Unzufriedenheit in einigen Sikh-Abteilungen um, die aber nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden könnten.

Ohne ernste Zwischenfälle

Der Verlauf des 1. Mai

Die Disziplinprobe der Massen

In der Reichshauptstadt.

In Berlin waren die beiden großen Kundgebungen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten, fast zu gleicher Zeit gestattet, und es geschah so gut wie nichts.

Sowohl Sozialdemokraten wie Kommunisten hatten zu Versammlungen im Lustgarten aufgerufen, und Talentprobe für die Polizei, aber auch eine Disziplinprobe für die Beteiligten war es, die Massen der beiden Parteien auf getrennten An- und Abmarschwegen mit wenig mehr als halbstündigem Abstand durch die Stadt nach den Versammlungsplatz zu dirigieren. Beide Parteien versammelten sich in ihren Hauptquartieren im Norden und Osten.

Die Kommunisten

hatten den Vortritt; sie füllten mit etwa 50 000 bis 60 000 Mann den Lustgarten, wo u. a. die Reichstagsabgeordneten Thälmann, Remmele und Neumann Reden hielten. Der Anmarsch durch teilweise stark belebte Verkehrsstraßen war keine Kleinigkeit, und die kleinen Polizeiabteilungen, die zu Fuß oder auf Lastwagen den Zug eröffneten, ihn begleiteten und sich in ihn stellenweise einschoben, hatten nicht nur die Demonstranten zu beaufsichtigen, sondern ihnen auch den Weg über die belebten Plätze zu bahnen. Vielfach konnte man beobachten, daß Polizisten und die kommunistischen Ordner nicht ohne Verständnis und Humor zusammen ihr Werk taten. Nach der Demonstration im Lustgarten rückten die Kommunisten in die sogenannten „Barrikadenviertel" ab, um dort in Erinnerung an die Kämpfe vom vorigen Mai zu demonstrieren.

Die sozialdemokratische Kundgebung,

die den Lustgarten kurz nach dem Verschwinden der Kommunisten füllte, dürfte mit etwa 60 000 Personen die kommunistische Beteiligung noch um einiges übertroffen haben. Die Transparente, die bei den Kommunisten eine große Rolle spielten, fehlten bei den Sozialdemokraten fast völlig. Während der Kundgebung wurde unter Fanfarenklängen in der Mitte des Lustgartens eine große rote Fahne mit schwarzrotgoldener Gösch gehißt. Nach einer Begrüßungsansprache des Reichstagsabgeordneten Künstler hielt der Vorsitzende des ADGB., Graßmann, eine Rede, in der er, gegen das Kabinett Brüning polemisierend, eine Arbeitszeit verlangte, die es ermögliche, die Arbeitslosen unterzubringen. Die Wirtschaft müsse demokratisiert und den Arbeitern Einfluß auf ihre Leitung gewährt werden. Graßmann legte ein

Bekenntnis zum Staat, zur Demokratie und zur Republik

ab, die mit wahrem Volksgeist, dem Sozialismus, erfüllt werden müßte. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche und die internationale Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung.

Auch der An- und Abmarsch der Sozialdemokraten stellte erhebliche Anforderungen an die Verkehrsregelung. Am schwierigsten schien aber die Lage, als in einer Straße

sozialdemokratische und kommunistische Züge sich begegneten.

Hier nahm die Polizei in der Straße wieder Aufstellung, und rechts und links zogen, sorgfältig geschieden, die feindlichen Parteien vorbei.

Die Arbeitsruhe machte sich im Straßenbilde kaum bemerkbar. Bei den Verkehrsbetrieben war vom Recht des Urlaubs stark Gebrauch gemacht worden, nicht so sehr dagegen in manchen Industriewerken. Es gab hier große Betriebe, die völlig schließen mußten, andere, bei denen nur 10, nur 15 oder kaum 30 Prozent der Belegschaft erschienen; andererseits kam es in einem großen Werke vor, daß ähnlich wie im Vorjahre über 85 Prozent der Werktätigen antraten. In den Außenbezirken sah man an den Häusern vielfach rote und schwarzrotgoldene Fahnen.

Die Zwischenfälle, von denen man bis jetzt gehört hat, darf man angesichts der riesigen bewegten Menschenmassen als geringfügig bezeichnen. Am Vorabend war bei einer Schießerei in Köpenick ein Nationalsozialist von einem kommunistischen Arbeiter verletzt worden. Hie und da kam es zu kleineren kommunistischen Ausschreitungen gegen Arbeitswillige, und am Bülowplatz mußte die Polizei den Gummiknüppel anwenden, als herumstehende Kommunisten mit vorbeimarschierenden sozialdemokratischen Kolonnen aneinandergerieten. Zu Festnahmen kam es indes nicht.

Am Nachmittag und Abend veranstalteten die Parteien Feiern in vielen Sälen.

Auch aus allen anderen Städten des Reiches wird über einen völlig ruhigen Verlauf der Maidemonstrationen berichtet.

Im Ausland

ist es gleichfalls nicht zu bedeutenden Zusammenstößen gekommen.

In Paris

waren die kommunistischen Straßenviertel völlig menschenleer, in den Arbeitervierteln mancher Laden geschlossen. In den Seitenstraßen fand man die von Militär gelenkten Automobile für die Garde Municipale, die ihre Gewehre zusammengesetzt hatte und mit ihren schwarzen Stahlhelmen schweigsame, imposante Gruppen bildete. Auf den Boulevards schlenderten die Fremden erstaunten Auges an der malerisch uniformierten Garde Republicaine vorbei, deren Pferde — ungeduldig des langen, nicht endenden Tags — auf dem Asphalt scharrten. Die Flugzeuge der Polizeipräfektur überflogen die Stadtteile, in denen es kritisch werden konnte. Sie suchten nach etwaigen Zusammenrottungen und telegraphierten eifrig mit ihrer Nachrichtenabteilung, daß nichts zu sehen sei. Überall standen Straßenverkäuferinnen und boten das traditionelle Maiglöckchen an. Es ist zu keinem ernsthaften Zwischenfall gekommen. 233 Verhaftungen wurden vorgenommen. Es streikten von den 580 000 Pariser Arbeitern jedoch immerhin über 110 000.

In London.

London, 2 Mai. (Europapreß.) Die Feiern des 1. Mai sind in London und Großbritannien im allgemeinen ohne Zwischenfall verlaufen. Die wichtigste Demonstration in London, die von der Arbeiterpartei, den Gewerkschaften und verschiedenen sozialistischen Vereinigungen organisiert worden war, verlief ohne jeden Zwischenfall. An einer Kundgebung im Hyde-Park nahm eine Reihe von Unterhausmitgliedern der Arbeiterpartei teil. Eine größere Demonstration von Erwerbslosen, an der sich auch etwa 1000 Frauen, die sich auf einem „Hungermarsch" befinden, beteiligten, verlief ohne größere Störungen. In dem Demonstrationszug wurden zahlreiche rote Fahnen, Plakate und Transparente mit dem Sowjetzeichen mitgeführt.

Die Moskauer Mai-Parade

Moskau, 2. Mai. An der traditionellen Moskauer Maiparade beteiligten sich Truppen aller Waffengattungen der Roten Armee. Mit Fahnen und Militärmusik defilierten sie auf dem Roten Platz vor den kommunistischen Parteigrößen und den Führern der Sowjetregierung. Mehrere hundert Delegierte der kommunistischen Parteien des Auslands sahen dem Vorbeimarsch zu. Die amerikanischen Delegierten überreichten den Sowjets 20 Traktoren im Wert von rund 25 000 Dollar.

Die Morgenblätter feiern den Maitag durch lange Artikel, und glauben auf Grund der vom Exekutivausschuß der Kommunistischen Internationale für den heutigen Tag herausgegebenen Instruktionen (!) Massenstreiks und Unruhen in den kapitalistischen Ländern voraussagen zu können.

Häuser, Straßenbahnen und Autobusse zeigen Flaggenschmuck, und sämtliche öffentlichen Gebäude werden heute abend durch rote Glühbirnen erleuchtet. Daneben bezeugen Transparente mit flammenden Inschriften den revolutionären, kommunistischen Geist. Der englische Ölkönig Deterding, der Papst und prominente Faschisten und Sozialisten sind die Zielscheibe ganz besonders scharfer Angriffe.

Unruhen in Nordaustralien.

London, 2. Mai. Die Feier des 1. Mai hat in Derby, der Hauptstadt Nordaustraliens, zu schweren Unruhen geführt. Die Arbeitslosen gingen zur offenen Rebellion über und nahmen Besitz von der Residenz des höchsten Regierungsbeamten. Über den Hauptplätzen der Stadt wehen rote Flaggen. Die Lage ist außerordentlich ernst. Da die Polizei anscheinend nicht stark genug vertreten ist, hat sie sich gezwungen gesehen, sämtliche Beamte der Stadt sowie die Angestellten der Kabelstationen nach dem Polizeipräsidium zusammenzuberufen, damit sie im Notfall mit eingreifen können. In Sydney kam es lediglich zu kleineren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Dabei wurden 20 Leute verhaftet.

Die Lage in China.

London, 1. Mai. „Times" meldet aus Peiping: Yenhsischan hat dem Kommissar für Zolleinnahmen in Tientsin Weisung erteilt, ihm alle Zolleinnahmen mit Ausnahme des für den Dienst der ausländischen und der inneren Schuld bestimmten Teiles zur Verfügung zu halten. Der ausländische Kommissar hat dies abgelehnt. Da das Zollhaus sich in der französischen Konzession befindet, können zwar keine Zwangsmaßnahmen erfolgen, aber die Schansi-Behörden erklären, sie würden, wenn der Kommissar Schwierigkeiten mache, ein selbständiges Zollamt einrichten. Da keine der interessierten Mächte zum Eingreifen bereit zu sein scheint, wird der Kommissar wohl Weisung erhalten, nachzugeben. Yenhsischan hat auch die Schutzzölle in Schansi mit Beschlag belegt und soll die Beschlagnahme aller Salzgelder in Tschili angeordnet haben.

Die einzigen Nachrichten über militärische Operationen besagen, daß die Stadt Tschengtschan von Regierungsflugzeugen mit Bomben angegriffen worden ist, und daß mehrere Schansi-Divisionen im Kaifeng-Bezirk (Honan) eingetroffen sind, wo eine allgemeine Vorwärtsbewegung in östlicher Richtung im Gange zu sein scheint.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0001

Polens Protest gegen die Zollerhöhungen

Berlin, 1. Mai. (Eigene Meldung.) Eine Zeitung bringt eine Interpretation der polnischen Protestnote gegen die deutschen Zollerhöhungen, die auf eine Unterredung eines Mitarbeiters mit einer Persönlichkeit aus hiesigen polnischen Kreisen zurückzuführen ist. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich danach nicht um eine offiziöse oder offizielle Verlautbarung handelt. Die Interpretation enthält allerhand Unrichtigkeiten, die nicht unwidersprochen bleiben können. Wenn z. B. behauptet wird, daß der Zollsatz für Schweine ursprünglich mit 18 Mark und jetzt nach dem Agrarprogramm mit 27 Mark festgesetzt sei, so muß betont werden, daß es nicht richtig ist, es so hinzustellen, als sei die Erhöhung eine Folge des Agrarprogramms. Sie wäre sowieso eingetreten infolge der Preisdifferenz im Innern. Auch die Erhöhung des Schweinepreises von 31 auf 42 Mark war schon im Dietrichschen Programm vorgesehen, kann also nicht auf das Agrarprogramm zurückgeführt werden. Dann heißt es: Die Erhöhung des Gerstenzolles auf 12 Mark bedeute sogar noch eine Hinaufsetzung gegenüber den im Zollkrieg gebrauchten Zollsätzen. Auch das ist unrichtig. Der Kampfzoll für Gerste stand auf 10 Mark, betrug vor dem Agrarprogramm 9 Mark und wurde allerdings von Minister Schiele wieder auf 10 Mark festgesetzt, aber nicht weiter über den Höchstzollsatz hinaus erhöht. Wenn trotzdem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es doch gelingen möge, die Interessen beider Länder auf einen Nenner zu bringen, so wird uns in unterrichteten Kreisen versichert, daß mit neuen Verhandlungen zu rechnen ist; aber vielleicht sähen die Polen selbst ein, daß sie ihre Forderungen überspannt haben und daß sie von ihnen abgehen müßten. Das wäre natürlich ein erfreuliches Zeichen.

Delegiertenzusammenkünfte der BIZ.

Paris, 1. Mai. Die Agentur Havas veröffentlicht folgende Auslassung: In maßgebenden Kreisen erklärt man es als nicht richtig, daß Ende vergangener Woche in Paris offiziöse Besprechungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zur Vorbereitung der Emission der ersten Youngobligationen-Tranche abgehalten worden seien. Man bestätigt, daß die streng privaten Unterredungen, die namentlich zwischen dem Präsidenten der internationalen Bank, dem Vertreter der Morgan-Bank, Lamont, und gewissen anderen Vertretern größerer Kreditinstitute stattgefunden haben können, keinen anderen Charakter tragen, als den einer durchaus natürlichen Fühlungnahme zwischen Persönlichkeiten, die demnächst enger miteinander werden arbeiten müssen. Man erklärt andererseits, daß offiziöse Verhandlungen über die Unterbringung der Anleihe erst heute in Brüssel begonnen haben, wo die Delegierten der BIZ. zusammengetreten sind, und daß die Verhandlungen wahrscheinlich morgen in derselben Stadt und am kommenden Montag in Paris fortgesetzt werden würden.

Was wissen wir von Indien?

Wenn die Engländer den Mahatma Gandhi schonen, obwohl er bereits begonnen hat, sich so demonstrativ gegen das Gesetz zu vergehen, und obwohl auch in England der Satz gilt, daß jeder vor dem Gesetz gleich ist, so wissen sie doch schon, was sie tun, und ordnen dem Satz der Gleichheit vor dem Gesetz traditionsgemäß den anderen von dem Vorrang der Zweckmäßigkeit für das große Ganze über. Können wir uns weder von Gandhi, noch von Indien ein richtiges Bild machen, so werden die angloindischen Behörden den Kern der Dinge sicherlich richtiger sehen. Denn — was wissen wir eigentlich von Indien? Haben wir einen Begriff davon, was dies bedeutet, warum die Parias Gegner Gandhis sind, dieses Mannes, der schließlich doch einer Kaste angehört, deren Satzungen den Parias noch die Benutzung der öffentlichen Wege, die Aufnahme in den Schulen, die Benutzung der öffentlichen Läden, ja selbst der Dorfbrunnen verbieten, aus denen die Hunde saufen dürfen? Wissen wir, daß die übrigen 120 oder 140 Millionen Hindus — außer den Parias — sich gegen 60 Millionen, vielleicht auch 75 Millionen Mohammedaner fast ununterbrochen zu verteidigen haben, die zielbewußt und systematisch von den Engländern unterstützt werden, daß ferner diese 120 oder 140 Millionen Hindus wieder in zahllose Sekten geschieden sind, deren Sprachen teilweise so verschieden voneinander sind, daß sie einander gar nicht verstehen können? Wissen wir ferner, daß das, war wir Britisch-Indien nennen und als eine einzige, wenn auch riesige Verwaltungseinheit anzusehen gewohnt sind, ein Konglomerat von britischen Verwaltungsdistrikten und nicht weniger als 612 einzelnen Staaten ist, von denen wiederum 118 die besondere Auszeichnung des „Salutrechtes" besitzen? Wissen wir ferner, daß der indische Schuldendienst für England jährlich mehr als 700 Millionen RM. ausmacht, daß ferner weitere anderthalb Milliarden RM. des indischen Außenbudgets von England kontrolliert werden, so daß also England gegebenenfalls durch die verhältnismäßig loyale Forderung der Sicherung des Schuldendienstes mehr als ein Viertel des indischen Budgets und damit also in der Praxis die gesamte Handhabung der indischen Finanzverwaltung weiter unter Kontrolle halten würde? Die Tatsache der Verschuldung Indiens gibt ja allerdings den indischen Patrioten den Grund für ihre Klagen über die Aussaugung Indiens durch England. Aber wird jemals eine englische Regierung deswegen auf die indischen Schuldenzahlungen verzichten, zumal die in Indien investierten englischen Kapitalien tatsächlich zum größeren Teil produktiven Zwecken dienen? All diese Dinge und noch viele andere mehr überschauen wir nicht und können deswegen nicht ganz so klar begreifen, warum die angloindische Regierung Gandhi gegenüber so handelt, wie sie es tut, und sicherlich in dem Bewußtsein tut, damit den gewünschten Erfolg zu haben.

Der Jahresabschluß nahezu den Erwartungen entsprechend

Die Reichsbahn fordert Erleichterungen

Schlechte Geschäfte / Tariferhöhung oder anderweitiger Ausgleich

Berlin, 30. April. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt ihren Geschäftsbericht für 1929 vor, der vom Verwaltungsrat am 26. v. M. bereits genehmigt worden ist. In dem Bericht wird ausgeführt:

Das Jahr 1929 begann unter ungünstigen Verhältnissen. Der Rückgang im Güterverkehr, der Ende 1928 als Folge des Lohnkampfes in der westlichen Eisenindustrie eingesetzt hatte, verschärfte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres, weil infolge des ungemein harten Winters viele industrielle Anlagen ihren Betrieb einschränken oder stillegen mußten. Im März belebte sich das Frachtgeschäft wesentlich und blieb auch während der folgenden Monate lebhaft. Gegen Ende des Jahres führte aber die Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage erneut zu einem Verkehrsrückgang und einer Minderung der Frachteinnahmen. Der Personenverkehr war, mit Ausnahme der Sommermonate, etwas schlechter als 1928. Die aus ihm fließenden Einnahmen haben daher die erwartete Höhe nicht erreicht. Im Gesamtergebnis hat die Jahreseinnahme nahezu den Erwartungen entsprochen.

Auf der Ausgabenseite verursachte der starke Frost namhafte Mehraufwendungen. Höhere und bleibende Ausgaben wurden dem Geschäftsbericht zufolge der Gesellschaft durch den Lohnschiedsspruch vom Mai auferlegt, für den keine Einnahmedeckung vorgesehen war. So konnte das Geschäftsjahr nur dadurch ohne Fehlbetrag abschließen, daß die Sachausgaben nicht in dem an sich erforderlichen Umfang ausgeführt, sondern weiterhin gedrosselt wurden. Die Einnahmen der Betriebsrechnung betrugen 5354 Millionen Reichsmark (im Vorjahre 5159 Millionen); ihnen stehen an Ausgaben für Betrieb, Unterhaltung und Erneuerung 4494 (4294) Millionen Reichsmark gegenüber. Das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Betriebseinnahmen — die Betriebszahl — betrug 83,93 (83,24).

Die Reparationszahlungen sind pünktlich geleistet worden. An Beförderungssteuer wurden im ganzen 325 Millionen Reichsmark an die Reichsfinanzverwaltung abgeführt, wovon 290 Millionen Reichsmark an den Reparationsagenten weitergezahlt wurden, so daß dem Reich noch 35 Millionen Reichsmark verblieben.

Infolge der ungeklärten Lage der Reichsbahn während der Dauer der Reparationsverhandlungen konnte der Geldmarkt nicht in dem erforderlichen Umfange in Anspruch genommen werden. Neue Vorzugsaktien wurden 1929 nicht begeben. Nur zwei Kredite mit dreijähriger Laufzeit (100 Millionen Reichsmark für Beschaffung von Wagen und 10 Millionen Reichsmark für Brücken) sind hereingekommen. Die Ausgaben für Anlagenzuwachs mußten infolge der Schwierigkeiten der Finanzierung stark eingeschränkt werden, sie betrugen 100 Millionen Reichsmark weniger als im Vorjahre.

Mit der Reichsregierung ist nunmehr ein Abkommen zu § 8 des Reichsbahngesetzes betreffend Tilgung der aufgenommenen Kredite innerhalb einer Frist von 60 Jahren abgeschlossen worden. Danach erklärt sich die Reichsregierung bereit, unter bestimmten Umständen die über den 1. Januar 1965 sich erstreckenden Lasten bei Ablauf des Betriebsrechts zu übernehmen.

Über das neue Geschäftsjahr wurde bei der Besprechung des Berichtes mitgeteilt, daß die schlechte Geschäftslage eine Entlastung unbedingt notwendig mache. Besonders betont wurde außerdem, daß für die erforderliche Behebung von Kriegs- und Nachkriegsschäden bisher immer noch nicht genug geschehen konnte. Die Notwendigkeit, der Reichsbahn finanzielle Erleichterungen zu schaffen, sei unabwendbar. Die Reichsbahnverwaltung wäre froh, wenn dies ohne Tariferhöhung möglich wäre, hege aber wenig Hoffnung, daß hier auf einem anderen Wege geholfen werden könne.

Der Ausgleichsfonds ist auf den gesetzlichen Höchstbetrag von 500 Millionen aufgefüllt worden.

*

Im Jahre 1929 sind in den Ausgleichsfonds noch rund 92 Millionen Mark abgeführt worden. Diese 92 Millionen Mark stehen also in dem neuen Geschäftsjahr der Reichsbahn zur Verfügung, da die Ausgleichsrücklage über 500 Millionen Mark auch nach dem neuen Reichsbahngesetz nicht erhöht zu werden braucht. Nach Angaben der Reichsbahngesellschaft reicht aber diese immerhin beträchtliche Entlastung nicht aus, vielmehr besteht die Reichsbahngesellschaft nach wie vor darauf, daß sie sich entweder neue Mittel in Höhe von 150 Millionen Mark im Wege der Erhöhung einiger Tarife (gewisse Gütertarife und Erhöhung der Monatskartenpreise) beschaffen kann, oder daß ihr vom Reich durch Übernahme der sog. „politischen" Pensionen oder durch Nachlassen der Beförderungssteuer ein entsprechender Ausgleich gewährt wird.

Keine Befriedungsamnestie?

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages ist von der Regierung mitgeteilt worden, daß eine Amnestie der Tötungsverbrechen, wie sie anläßlich der bevorstehenden Rheinlandräumung von zahlreichen Kreisen gefordert wird, nicht beabsichtigt sei. Es handelt sich dabei um diejenigen Straftaten, die in den Jahren 1919/24 begangen sind und von keiner Amnestie bisher erfaßt wurden. In der Öffentlichkeit sind die Prozesse unter dem Namen Femeprozesse bekanntgeworden, soweit sie von Angehörigen der früheren „Schwarzen Reichswehr" als Täter verursacht worden sind. Daneben aber sind auch Straftaten aus den Tagen der „Roten Armee" im Ruhrgebiet verfolgt worden. Die Antragsteller hatten darauf hingewiesen, daß Deutschland anläßlich der Rheinlandräumung eine weitgehende Amnestie gegenüber politischen Straftaten im besetzten Gebiet habe zugestehen müssen. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hat sich in seiner Mehrheit gegen eine solche „Befriedungsamnestie" ausgesprochen.

Erweiterung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit.

Rückwirkung auf die Geschäftstätigkeit der Gerichte.

Der vor wenigen Tagen dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf zur Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und einiger Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sowie über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen schlägt u. a. vor, die amtsgerichtliche Zuständigkeitsgrenze in Zivilprozessen, die vor dem Kriege 600 Mark betrug und nach mehrfachen Änderungen in der Inflationszeit schließlich im Jahre 1923 auf 500 Goldmark normiert wurde, nunmehr auf 1000 RM. festzusetzen. Es ist nicht unwichtig, sich darüber klar zu werden, welche Verschiebung in der Tätigkeit der Gerichte diese Änderung herbeiführen würde. Auf Grund umfassender statistischer Erhebungen, die die preußische Justizverwaltung im Jahre 1926 vorgenommen hat, wird für die Landgerichte bei den gewöhnlichen vermögensrechtlichen Prozessen eine Abnahme der Geschäftstätigkeit um etwa 43 v. H. und bei den Urkunden- und Wechselprozessen eine solche um etwa 49 v. H. zu erwarten sein. Für die Oberlandesgerichte wird auf dem Gebiete der vermögensrechtlichen Streitigkeiten mit einem Rückgang der Berufungen um 27 v. H. gerechnet, dem bei den Landgerichten ein entsprechender Mehranfall an Berufungen in amtsgerichtlichen Sachen gegenüberstehen würde. Der den Amtsgerichten infolge der Abwanderung der bisher landgerichtlichen Sachen in den Streitwertlagen von 500 bis 1000 RM. erwachsende Mehranfall wird auf etwa 6 v. H. der Gesamtzahl der amtsgerichtlichen Zivilsachen angenommen.

Sitzung des Westarp-Flügels

Berlin, 2. Mai. (CNB.) Am Donnerstagabend fand in einem Raum des Restaurants Mitscher die Zusammenkunft statt, zu der Graf Westarp die Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei eingeladen hatte, die bei der letzten Reichstagsabstimmung für die Vorlagen des Kabinetts Brüning gestimmt hatten. Die Besprechung, die um 8 Uhr begonnen hatte, dauerte um 12 Uhr noch an. Es ist anzunehmen, daß das Ergebnis der Aussprache ein Schreiben an den Parteiführer und den Fraktionsvorsitzenden sein wird, in dem die Überzeugung dieser Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion niedergelgt ist.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß Graf Westarp als Einberufer der Aussprache das ernsthafteste Bestreben hat, alles zu vermeiden, was die Situation innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei verschärfen könnte. Deshalb wird der Inhalt des Schreibens nicht eher bekanntgegeben werden, als es in den Händen der Adressaten ist. Man kann aber wohl annehmen, daß der Brief das Recht auf die Gewissensfreiheit und damit zugleich die Gewissenspflicht des Abgeordneten unterstreichen wird. Er wird weiter darauf hinweisen, daß namentlich die beiden letzten Sätze der Entschließung, die der deutschnationale Parteivorstand am Sonntag vor acht Tagen gefaßt hat, zu diesen Grundrechten und -pflichten des Abgeordneten im Gegensatz stehe. Wenn dieses Schreiben am heutigen Freitag der Parteiführung überreicht wird, so würde die Entscheidung über die Weiterentwicklung innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion bei der Führung liegen.

*

An der Besprechung, die Graf Westarp einberufen hatte, haben etwa 25 Abgeordnete der deutschnationalen Fraktion teilgenommen. Sie ging kurz nach 12 Uhr nachts zu Ende. Sie endete mit dem Beschluß, den bereits skizzierten Brief an die Partei- und an die Fraktionsleitung abzusenden. Damit liegt die Entscheidung über die weitere Entwicklung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei bei der Partei- und Fraktionsführung.

„Es lebe der Partikularismus!"

München, 2. Mai. (Eigene Meldung.) Als „Arbeitsausschuß für Reich und Heimat" ist am 30. April hier eine Vereinigung zur Pflege des bundesstaatlichen Gedankens gegründet worden. In einem Aufruf, der u. a. von Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller und Staatssekretär z. D. Hans Freiherr v. Welser unterzeichnet ist, wendet sich der Ausschuß gegen die Bestrebungen, einen Einhaatsstaat aufzurichten. In dem Aufruf heißt es u. a., Deutschland sei zuvielgestaltig in Naturanlagen und Geschichte, um zentralistisch verwaltet zu werden. Der Ausschuß halte es daher für seine Pflicht, der Agitation für den Einheitsstaat entgegenzutreten.

In Kürze

Der Anschlag auf die Warschauer Sowjetbotschaft. — 10 000 Zloty Belohnung. Durch öffentlichen Anschlag des für die Stadt Warschau ernannten außerordentlichen Regierungskommissars wurde die für die Ermittlung der Schuldigen an dem Anschlag auf die Sowjetbotschaft ausgesetzte Belohnung von 5000 auf 10 000 Zloty erhöht.

Kapitän Lohmann gestorben. Kapitän zur See a. D. Walther Lohmann ist, nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung", in Rom einem Herzschlag erlegen. Lohmann war vor seiner Verabschiedung vor mehr als zwei Jahren Leiter der Seetransportabteilung im Reichswehrministerium und wurde, wie erinnerlich, im Zusammenhang mit den sog. Lohmann-Unternehmungen viel genannt.

Die Tschaikowsky-Oper

Von Otto Keller.

Mit wahrem Feuereifer arbeitete Peter Tschaikowsky an seiner ersten Oper „Der Woiwode", die im Herbst 1868 fertig wurde. Die Uraufführung in Moskau, im nächsten Jahr, hatte nur geringen Erfolg. Die Dichtung Ostrowskys war als Textbuch ziemlich verunstaltet worden, so daß die wirkungsvollsten Stellen ganz unwirksam wurden. Dann war die nationale Oper in Moskau so schlecht bestellt, daß sie dem Werk überhaupt nicht gerecht werden konnte. Tschaikowsky ließ alles über sich ergehen. Nach einigen Aufführungen nahm er die Partitur zurück und verbrannte sie. Nur der „Tanz der Mägde" hat sich daraus erhalten. Auch mit einer zweiten Oper „Undine" hatte er kein Glück. Er hatte sie der Direktion der Petersburger Oper eingereicht, die aber die Annahme rundweg abschlug. Außerdem ging die Partitur noch verloren. Erst einige Jahre später kam er wieder in ihren Besitz, übergab aber auch diese Partitur den Flammen. — Noch im selben Jahr begann er die Komposition einer dritten Oper „Opritschnik", zu welcher er teilweise die Musik von der ersten Oper „Der Woiwode" verwendete. Er erkannte aber selbst, daß die Verwendung einer Musik, die zu ganz anderen Situationen geschrieben war, ein Fehler wäre, und arbeitete die Oper mehrmals um. Im Jahre 1872 war das Werk endlich fertig, er reichte es wieder in der Petersburger Oper ein, und dort fand die Uraufführung im Jahre 1874 statt. Die Aufnahme war eine sehr günstige. Inzwischen hatte er die Musik zu der Dichtung „Snegurotschka" (Schneewittchen) von Ostrowsky in dem kurzen Zeitraum von zwanzig Tagen vollendet und am 11. Mai 1873 ging das Werk in Szene und fand besonderen Beifall, der aber ganz auf Tschaikowsky fällt, denn die Dichtung ist handlungslos, während die Musik überaus stimmungsvoll ist. — Zur Komposition seiner fünften dramatischen Arbeit kam er auf eigenartige Weise. Polonsky hatte nach der Dichtung „Die Nacht vor Weihnachten" von Gogol das Textbuch der Oper „Wakula" gemacht, und Sseroff sollte dieses auf Wunsch der Großfürstin Helena Pawlowna in Musik setzen. Sseroff starb jedoch und nun schrieb die Petersburger Musikgesellschaft einen Preis für die beste Arbeit aus. Sieben Partituren waren eingegangen. Man entschied sich für diejenige, die das Kennzeichen „Ars longo, vita brevis" trug, und als deren Verfasser Peter Tschaikowsky sich entpuppte. 1876 wurde die Oper im Marientheater zu Petersburg aufgeführt und brachte dem Autor eine reiche Menge von Ehrungen, denen er aber kühl gegenüberstand, denn hier war er mit seiner Arbeit nicht zufrieden. Das hinderte aber nicht, daß er später gerade auf den „Wakula" mit besonderem Gefallen zurückblickte. Im Jahre 1876 beschäftigten ihn neuerlich Opernpläne. So arbeitete er lange Zeit mit dem Dichter Swanzeff, der ein fanatischer Parteigänger Wagners war, an einer operntextlichen Behandlung der Leidensgeschichte Francesca da Rimini, die er schon sinfonisch bearbeitet hatte, aber er konnte sich mit dem Textdichter über dessen sonderbare Forderungen nicht einigen und ließ diesen Plan wieder fallen. Dann riet ihm die Sängerin Lawrofskaja, den „Eugen Onegin" von Puschkin für eine Oper zu verwenden, und er beauftragte den Schauspieler (!) Schilowsky, den Text anzufertigen. Bald darauf begann er die ersten Gedanken niederzuschreiben und gleichzeitig entstanden auch die ersten Entwürfe. Über die Oper, die er eigentlich nur zu Studienzwecken bei Schüleraufführungen im Moskauer Konservatorium (!) bestimmt hat, schreibt er an Tanejew: „Die Tatsache, daß ich keine Bühnenader besitze, ist schon längst festgestellt. Was sind eigentlich die Effekte? Wenn sie z. B. in einer „Aida" zu finden sind, so kann ich Sie versichern, daß ich um keine Reichtümer der Welt eine Oper mit einem ähnlichen Sujet schreiben würde, denn ich brauche lebendige Menschen und keine Puppen. Ich werde stets gerne eine Oper schreiben, welche jeglicher Effekte bar ist, aber in welcher nur ähnliche Wesen vorkommen, mit denselben Gefühlen und Gedanken, die ich auch habe und verstehe. Irgendein Instinkt sagt mir, daß diese Menschen ganz anders fühlen, handeln, reden und ihre Gefühle ausdrücken als wir. Darum würde meine Musik, welche — ungeachtet meines Wollens — vom Schumanismus, Chopinismus und verschiedenen anderen der neuesten „Ismen" durchdrungen ist, mit den handelnden Personen einer „Aida" ebenso schlecht harmonieren, wie die schönen und galanten Reden der Helden, welche sich gegenseitig mit ‚Sie' anreden. Eine solche Musik würde eine Lüge sein." — Am 23. Januar 1881 ging dann der „Eugen Onegin" auf dem Großen Theater zu Moskau in Szene und wurde im folgenden Jahre auch in Petersburg zur Aufführung gebracht. Dann kam die Oper 1892 nach Westeuropa, wurde in Hamburg gegeben und ging in schneller Folge über die bedeutendsten Bühnen der Welt.

In Clarens am Genfer See schrieb er die nächste Oper, „Die Jungfrau von Orleans", die ihm leider nur einen geringen Erfolg brachte. Dessenungeachtet komponierte er anschließend „Mazeppa", nach dem Puschkinschen Stoff. Daß Tschaikowsky auch in diesem Werke ein großer Seelenschilderer war und namentlich die unglücklichen Stimmungen trefflich auszumalen wußte, war zu erwarten. Ein Jahr vorher hatte er seine Oper „Wakula" umgearbeitet und dem neuen Werk nun den Titel „Tscherewitschki" (Die Frauenschuhe) gegeben. Dem Erfolg der Uraufführung, die er persönlich dirigierte, schließt sich dann der Mißerfolg seiner neuen Oper „Die Zauberin" an. Er wollte in dieser Arbeit der neuen Richtung der russischen Musik Konzessionen machen, das war ihm aber nicht gelungen. — Endlich entstand die Oper „Pique Dame", über die er dem Großfürsten Konstantin schreibt: „Es ist sehr möglich, daß die Oper „Pique Dame" eine herzlich schlechte Oper ist, es ist sehr wahrscheinlich, daß ich sie nach einem Jahre hassen werde, wie ich viele meiner Werke hasse, aber für jetzt scheint mir, daß dies mein bestes Werk ist." Die Oper ist auch nach einer Dichtung des Puschkin komponiert und ist in der Form geschlossener als der „Onegin". Ein Umstand muß in dieser Oper besonders auffallen, trotz seiner ausgesprochenen Abneigung gegen Wagner und seine Art hat er doch ein Leitmotiv gewählt und läßt dieses durch die ganze Oper klingen. Die Uraufführung von „Pique Dame", die 1890 in Petersburg stattfand und mit seinem 25jährigen Künstlerjubiläum zusammenfiel, wurde überaus bejubelt. — Das letzte Jahr seines Lebens krönt die Oper „Yolanthe". Der Text ist von Modest Tscharkowsky nach dem romantischen Drama „König Renes Tochter" des dänischen Dichters Henrik Hertz gearbeitet und entspricht in seinem Inhalte noch weit besser der Art des Komponisten als der „Onegin". Die Instrumentierung ist wieder glänzend besorgt. er bringt, dem Stoff entsprechend, ganz eigenartige Farben. Ich stehe nicht an, die Oper „Yolanthe" der meist gut getroffenen Stimmung wegen höherzustellen, als den „Onegin". Trotzdem es kaum eine größere Bühne in Deutschland gab, die das Werk nicht zur Aufführung brachte, ist es in der letzten Zeit sehr in Vergessenheit geraten. Hier haben die deutschen Bühnen gegenüber „Onegin" und „Pique Dame" noch eine Ehrenschuld dem Theatermann Tschaikowsky gegenüber abzutragen.

Zwei neue Veröffentlichungen der Historischen Kommison.

für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Die Historische Kommission bringt soeben zwei neue Veröffentlichungen heraus:

1. **Reinhold Specht**, Bibliographie zur Geschichte von Anhalt (360 Seiten). Mit diesem Bande eröffnet die Historische Kommission eine neue Reihe ihrer Publikationen, in denen versucht werden soll, das gesamte Schrifttum zur Geschichte der Provinz Sachsen und Anhalt zu sammeln und es übersichtlich zu verzeichnen. Der einzelne ist heute kaum noch imstande, die umfangreiche und zum Teil weit verstreute geschichtliche Literatur zu übersehen; ein zuverlässiger Führer wird daher der wissenschaftlichen Forschung willkommen sein und ihr sehr bald unentbehrlich werden. Eine solche Bibliographie hat außerdem eine doppelte Aufgabe, zu zeigen einmal, was auf den verschiedenen Gebieten bereits geleistet worden ist, und zum anderen, was hier zu tun noch übrigbleibt.

Dieser 1. Band der Bibliographien, die nach und nach alle Territorien des Arbeitsgebietes der Historischen Kommission behandeln sollen, ist dem Freistaat Anhalt gewidmet. Anhalt hat in dem Jahrtausend seiner Geschichte Kulturleistungen von hohem Rang vollbracht; es ist durch viele Fäden mit der Geschichte Mitteldeutschlands und mit dem deutschen Kulturleben überhaupt verknüpft. Diesem reichen Inhalt seiner Geschichte entspricht der Reichtum der durch die Bibliographie erschlossenen geschichtlichen Literatur Anhalts. Die Bibliographie wird daher nicht nur für die Freunde der anhaltischen, sondern ganz allgemein für die Freunde der deutschen Geschichte von Wert und Bedeutung sein; sie wird als nützliches Nachschlagewerk dienen, aber auch die geschichtliche Forschung befruchten und beleben.

2. **Gustav Reischel**, Wüstungskunde der Kreise Jerichow I und Jerichow II (416 Seiten). Den von ihr herausgegebenen Wüstungskunden des Nordthüringer Gaus, der Altmark, des Eichsfeldes, des Kreises Grafschaft Wernigerode und der Kreise Bitterfeld und Delitzsch läßt hier die Historische Kommission als Band 9 der Neuen Reihe ihrer „Geschichtsquellen" die Wüstungskunde der beiden Kreise Jerichow, bearbeitet von dem Altmeister der Wüstungskunde Professor Reischel, folgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

2. Mai.

Das Tagewerk einer Bank.

Es geht den Bänken wie den Menschen: sie sind alle zur Arbeit erschaffen, aber sie brauchen nicht alle zu arbeiten; die einmal zur Arbeit bestimmt sind, die müssen immer arbeiten, bei denen bleibt die Arbeit hängen, und sie können sie nicht loswerden. Bänke und Menschen an verkehrsreichen Orten werden stark mitgenommen. Das Tagewerk einer Bank, die von der Stadtverwaltung in die Anlagen gesetzt ist, beginnt schon früh bei Tagesgrauen. Da kommen die ersten Neugierigen und wollen sehen, ob die Anlagen noch da sind. Andere machen ihren Morgenspaziergang mit abgezirkelter Peinlichkeit. Wieder andere gehen, ehe sie zu ihrer Arbeit eilen, auf kleinem Umweg durch die Anlagen, um dort Auge und Herz zu erfrischen; nicht alle, aber ein großer Teil von ihnen, bleiben bei der Bank hängen. Mal sitzen sie ihrer vier eng beieinander auf dieser kostenlosen Sitzgelegenheit, dann wieder ist nur einer da. In den Mittagsstunden kommen die Mädchen mit den Kinderwagen; auch ein paar Altrentnerinnen verlaufen sich zu den Bänken. Nach der Schule sind Kinder da, vielleicht sogar eine ganze Klasse, die sich um die Plätze auf der Bank kampelt. — Ich möchte mal die Menschen alle beieinander sehen, die tagsüber auf solcher begehrten Bank gesessen haben: die verschiedensten Altersstufen, die verschiedensten Charaktere, die verschiedensten sozialen Schichten, die verschiedensten Anliegen, die sie tragen, aber alle mit dem Bedürfnis, sich ein wenig zu ruhen; selbst die, die in den Abendstunden kommen und für die so eine harte Bank das Wunderschloß ihrer weichen Liebesträume ist. Wenn die Bänke sprechen könnten — — —!

*

Personalien.

20 Jahre im Hause Dobkowitz. Am 1. Mai konnte der Prokurist Heinrich Zillmann auf eine 20jährige Tätigkeit im Hause Otto Dobkowitz zurückblicken, der am 1. Mai 1910 in die Dienste der Firma trat. Prokurist Zillmann hat den Aufstieg der Firma Dobkowitz zu seiner heutigen Bedeutung nicht nur miterlebt, sondern zu seinem Teile tatkräftig beigetragen. Er ist nicht nur in den Kreisen seiner Mitarbeiter, die — wie auch die Geschäftsleitung — ihn an diesem Tage ihre Anerkennung durch Geschenke aussprachen, sehr beliebt, sondern in weiten Kreisen des großen Kundenstammes des Hauses Dobkowitz.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestanden am 1. Mai Frau Luise Kreiker aus Merseburg und Frl. Charlotte Langer aus Spergau die Meisterprüfung in der Damenschneiderei.

*

Schon wieder ein schwerer Einbruch.

Der Keller des „Neuen Schützenhaus" ausgeräumt.

Die Herren Einbrecher scheinen unsere Stadt gegenwärtig für ein geeignetes Feld ihrer Betätigung zu halten, denn nachdem erst am Donnerstag ein Einbruch in ein hiesiges Zigarrengeschäft bekannt wurde, sind in der Nacht zum Freitag schon wieder schwere Jungen in die Kellerräume der Gastwirtschaft „Neues Schützenhaus" eingedrungen. Nach den vorgefundenen Spuren scheinen die Diebe gleich mit einem Auto vorgefahren zu sein, welches sie auf dem Platz vor dem Hause stehenließen. Mit Gewalt wuchteten sie dann das Gittertor auf, so daß die starke eiserne Querstange ganz verbogen wurde und erbrachen mit Brechstangen den Kellereingang. Die Täter, es muß sich bestimmt um mehrere derselben gehandelt haben, scheinen die Einbruchsgelegenheit genau ausbaldowert und dabei festgestellt zu haben, daß der Besitzer auf der anderen Seite des Gebäudes wohnt, wo sich auch der Hund befindet. Das war für sie sehr wichtig, da ja das Aufbrechen der schweren Türe nicht ohne Geräusch zu machen war.

Als Beute haben die Einbrecher hauptsächlich Fleischkonserven, Schinken, Würstchen, Sardinen u. a. davongetragen, aber auch Fruchtkonserven, Liköre und Weine erschienen ihnen mitnehmenswürdig. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt schätzungsweise 350 bis 450 RM. Von den frechen „Selbstversorgern" fehlt bisher jede Spur, doch ist anzunehmen, daß es sich auch hier um auswärtige Diebe handelt.

*

*** **Kind im Teich.** Beim Spielen stürzte an der Teichpromenade das etwa vierjährige Söhnchen des Angestellten D. in den am „Herzog Christian" sehr tiefen Gotthardtsteich. Auf die Hilferufe einiger Frauen eilte der Schlosser Alfred Deike herzu und sprang in voller Kleidung dem Kinde nach. Bis an den Hals im Wasser stehend, glückte es ihm, den Kleinen zu erfassen und wieder auf das Trockene zu bringen. Das Kind, welches infolge des geschluckten Wassers sofort heftig erbrach, wurde von der Mutter schnell nach Hause gebracht.

*** **Baggerarbeiten am Hinterteich.** Das Pumpenrohr an der Pumpstation der Kläranlage am hinteren Gotthardtsteich hat sich infolge des angesammelten Schlammes versetzt. Man hat daher jetzt einen Löffelbagger an Ort und Stelle befördert, der gegenwärtig montiert wird und in den nächsten Tagen die Bassins von dem Schlamm befreien wird.

*** **Falsche Fünfzigpfennigstücke** sind in der letzten Zeit mehrfach in unserer Gegend angehalten worden und zeigen, wenn auch die Prägung flacher ist, eine gut nachgeahmte Zeichnung. Das Aussehen ist stumpfer und auch am Klang erkennt man das Falschstück, was sicherlich auf den Bleigehalt zurückzuführen ist, der es auch bewirkt, daß die Münze auf Papier Spuren hinterläßt. Infolge der Weichheit des Metalls läßt sich der „falsche Fuffziger" auch bei einiger Anstrengung verbiegen, und als besonderes Kennzeichen sei das Fehlen des Buchstabens angegeben, der bei den echten Münzen unter der Wertzahl den Prägeort kennzeichnet.

*** **Vom Fundbüro.** Als gefunden abgegeben bzw. gemeldet wurden im Monat April 1930 bei der städtischen Polizeiverwaltung (Fundbüro) folgende Gegenstände: 1 Gummimantel, 2 Damenhandtaschen, 1 Kinderhandtasche, 1 Paar Handschuhe, Kragenspitze, 1 Herrenfahrrad, 1 Autoreifen, 2 Damenhüfthalter, 1 Mantelgürtel, 1 Kinderwindjacke.

*

Volksbücherei „Herzog Christian", Merseburg.

Neueinstellungen im April 1930.

W. Scott: „Ivanhoe" (Lo 20); Wahlenberg: „Die Schwarzelfen" (Lw 127); Meyer-Eckhardt: „Die Möbel des Herrn Berthólemy" (Lm 78); Frenssen: „Die Sandgräfin" (Lf 55); Schütze: „Illustriertes Gartenbuch" (Ns 17); Tschudi: „Aus 34 Jahren Luftfahrt" (Nt 3); Weidemann: „Weltgeschichte am Kamin" (Gw 35); Volz: „Im Dämmer des Rimba" (Ev 3); Schweitzer: „Mitteilungen aus Lambarene (Esch 6).

40 Jahre 1. Mai

Die Maifeiern in Merseburg

Die Feier des „Weltfeiertages" ist überaus ruhig verlaufen. Abgesehen von einigen Umzügen, die einen recht harmlosen Charakter trugen, bemerkte man kaum etwas auf den Straßen der Stadt.

Über die gestrigen Vormittagsveranstaltungen der Gewerkschaften wie der Kommunistischen Partei haben wir bereits berichtet. Der Nachmittag führte die Anhänger der SPD. nach Trebnitz, wo sich, begünstigt durch das herrliche Frühlingswetter, im Garten des dortigen Gasthauses ein gemütliches Leben und Treiben im Familienkreise entwickelte.

Am Abend veranstaltete das Kulturkartell eine künstlerische Abendfeier im „Tivoli". Die Kommunisten hatten gleichzeitig in der „Funkenburg" eine Feier arrangiert.

Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es bei keiner der Veranstaltungen gekommen.

Der amtliche Bericht.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

Die von der SPD., den Gewerkschaften, der KPD. und der sogenannten Gewerkschaftsopposition am Vormittag des 1. Mai veranstalteten Morgenfeiern, Umzüge mit Musik und Kundgebungen unter freiem Himmel sind reibungslos verlaufen. In Zeitz wurde ein Transparent mit der Aufschrift: „Wir sind die Massen des Hochverrats, wir lassen uns nichts verbieten!", dessen Mitführung durch die KPD. im Umzuge beabsichtigt war, polizeilich in Verwahrung genommen. In Weißenfels wurde eine am Fischmarkt an einem städtischen Fahnenmast gehißte rote Fahne von der Polizei entfernt. Im übrigen war ein polizeiliches Einschreiten bei sämtlichen Veranstaltungen im Polizeibezirk Weißenfels-Merseburg-Zeitz nicht erforderlich.

*

Abendfeier des Merseburger Kulturkartells.

Eine große Menschenmenge hatte sich zu der Abendfeier des Kulturkartells im „Tivoli" eingefunden, so daß der festlich geschmückte Saal dicht gefüllt war. Der Leitgedanke „Durch Kampf zum Frieden" gab den Darbietungen, die auf hoher Warte standen, ein besonderes Gepräge. Mit dem „Sozialistenmarsch" eröffnete das Streichquartett der Kapelle Brauer den Abend. Mit G. A. Uthmanns „Der Freiheit Maienritt" leitete der Frauenchor des Volkschors Merseburg (DAS.) über zu den Rezitationen, für die man Frau Paula Thetter-Lange vom Nationaltheater Weimar gewonnen hatte. Frau Thetter-Lange ist hier durch ihre Mitwirkung bei früheren Maifeiern noch in bester Erinnerung. Gedichte von Alfons Petzold, Gerrit Engelke, Bruno Schönlank und Hans Weicker (Merseburg) wurden von ihr trefflich rezitiert; das tote Wort wurde durch die vortreffliche Wiedergabe lebendig. Not, Leid und Sehnen nach Freiheit bildeten den Inhalt dieser Dichtungen, von denen besonders Hans Weickers „Neues Geläut" und „Das Lied vom Hemd" (aus dem Englischen) starkes Interesse fand. Friedemanns „Ungarische Rhapsodie" leitete über zu einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Kulturkartells Hans Weicker. In seinen Worten ging Redner auf die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft ein. Trotz aller Hemmnisse setzte sich die Maifeier durch und damit auch die Idee des Sozialismus. Arbeit und Freude ist auf der Welt für alle, ist das große Ziel der Arbeiterschaft. Gemeinsamer Gesang „Auf Sozialisten, schließt die Reihen" beschloß die Festansprache. Der Gemischte Chor des Volkschors sang „Die Internationale", von H. Scherchen bearbeitet, und „Weltenfriede" von G. A. Uthmann mit bestem Erfolg. Ein Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend brachte besonders wirkungsvoll Kurt Eisners „Gesang der Völker" zu Gehör. Das Sehnen nach Freude und Freiheit findet in dieser Dichtung beredten Ausdruck: „. . . Die Menschheit gesunde in schaffendem Bunde. Das neue Reich ersteht. O Welt, werde froh! Welt werde froh!" Frau Paula Thetter-Lange brachte anschließend noch einige Dichtungen, von Hans Weicker „Wintersonnenwende" und Ludwig Lessen „Mai, mach' uns frei", zu Gehör. Besonders gefiel durch seinen satirischen Einschlag „. . . Das Kind kriegt rote Haare". Nicht endenwollender Beifall lohnte ihre Darbietungen. Mit E. Himmels „Saat und Ernte" und G. A. Uthmanns „Tord Foleson", vom Männerchor des Volkschors prächtig gesungen, erreichte die wohlgelungene Feier ihr Ende. Der gemeinsame Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" beschloß den Abend.

*

Maifeier im Zweckverband Leuna.

Der Ortsverein Leuna-Rössen der SPD. veranstaltete am Abend des 1. Mai eine gutbesuchte Maifeier im Gasthaus zu Göhlitzsch. Der Vorsitzende Robert Schwarz begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen. Musikvorträge und Darbietungen des Volkschors verschönten die Feier. Ein Prolog leitete über zu der Festrede, welche Polizeipräsident Richard Krüger, Weißenfels, übernommen hatte. Er gedachte zu Beginn seiner Ausführungen der Geschichte des 1. Mai, der vor 4 Jahrzehnten als Feiertag des werktätigen Volkes geschaffen wurde. Der Redner hob die Ziele dieses Feiertages und der gesamten sozialistischen Bewegung hervor. Der Sozialismus sei keine Utopie. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit müsse erstrebt werden. Noch seien die Ziele des Sozialismus nicht restlos erreicht. Da indessen der heutige Staat einen wesentlichen Fortschritt darstellt, würde er von den Sozialdemokraten gestützt. Bedauerlich sei, daß die Sozialisten unter sich uneins sind. Zum Schluß gedachte der Redner der Verständigungsarbeit zwischen den einzelnen Völkern, und erhob die Parole: „Nie wieder Krieg!" Mit der Aufforderung zum Zusammenschluß aller Arbeiter der Hand und des Geistes schloß er seine von kräftigem Beifall gefolgten Ausführungen. Den Abschluß der Feier bildete ein gemütlicher Tanz.

Aus dem Ortsverband der Schrebergartenvereine Merseburgs.

Der Vorstand des Ortsverbandes tagte am Mittwochabend im neuerbauten Vereinshaus des Gartenbauvereins „Gute Hoffnung II" in der Geusaer Straße. Der Vorsitzende dieses Vereins, Koch, begrüßte die Vertreter des Ortsverbandes im neuen Heim, dabei auf die Entstehungsgeschichte desselben eingehend, die Schwierigkeiten und Hemmnisse mannigfacher Art betonend, die sich dem Bau entgegenstellten, dabei auch der ideellen Unterstützung der Stadt Merseburg gedenkend. Das zweistöckige Gebäude, das weithin sichtbar die Anlage überragt, enthält im unteren Geschoß einen Gesellschaftsraum und Räume für die Kantinenbewirtschaftung, während im oberen Geschoß ein kleiner Versammlungsraum sowie die Wohnung des Kantinenwirts sich befinden, alles in modernem Stil errichtet. Der Verein, dessen ganze Anlage großzügig angelegt wurde, kann auch auf dieses Heim stolz sein. Der Anbau eines Saales und größeren Versammlungsraumes ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Julich sprach dem Verein seine Anerkennung aus, empfahl Nacheiferung, und bat um Propaganda und Besuch des Heims. Bei der Stellungnahme zu den Anträgen der Hauptvertretersitzung gab der Vorsitzende betreffs Anschaffung eines Lichtbildapparates bekannt, daß der Bezirksverband ebenfalls einen Apparat anschaffen wolle, der Ortsverband aber trotzdem an seinem Beschluß festhalte. Der Apparat wird durch eine hiesige Firma bezogen. Im Juni findet ein Vortrag des Mitgliedes Zuchold für sämtliche Vorstände und sonstige sich dafür interessierende Mitglieder über die verschiedenen Buchführungsarten statt. Anschließend gab Julich einen Bericht über die Bezirksvorstandssitzung. Darlehen vom Bezirksverband sind mit 3 Prozent zu verzinsen und in fünf Raten rückzahlbar. Anträge auf Feuerversicherung dürfen wegen besonderer Vergünstigung nur über diesen getätigt werden. Die Unfallversicherungsbeiträge sind von den säumigen Vereinen umgehend abzuführen. Auch in diesem Jahre soll eine Lotterie eingerichtet werden. Die Differenzen zwischen Bezirksverband und Ortsverband fanden eine friedliche Regelung. Dem Ortsausschuß für Jugendpflege soll beigetreten werden. Ein Besuch der neu entstandenen Kolonie in Dürrenberg wird in Aussicht genommen. Eine Aussprache über die Festsetzung des Gartenpreises bei Abgabe, ergab Übereinstimmung in den Richtlinien und bildete den Abschluß der Versammlung.

*

Hauptjahresversammlung des Pfarrvereins Stift Merseburg.

Am Dienstag tagte in Merseburg die diesjährige Hauptjahresversammlung des Pfarrervereins Stift Merseburg, zu welchem 78 Pfarrer der fünf Kirchenkreise Merseburg, Weißenfels, Lauchstädt, Lützen und Geiseltal gehören, von denen rund 50, z. T. mit ihren Frauen, erschienen waren. Der langjährige Vorsitzende, Superintendent Lintzel, Bad Lauchstädt, erstattete den Jahresbericht, Pfarrer Schulze, Leißling, den Kassenbericht. Aus beiden Berichten war die gedeihliche Entwicklung des Vereins zu ersehen. In den darauffolgenden Wahlen wurde an Stelle von Superintendent Lintzel, der zum Bedauern der Versammlung wegen Arbeitsüberlastung als stellvertretender Vorsitzender des Gesamtverbandes sein Amt niederlegte, Pfarrer Stark, Markwerben, zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Neu in den Vorstand traten ferner Pfarrer Meißner, Pissen, und Pfarrer Kühn, Mücheln. Dem neugebildeten Bruder- (Ehren-) Rat gehören außer dem jetzigen Vereinsvorsitzenden die Superintendenten Kramm, Merseburg, und der in dankbarer Anerkennung für seine in 18jähriger Führung um den Pfarrerverein erworbenen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden gewählte Superintendent Lintzel an. — Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Pfarrers Angermann, Merseburg, der an der Hand ausgezeichneten Materials die kulturelle Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses seit den Tagen der Reformation beleuchtete. Die von ihm veranstaltete wertvolle Sammlung von alten Stichen, Bildern, Medaillen, Briefen und Manuskripten von Pfarrern und Pfarrersöhnen — wir erwähnen unter den letzteren nur Admiral Scheer, den Sieger der Skagerrak-Schlacht — darf mit Recht als ein höchst beachtenswertes Kulturdokument und ein gewichtiges Zeugnis für die lebenspendenden Energien angesprochen werden, die vom evangelischen Pfarrhause auf unser gesamtes Volksleben geflossen sind. Mitteilungen über wichtige, z. T. sehr einschneidende Gesetzesvorlagen bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Tagung.

*

Musik aus der Biedermeierzeit

Teeabend des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Am Mittwochabend trat der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz wieder einmal mit einer größeren Veranstaltung hervor, die als „Teeabend" im Schloßgartensalon aufgezogen und von musikalischen Darbietungen umrahmt war. Dem Besucher bot sich beim Betreten des Saales ein reizendes Bild: hatten doch die Damen des Vereins, entsprechend dem Motto „Musik aus der Biedermeierzeit", die Tische in verständnisvoller Weise auf diesen Ton abgestimmt, mit zierlichen Mandelzweigen geschmückt, zum Teil auch mit ganz altertümlichen, kostbaren Tassen und Tellern besetzt, dazu standen „friderizianische" Leuchter auf jeder Tafel, so daß das ganze Bild wirklich einen entzückenden Eindruck machte. Welche Mühe mag wohl die künstlerische Ausgestaltung des Saales gekostet haben!

Als Mitwirkende an dem musikalischen Teil des Abends hatte man die Damen Mangk, Kischka und Bothe sowie die Herren Oelbeck und Malpricht gewonnen, die die zahlreichen Zuhörer durch ihre Darbietungen erfreuten. Sie waren sämtlich in Biedermeier-Trachten erschienen, was der Veranstaltung noch einen besonderen Reiz gab. Frau Bothes Lieder wie auch das Cellosolo des Herrn Malpricht rissen die Erschienenen zu starken Beifallsstürmen hin, aber auch die Klaviertriostücke (Eva-Ruth Kischka und die Herren Oelbeck und Malpricht) und die Sololeistung des Herrn Oelbeck (Klavier) fanden ihre gebührende Würdigung.

Von den in reichem Maße eingegangenen Spenden konnten das Waisenhaus, das Altersheim, das Kinderheim des Vaterländischen Frauenvereins, die von-Schildt-Wolffersdorfsche Stiftung, das Andreas-Heim und die Kleinkinderbewahranstalt beschenkt werden, so daß der Abend seinen wohltätigen Zweck vollständig erfüllt hat.

Alles in allem ein genußreicher Abend, um dessen gutes Gelingen sich vor allen Dingen Frau von Wangelin, als Vorsitzende des Vereins, und Frau Dietrich, in ihrer Eigenschaft als aufsichtführende Vorstandsdame, verdient gemacht hatten! —el.

*

Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Auch im Stadtverband der Ev. Frauenhilfen, der in diesen Tagen unter Vorsitz von Frau Superintendent Kramm eine sehr gut besuchte Sitzung hielt, wurde in vorzüglich einführender Weise über die „Freundschaftsarbeit der Kirchen" gesprochen. Als Teilnehmer an der Tagung in Erfurt (über die wir gestern berichteten) gab Pastor Angermann einen außerordentlich fesselnden Bericht und zog die Verbindungslinien von den schwierigen „weltweiten" Problemen und Aufgaben der ökumenischen Bewegung zu der Einzelarbeit in der Gemeinde und Frauenhilfe. Im weiteren Verlauf des Abends wurde der Organisationsplan ausgegeben für die Sammelwochen (5. bis 20. Mai) und die großzügige Ausgestaltung des Muttertages (11. Mai) zum Besten kraftvoller Müttererholungsfürsorge durch die Evangelischen Frauenhilfen, welche die Öffentlichkeit im Mai beschäftigen wird.

*

Unterbringung der Oberrealschule.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Die Bedenken, die in der gestrigen Ausgabe des „Merseburger Korrespondent" bezüglich der Sicherheit der Schüler in dem Neubau der Lessingschule von einem Vater eines Schülers der Oberrealschule gemacht wurden, sind nicht berechtigt.

Es bestehen keine offenen Treppen, sondern das Treppengeländer ist im Treppenhaus bis zu den Geschossen, in denen unterrichtet wird, vorhanden. Die offenen Stellen und die Seite nach dem Hofe zu sind mit Brettern abgeschlagen, damit es den Lehrern und Schülern nicht möglich ist, die Hofseite zu betreten.

Die Lehrpersonen haben vor Beziehen des Baues Anweisung erhalten, die Schüler während des Betretens und Verlassens der Klassenräume zu überwachen.

Eine Gebrauchsabnahme durch die Baupolizei ist gemäß Regierungs-Baupolizeiverordnung vom 1. November 1929 nicht erforderlich. Die Benutzung erfolgt im Einverständnis mit der Baupolizei.

*

Merseburgs Schulbezirk wird erweitert

Der Gutsbezirk Schkeuditz-Fasanerie ist am 30. September 1928 aufgelöst worden. Infolge dieser Auflösung ist ein Teil der Gutsbezirksflur mit dem Stadtkreise Merseburg vereinigt worden, und zwar sind dies die Trennstücke Fasanerie und das in der Gemarkung Meuschau gelegene sogenannte Hohendorfer Holz. Ist damit der räumliche Zusammenhang dieser Flurstücke mit der Flur des Stadtkreises Merseburg erfolgt, so erscheint es nunmehr auch dringend geboten, die Einverleibung in den Schulverband Merseburg vorzunehmen, um so mehr, als die Kinder aus dem Forsthaus auch bisher immer die Merseburger Schulen besucht haben.

Kosten werden der Stadt durch die Einbeziehung der genannten Trennstücke in den Schulverband Merseburg vermutlich nicht entstehen, wohl aber wird die Stadt, da die hinzutretenden Stücke die Schullasten anteilmäßig mit tragen müssen, wenn auch nur zu einem kleinen Teil, entlastet.

Die Stadt muß lediglich 1488,15 RM. Restbaukosten für den von dem Gesamtschulverband Trebnitz vorgenommenen Schulhausneubau, die der Forstgutsbezirk Schkeuditz-Fasanerie als solcher zu tragen haben würde, übernehmen. Diese Übernahme erwächst aber bereits aus der räumlichen Vereinigung der Flurstücke mit dem Stadtbezirk Merseburg, wird also durch die Verbindung dieser Stücke auch in Schulangelegenheiten nicht beeinflußt.

*

Schlichtungsverhandlungen in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Der Verband der Mitteldeutschen Metallindustriellen hat wegen der vom Deutschen Metallarbeiterverband gekündigten Mehrarbeitszeitbestimmungen den staatlichen Schlichtungsausschuß in Halle angerufen. Dieser hat die Parteien für Dienstag, den 6. Mai, zu Verhandlungen geladen. Der Streit umfaßt die drei mitteldeutschen Tarifgebiete Halle, Anhalt und Magdeburg.

*

Merseburger Steuerkalender

für Monat Mai.

5. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. April 1930. (Keine Schonfrist.)

10. Mai: Umsatzsteuer, Einkommen- und Körperschaftssteuerzahlungen sind erst wieder im Juli zu leisten. Nur die Landwirtschaft hat am 15. Mai Einkommensteuer zu zahlen.

10. Mai: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für April im Verrechnungsverfahren. (Keine Schonfrist.)

15. Mai: Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld. (Keine Schonfrist.)

15. Mai: Vermögenssteuerzahlung mit einem Viertel des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages. (Keine Schonfrist.)

15. Mai: Gewerbeertragssteuer für April bis Juni (Stadtkasse).

15. Mai: Lohnsummensteuer.

15. Mai: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer und Kanalbenutzungsgebühr.

15. Mai: Hundesteuer für das II. Vierteljahr.

20. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1930.. (Keine Schonfrist.)

25. Mai: Biersteuer.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die Luftdruckunterschiede gleichen sich über Europa immer weiter aus. Nur schwach strömt noch aus Nordosten her kühle Luft in den mitteleuropäischen Kontinent ein, wo sie bei heiterem Wetter durch Sonnenstrahlung in den unteren Schichten beträchtlich erwärmt wird. Die Höchsttemperaturen am Donnerstag erreichten daher in Mitteldeutschland schon wieder 17 bis 18 Grad. Auf dem Brocken konnte das Thermometer bis 6 Grad über Null ansteigen. Der höchste Luftdruck liegt zur Zeit über der Nordsee und im Raume zwischen Island und Schottland. Verhältnismäßig tiefer Luftdruck lagert jenseits der Alpen. Da das Barometer im Bereiche des hohen Luftdrucks fällt, im Bereiche des tiefen Drucks aber steigt, können wir bei ganz geringen Luftdruckunterschieden ruhiges, heiteres, nachts bis zu Frost kaltes, am Tage von Tag zu Tag etwas wärmer werdendes Wetter erwarten.

Aussichten: **Ruhig, heiter, trocken, stellenweise Nachtfrost, tagsüber in den Mittagsstunden mild.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Freitag, 2. Mai.

72 er: Versammlung. — „Sonne": „Der unsterbliche Lump." — Union: Balalaika-Nächte." — „Tivoli". Blütenfest.

Sonnabend, 3. Mai.

BC. Preußen: Monatsversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193005 02-11/fragment/page=0003

Zweckverband Bad Dürrenberg.

„Der Mann im Feuer."

‡ **Bad Dürrenberg.** Im Rahmen der Feuerschutzwoche lief in diesen Tagen in den Kurlichtspielen der Film „Der Mann im Feuer". Der höchst interessante Film zeigte die Tätigkeit der Berliner und Potsdamer Feuerwehr beim Löschen eines Theaterbrandes. Der zu diesem Großfilm in Szene gesetzte Theaterbrand ist sehr wirklichkeitstreu, spannend und von ergreifender Wirkung. An drei Tagen erfolgten die Vorführungen. Am Nachmittag des Mittwoch fand eine Sondervorführung für die Schulkinder statt, die zahlreich besucht war, da die Schulen anläßlich der Feuerschutzwoche auf den Film besonders hingewiesen hatten. Den Kindern der Arbeitslosen war freier Eintritt gewährt worden.

Tödlich vom Schlag gerührt.

§ **Schkopau.** Der frühere Böttchermeister, jetzt Invalide, Karl Busch in Sand-Corbetha erlitt, als er von seiner Arbeitsstätte zurückkehrte, einen tödlichen Schlaganfall. Karl Busch war eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit. Er war Kriegsteilnehmer von 1866, 1870 und 1871. Der Verstorbene stand im 86. Lebensjahre.

Schulärztliche Untersuchung.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Donnerstagmorgen wurden im hiesigen Schulgebäude die in diesem Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder durch den Kreisjugendarzt Dr. Witt untersucht. Um den ärztlichen Bescheid entgegennehmen zu können, waren die Mütter der Kleinen bei der Untersuchung anwesend.

Ständchensingen.

§ **Bad Lauchstädt.** Es ist zur guten Sitte im Gesangverein „Arion" geworden, Ehrentage seiner Mitglieder durch Darbringung erhebender Lieder weihevoll zu gestalten. Am Dienstagabend brachte darum der Verein seinem Mitgliede Rektor Flick anläßlich seines 25jährigen Ehejubiläums ein Ständchen und bewies dadurch wieder, daß ihm neben der Pflege der Musik auch die innere Verbundenheit seiner Mitglieder warm am Herzen liegt.

80 Meter Kabel gestohlen.

§ **Ammendorf.** Die Kabeldiebstähle nehmen in der letzten Zeit einen immer größeren Umfang an. Nachdem erst vor kurzem u. a. auf der Straße nach Merseburg ein Kabeldiebstahl verübt wurde, wurden in der Nacht zum 1. Mai unter der Bahnüberführung Hohestraße in Ammendorf aus zwei Luftkabeln, die an einem Seil befestigt waren, 80 Meter herausgeschnitten. Der Wert beläuft sich auf etwa 100 M., zu denen noch weitere 100 M. Kosten für die Instandsetzung der Leitung hinzukommen.

Reineke, der überlistete Fuchs.

§ **Lochau.** Es ist schon viele Jahre her, seitdem in den Wäldern und Feldern von Lochau der letzte Fuchs gesehen wurde. Aber er war trotzdem da. In den Spätnachmittagsstunden bemerkten Kinder einen schleichenden Fuchs in dem unmittelbar an den Ort grenzenden Tagebau der Grube. Sofort ging von allen Seiten die Hetzjagd los, um das Tier in den Ort zu treiben. Nach vielen Mühen glückte dies auch. Meister Reineke schnürte ins Dorf hinein und verkroch sich auf dem Hofe eines Einwohners. Schnell waren Dutzende Kinder und Erwachsene zur Stelle. Das Gehöft wurde umringt und der Hofhund sollte den Fuchs stellen. Reineke wehrte sich aber recht tapfer und der Hofhund verkroch sich in alle Winkel. Nun rückten einige beherzte Männer dem Fuchs mit Waschstützen auf den Leib. Nach manchem Fehlgriff und auch einigen zerrissenen Hosenbeinen glückte es aber doch, den Fuchs mit einer Wäschestütze gegen eine Wand zu drücken. Schnell wurde ihm ein Strick um den Hals gelegt, und unter dem Kriegsgeheul der gesamten Dorfjugend wurde er zum Gemeindevorsteher transportiert. Dieser sperrte Meister Reineke kurzerhand in einen leeren Stall, und der sofort benachrichtigte Jagdpächter wird über Reinekes weitere Zukunft zu entscheiden haben.

Zur Wehlitzer Bluttat.

§ **Schkeuditz.** Die Ermittelungen der Polizei nach dem Fleischer Alfred Krieg aus Günthersdorf, der, wie gemeldet, am Montag eine Wehlitzer Einwohnerin überfiel und schwer verletzte, haben zu dem Ergebnis geführt, daß er sich in der der Tat folgenden Nacht zum 29. April in Leipzig aufgehalten hat. Er hat die Nacht bei Verwandten in Kleinzschocher verbracht, die er am Dienstagmorgen mit der Bemerkung verließ, er wolle sich in Böhlitz-Ehrenberg Arbeit suchen. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Der Autobus im Straßengraben.

§ **Markranstädt.** Der am Donnerstag, 19.30 Uhr, von Markranstädt nach Leipzig verkehrende Autobus fuhr auf der Landstraße Markranstädt—Leipzig hinter der die Straße kreuzenden Bahnstrecke Markranstädt—Lausen in den Straßengraben. Verursacht wurde der Unfall dadurch, daß die Achse des rechten Vorderrades brach, das Rad abrutschte und der Wagen sich auf die rechte Seite neigte und in den Straßengraben fuhr. Glücklicherweise hatte der Omnibus nur einen Fahrgast. Dieser sowohl wie auch Chauffeur und Schaffner kamen mit dem Schrecken davon. An dem Omnibus ist außer dem abgebrochenen Rade nichts beschädigt.

Ein übler Scherz.

§ **Schladebach** Zwei 66-Spieler leisteten sich in einer hiesigen Gastwirtschaft einen üblen Scherz. Nachdem die beiden Spieler schon eine Anzahl „Fahnen" durchgespielt hatten und dabei Zigarren, Zigaretten und verschiedene Biere gesetzt hatten, kamen sie in angeheiterter Stimmung auf einen dummen Scherz. Der eine, Besitzer eines Maulesels, setzte seinen Maulesel, der andere, Autobesitzer, setzte sein Auto mit der Maßgabe, daß ihm beim Verspielen noch eine bestimmte Summe ausgezahlt werde. Das Spiel ging tatsächlich los. Die „Fahne" verlor der Besitzer des Maulesels. Jedenfalls haben die Spieler durchaus nicht gescherzt, denn böse Zungen behaupten, daß der Besitzer des Maulesels sein Tier dem „glücklichen" Gewinner übergeben haben soll.

Im Dienste des Feuerschutzes.

§ **Pissen.** Die erste eindringliche Werbung für den Feuerschutzgedanken in der Einwohnerschaft von Pissen am letzten Sonntag ging von der Freiw. Feuerwehr Kötzschau aus. Ein imposanter Zug von Feuerwehrleuten mit Spritze marschierte unter den Klängen einer Musikkapelle durch den Ort, um dann im Gasthofe kurz zu rasten. — Ebenso großen Eindruck hatte die Fahrt der Schkeuditzer Wehr am Mittwochabend nach Pissen, die gleichfalls im Dienste der Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai stand. Ein Lob gebührt der Leitung dafür, daß sie mit größter Pünktlichkeit eintraf. Die Besichtigung der Feuerlöschteiche war schnell beendet. Sämtliche Haushaltungen erhielten ein sehr anschaulich geschriebenes Werbebüchlein, „Feuerverhütung", gratis ins Haus getragen. Wegen der Kürze der Zeit mußte von einer Löschübung im Orte selbst abgesehen werden.

Feuerschutzwoche im Zweckverband Leuna

Feueralarm in Cröllwitz

Die Lehren aus der Übung.

Am Mittwoch fand in Cröllwitz nächtlicher Feueralarm statt. Cröllwitz war gewählt, weil es mangels Wasserleitung am schlechtesten mit Wasser versorgt ist.

Der Feueralarm erfolgte um 23.05 Uhr in der Weise, daß die Cröllwitzer Kirche durch angebranntes Rauchpulver stark mit Rauch umgeben war, während gleichzeitig im Innern rotes bengalisches Feuer brannte. Rasch war die Cröllwitzer Spritzenmannschaft zur Stelle, die 23.19 Uhr bereits den ersten Wasserstrahl auf das Brandobjekt brachte. Man dachte in Cröllwitz jedoch nicht daran, auswärtige Wehren zur Hilfeleistung heranzurufen, so daß der Veranstalter des Feueralarms um 23.25 Uhr selbst zunächst die Wehr des Zweckverbandes Leuna in Göhlitzsch, und dann um 23.35 Uhr die Wehr des Ammoniakwerkes Merseburg telephonisch zur Hilfe herbeirief. Dabei ergab sich, daß zwar der über Halle zu bewerkstelligende Telephonanschluß sehr rasch hergestellt wurde, statt der bestellten Feuerwache in Göhlitzsch sich aber infolge eines Hörfehlers der Telephonistin die Feuerwache in Delitzsch meldete!

Die Cröllwitzer Wehr erhielt um 23.31 Uhr den Befehl, die Kirche von der Rückseite mit ihrer Schlauchleitung anzugreifen. 23.33 Uhr war die Schlauchverlegung durchgeführt, 23.34 Uhr war jedoch der angeschlossene Brunnen schon leer. 23.38 Uhr war dann der nächste Brunnen im Walter Burkhardtschen Anwesen angeschlossen, aber auch dieser war 23.42 Uhr leer. Um 23.42 Uhr traf der Kommandant der Wehr des Zweckverbandes Leuna an der Brandstelle ein, dem 23.51 Uhr der Büssing-Sprengwagen des Zweckverbandes Leuna und die Freiwillige Feuerwehr folgten. Bereits 23.47 Uhr war die um 10 Minuten später alamierte Fabrik-Feuerwehr des Ammoniakwerkes mit einem Löschzug eingetroffen. Der Kommandant der Wehr des Zweckverbandes Leuna hatte 23.49 Uhr die Keuschberger Feuerwehr alarmiert, die ihrerseits wieder die Porbitzer Feuerwehr alarmierte. 23.54 Uhr kam der erste Wasserstrahl aus dem Sprengwagen des Zweckverbandes Leuna, 24.03 Uhr waren zwei Spritzen in Betrieb. Die mit dem Sprengwagen herangeführten 5 Kubikmeter Wasser hielten so lange vor, bis die Saugleitung nach der etwa 100 Meter entfernten Saale eingebaut war. Der Leiter des Feuerlöschzuges der Fabrik-Feuerwehr konnte infolge der nicht ausreichenden Länge seiner Saugschläuche Wasser aus der Saale nicht entnehmen; er bemühte sich längere Zeit vergebens, durch Ortseinwohner Brunnen festzustellen, die ihm eine Wasserversorgung seiner Motorspritze ermöglichten. Erst nachdem es ihm gelungen war, mit der Motorspritze auf gefährlichen Pfaden an den glücklicherweise mit Wasser gefüllten nördlichen Teich heranzukommen, brachte er 24.26 Uhr den ersten Wasserstrahl heraus.

Inzwischen drangen plötzlich 24.14 Uhr aus dem der Kirche benachbarten Burkhardtschen Hofe dichte Rauchwolken und roter Feuerschein heraus. Das Übergreifen des Brandes wurde sofort erkannt. Es dauerte aber bis 24.20 Uhr, bis die Freiwillige Feuerwehr des Zweckverbandes Leuna den ersten Wasserstrahl auf das Burkhardtsche Anwesen brachte, dem, wie schon festgestellt, 24.26 Uhr die Fabrik-Feuerwehr folgte. Währenddessen hatte die Cröllwitzer Wehr, in Erwartung auswärtiger Löschhilfen, ihre Handpumpe an die Saale geschleppt und eine Schlauchleitung in Richtung auf den Brandherd gelegt. Die Fabrik-Feuerwehr hatte 24.35 Uhr einen Verteiler eingebaut, so daß sie in der Lage gewesen wäre, 8 Schläuche anzuschließen. Um 24.53 Uhr traf die Motorspritze von Porbitz-Poppitz ein. Die Handdruckspritze der Keuschberger Wehr wurde Punkt 1 Uhr eingesetzt, nachdem die Mannschaft schon 24.21 Uhr eingetroffen war.

Aus der Übung konnten folgende Lehren gezogen werden:

Die Bevölkerung muß viel rascher alarmieren. Es müssen sofort telephonisch die Wehr des Zweckverbandes Leuna in Göhlitzsch, die Fabrik-Feuerwehr des Ammoniakwerkes und die benachbarten Wehren in Bad Dürrenberg angerufen werden.

Die öffentliche Fernsprechstelle Göhlitzsch muß als Göhlitzsch bei Merseburg so deutlich bezeichnet werden, daß Hörfehler mit Delitzsch nicht möglich sind.

Die Bevölkerung muß den ortsfremden Feuerwehrleuten rascher zur Hand gehen in der Orientierung über die vorhandenen Wasseranschlußmöglichkeiten.

Es hat sich gezeigt, daß der Büssing-Sprengwagen des Zweckverbandes Leuna, der 5 Tonnen Wasser gleich spritzfertig mitbringt, sich sehr gut bewährt.

Es ist dringend erforderlich, daß die Gemeinde Cröllwitz mit einer Wasserleitung versehen wird.

An die Übung, die kurz nach 1 Uhr abgeschlossen war, schloß sich eine kurze Besprechung an, an deren Schluß der Amtsvorsteher Cornely den beteiligten Wehren seine Anerkennung und seinen Dank aussprach.

Im reichen Blütenschmuck.

§ **Pissen.** Die anhaltenden warmen Tage haben an unserer alten Kirschallee Wunder gewirkt. Über Nacht hat die Frühlingssonne die altersschwachen Bäume noch einmal vor ihrem Sterben in ein weithin leuchtendes weißes Blütenkleid gehüllt. Es ist eine wahre Pracht, die langen Blütenstraßen entlang zu sehen und dieses schöne Naturwunder zu genießen. Nach dem bisherigen Stande der Kirschblüte darf wohl mit einer einträglichen Ernte gerechnet werden.

Aus dem Geiseltal.

Endlich ein neuer Magistrat.

= **Mücheln.** Am Dienstag werden die bereits im Vorjahre gewählten Magistratsmitglieder nunmehr eingeführt. Der Bezirksausschuß hat die von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gewählten Magistratsmitglieder G. Nagel und K. Hohmann und den von der SPD. gewählten Magistratsassessor Dietz bestätigt. Bestätigt wurde auch der von den Kommunisten aufgestellte Beigeordnete, der allerdings vor kurzem aus der Kommunistischen Partei ausgeschieden ist. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat ihm daraufhin schärfsten Kampf angesagt, hat ihn aber nicht zur Niederlegung seines Mandats zwingen können. Ist der KPD. somit dieser Posten verlorengegangen, so muß sie zunächst auch auf den von ihr gewählten Magistratsassessor verzichten, da dessen Wahl vom Bezirksausschuß nicht genehmigt wurde. Der neuen Magistratsmitglieder harrt viel Arbeit, ist doch der Haushaltsplan vorzubereiten und endlich die Tätigkeit der Kommissionen und Deputationen voll aufzunehmen.

Die neue Schule in Crumpa.

= **Crumpa.** Infolge bautechnischer Schwierigkeiten ist die ursprünglich für den 26. April in Aussicht genommene Grundsteinlegung für den Bau der neuen Volksschule auf Sonnabend, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, vertagt worden. Das neue Schulgebäude wird am Nordausgang des Dorfes errichtet werden; es wird 9 Unterrichtsklassen umfassen. Weitere Räume sind für Physikunterricht, für Lehrmittel und als Rektor- und Lehrerzimmer vorgesehn. Im Dachgeschoß wird der Zeichensaal eingerichtet werden, während in dem Kellergeschoß die Zentralheizungsanlage, ein Brausebad, eine Kochlehrküche und die Wohnung für den Hausmann vorgesehen sind. Die Belichtung der Klassenräume wird an der östlichen und westlichen Seite erfolgen, während der Zeichensaal das Licht von der nördlichen Seite erhalten wird. Der Hauptzugang wird über den Schulhof hinweg erfolgen; die Wasserzufuhr geschieht durch Anschluß an die örtliche Wasserleitung, der für Beleuchtungszwecke erforderliche Strom wird dem bestehenden Ortsnetz entnommen. Mit diesem Neubau wird ein lang gehegter Plan Wirklichkeit, das Gebäude aber sicher eine Zierde für die Gemeinde.

Genehmigter Schulhausneubau.

= **Leiha.** Die von der Gemeinde beabsichtigte Ausführung des Anbaues an das Lehrerwohnhaus ist von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt, so daß nach baupolizeilicher Genehmigung durch die Ortspolizeibehörde mit dem Bau begonnen werden kann.

Rund um Querfurt.

Durch Reparatur bedingte Straßensperrung.

⊙ **Querfurt.** Die Provinzialstraße von hier nach Eisleben, die streckenweise reparaturbedürftig geworden ist, wird zwischen Rothenschirmbach und Oberfarnstädt von km 10,0 bis 12,9 in der Zeit vom 5. bis zum 20. Mai für jeden Verkehr gesperrt, um die notwendig gewordenen Dampfwalz- und Teerarbeiten ausführen zu können. Desgleichen findet für dieselbe Zeit auf derselben Strecke von km 9,5 bis 19,3, also von der Abzweigung nach Hornburg bis nach Querfurt, eine teilweise Absperrung statt. Der Durchgangsverkehr ruht und wird für diese Tage auf die Strecke Döcklitz—Schaffee—Erdeborn—Hornburg—Rothenschirmbach—Eisleben überwiesen.

Die Schule ist zu klein.

⊙ **Obhausen.** Auf Anregung der Regierung fand vor kurzem eine gemeinsame Sitzung zwischen Vertretern der Regierung und der 3 zu dem Gesamtschulverbande gehörenden Gemeinden in Gegenwart von Landrat Dr. Wandersleb statt, um die ledige Schulbaufrage, die schon seit längerer Zeit als ungelöstes Problem über Obhausen schwebt, zu einer positiven Entscheidung zu bringen. Die vorgenommene Besichtigung der vorhandenen Klassenräume ergab in hygienischer und schultechnischer Beziehung ein wenig erfreuliches Bild; die Räume wurden durchweg als zu niedrig und zu dunkel befunden, entsprechen also den heutigen Anforderungen nicht mehr; besonders der Klassenraum der 2. Schule wird durch die zu nahestehende Kirche von St. Petri sehr stark verdunkelt. In der gemeinsamen Besprechung wurde die dringend notwendige Ausführung eines Schulneubaues anerkannt, nur über den Weg, der einzuschlagen sei, um zum Ziele zu gelangen, war man geteilter Meinung. Der seitens der Regierungsvertreter vorgebrachte Vorschlag auf Errichtung eines Schulneubaues von 6 Klassen mit Zubehör, welcher die in Obhausen bestehenden ungünstigen Schulverhältnisse am besten beheben würde, wurde wegen der gegenwärtig wenig günstigen finanziellen Lage des Schulverbandes nicht für tragbar erklärt. Wohl aber war man der Meinung, daß der Neubau von 2 Klassenräumen, wenn die in so außerordentlich entgegenkommender Weise in Aussicht gestellten staatlichen Beihilfen dem Schulverbande zugeleitet würden, durchführbar sei. Da dieses Bauvorhaben jede nur mögliche Förderung verdient, so liegt es jetzt an den Gemeinden, für diesen Neubau einzutreten, um so die bestehenden Schulverhältnisse hierselbst zu verbessern.

Den Verletzungen erlegen.

⊙ **Nemsdorf.** Der verunglückte Geschirrführer Fritz Kühne ist kurz nach Einlieferung in die hallische Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Den schwer getroffenen Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Freitod.

⊙ **Schnellroda.** Vor einigen Tagen hatte der hiesige Landwirt Otto Rielmann einen neuen Wirtschaftsgehilfen eingestellt. 2 Tage, nachdem dieser seinen Dienst angetreten hatte, nahm er sich das Leben. Er wurde erhängt aufgefunden. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Im Goldkranz.

⊙ **Steigra.** Am Freitag feiert das Bernhard Bollmannsche Ehepaar von hier das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 85 Jahre, die Jubilarin 73 Jahre alt. Beide Ehegatten sind körperlich und geistig noch sehr frisch.

Aus dem Unstruttal.

Von der Landjägerei.

⦶ **Balgstädt.** Am 1. Mai d. J. ist die bisherige Amtsleiterstelle der Landjägerei von Freyburg nach Balgstädt verlegt; der Landjägermeister Stollberg, bisher in Freyburg, wurde mit diesem Tage nach Balgstädt versetzt.

Feuer im Freyburger Rathaus.

⦶ **Freyburg.** Im Rahmen der Feuerschutzwoche fand eine Feuerwehrübung der Freyburger Wehr am hiesigen Rathaus statt. Als Brandherd war der im oberen Stockwerk des Rathauses gelegene Stadtverordnetensaal angenommen worden. Richtige Rauchwolken quollen aus den Fenstern, Feuerwehrleute mit Gasmasken bewaffnet erstiegen mittels Hakenleitern die Außenwand des Rathauses, da angenommen war, der Treppenaufgang sei unpassierbar. In 5 Minuten nach dem Alarm konnte man bereits dem „Feuer" mit Wasser zu Leibe gehen. Ein Kommando ertönt: „Die Wasserleitung versagt!", und schon wird die große Spritze eingesetzt. Wieder Kommandos, schrille Pfiffe, die Probe wird beendet. — Sollte wirklich der Fall eintreten, daß Feuer ausbräche, so dürfen wir Freyburger beruhigt sein, unsere brave Feuerwehr ist auf dem Posten, was die gestrige Probe von neuem bewiesen hat.

Schadhafte Straßen werden ausgebessert.

⦶ **Freyburg.** Zur Zeit sind Arbeiter damit beschäftigt, die Schäden, die durch den Bau der Wasserleitung an den Straßen entstanden, zu beseitigen. Leider weisen die Hauptverkehrsstraßen noch viele Schlaglöcher auf, die allmählich den Autos und Motorrädern zum Verhängnis zu werden drohen. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Kraftfahrer sogar schon begonnen haben, Freyburg deshalb zu meiden oder zu umgehen.

Weißenfels und Umgebung.

Ein Dorf von der Industrie verschlungen.

Die Räumung von Gaumnitz.

△ **Weißenfels.** **Im Deubener Braunkohlenrevier, dem größten Tagebau Europas, sind die Kohlenflöze jetzt so weit vorgetrieben worden, daß in Kürze wieder mehrere Dörfer vom Erdboden verschwinden müssen. Als nächstes das Dorf Gaumnitz, zwischen Zeitz und Weißenfels, dessen Häuser bereits hart am Abgrunde stehen. Die Kirche und die umliegenden Gehöfte ragen wie eine Insel aus den von allen Seiten heranrückenden Gruben empor. Das Dorf soll in allernächster Zeit geräumt werden, und im Sommer wird es, wie so viele andere, von den Riesenbaggern weggefressen sein. Der Name Gaumnitz soll keltischen Ursprungs sein und kommt von „gamme", der Grund, Talgrund. Die Kirche soll früher einen eigenen Pfarrer gehabt haben, jetzt ist sie Filiale von Gladitz. Die alte Kirche ist 1862 wegen Baufälligkeit abgebrochen und in den Jahren 1862—1865 im modernen gotischen Stil neu errichtet worden.**

Aus dem Kriegervereinsleben.

△ **Weißenfels.** Der Kreiskriegerverband Weißenfels Stadt und Land hatte zum letzten Sonntagnachmittag nach Weißenfels seine Frühjahrshauptversammlung einberufen. Über 60 Kriegervereine vom Lande und 18 aus der Stadt gehören dem Verbande an, und bis auf 5 Vereine waren sämtliche zur Stelle. Für hervorragende Leistungen wurden Ehrenkreuze 1. Klasse den Kameraden Paul List (Wengelsdorf), Wilhelm Mundt (Uichteritz), Leo Täntzscher, Hugo Beege und Walter Petsch (Weißenfels) überreicht. Das Ehrenkreuz 2. Kl. bekamen die Kameraden Karl Rockstroh (Wengelsdorf), Otto Hoffmann und Ernst Wiegand (Großkayna), Paul Otto und Otto Steyer (Großcorbetha), Albert Günschel (Uichteritz), Gustav Graul (Wählitz), Gustav Löwe und Friedrich Jose (Theißen), Emil Gärtitz und Karl Zwingenberg (Teuchern), Franz Hollstein, Julius Staudte und Ernst Werner (Weißenfels), Emil Pagsch (Deuben) Friedrich Günther (Cleben), Fritz Gutjahr (Granschütz) und August Rothe (Poserna). Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden alle einstimmig wiedergewählt. Der 1 Vorsitzende, General Eickhoff, erstattete den Jahresbericht des Kyffhäuserbundes. Daraus interessiert besonders, daß das ganze Gelände, auf dem das Kyffhäuserdenkmal mit seinen gesamten Wirtschaftsgebäuden steht, welches bisher nur gepachtet war, jetzt gekauft wird. Das Fechtwesen für die Kriegerwaisenhäuser hat sich trotz der schlechten Zeit immer noch recht gut gemacht; es wurden im Reich 218 757,75 Reichsmark zusammengeholt, das ist allerhand! Oberbundesfechtmeister Rößner ernannte die Kameraden Otto Müller (Poserna), Kurt Mundt und Leo Taentzscher (Weißenfels) zu Fechtmeistern; Friedrich Klaus (Theißen) zum Bezirksfechtmeister, sowie Karl Licht (Burgwerben) und R. Kühnau (Großkayna) zu Ehren-Bezirksfechtmeistern.

Vom Kreisverein der Gastwirte.

△ **Weißenfels.** Die Hauptversammlung des Kreisvereins der Gastwirte fand beim Kollegen Andrae in Delitzsch statt. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Tagesordnung des demnächst stattfindenden Provinzialverbandstages und internen Angelegenheiten. Die neue Biersteuer tritt am 1. Mai in Kraft. Dabei ist zu beachten, daß, wenn jemand mehr als 2 Hektoliter Bier im Keller oder auf Vorrat hat, er das Gesamtquantum nachzuversteuern hat. Der neue Mindestbierpreis der Mitglieder des Kreisvereins der Gastwirte beträgt 28 Pf. für ein und 55 Pf. für zwei Dreizehntelgläser Vollbier.

Naumburg und Umgebung.

Ein roher Motorradfahrer.

:: **Naumburg.** Auf der Landstraße in der Weichau wurde die etwa 10jährige Tochter des Schaustellers Roos bei der Abfahrt vom Naumburger Topfmarkt von einem Motorradfahrer umgefahren und ein Stück mitgeschleift, wobei das Kind schwere Kieferverletzungen erlitt und ein Bein brach. Es wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern.

Aus dem Mansfeldischen.

Wie hoch werden die Gemeindesteuern?

☐ **Oberröblingen.** In der Sitzung der Gemeindevertretung am 30. April wurde beschlossen, die für das Jahr 1929 geltenden Gemeindesteuerzuschläge einstweilen weiterzuerheben, bis es möglich ist, den Haushaltsplan für 1930 aufzustellen. Letzteres kann nicht geschehen, bevor feststeht, in welcher Höhe die Gemeinde Kreissteuern abzuführen hat. Aller Voraussicht nach werden die Gemeindesteuern für 1930 erheblich höher werden, da die Fürsorgelasten rapide anschwellen. Die Gemeindevertretung beschloß, in Zukunft die Gewerbesteuer zu erheben nach dem Ertrage und nach dem Gewerbekapital (nicht mehr, wie bisher, nach der Lohnsumme). — Mit 5 gegen 5 Stimmen beschloß die Gemeindevertretung die Einführung einer Biersteuer in Höhe von 7 Prozent. Bei einem durchschnittlichen Gesamtverbrauche von 1000 Hektoliter Bier ist mit einer Einnahme von etwa 1900 M. zu rechnen. — Vom Ertrage der diesjährigen Obstanhangverpachtung sollen 110 Obstbäumchen beschafft werden, mit denen Lücken in den Obstanlagen der Gemeinde ausgefüllt werden.

Vom Schützenverein.

☐ **Schraplau.** Die Mitglieder der Schützengesellschaft sind eifrig an der Arbeit, die Schießanlage in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Durch rohe Bubenhände wurden große Teile der Einzäunung zerstört und weggeschleppt, Türen und Fenster der Aborte zerschlagen. Das Anschießen ist auf Sonntag, den 4. Mai, festgesetzt.

Aus der Stadt Halle.

Ruhiger Verlauf der Maikundgebungen in Halle.

† **Halle.** Die Maikundgebungen sind in Halle ruhig verlaufen. Am Demonstrationszug der KPD. beteiligten sich etwa 3000 Personen. Drei Plakate mit gegen die Strafgesetze verstoßenden Inschriften wurden beschlagnahmt. Ferner wurden bei Beginn der Demonstrationen religionsfeindliche Darstellungen auf einem Lastkraftwagen auf polizeiliche Anordnung ohne Widerspruch entfernt. Die Sozialdemokraten veranstalteten keine Umzüge; sie fanden sich im Volkspark zu einer geschlossenen Feier zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0004

Lohnende Vorschußgeschäfte im Schönfeld-Prozeß

Vorschuß in Höhe des doppelten Rechnungsbetrages. — Setzte ihn die Bauleitung selbst fest? — Anstriche, die nicht möglich waren.

Die letzte Verhandlung im Schönfeld-Prozeß betraf den Bau 105 (Druckwasserreinigung), den Schönfeld dreimal, die Apparate ebenfalls dreimal gestrichen haben will, und zwar in der Zeit von 1918 bis 1919. Demgegenüber steht fest, daß Schönfeld allein zu dem ersten Anstrich 3 Jahre benötigte (1917 bis 1920). Die Zeugen bekunden aber, daß der Bau nur einmal gestrichen ist.

Es kommt dann die Rede auf die verschwundenen Bestellzettel. Die Holzwerkstätte soll einen ganzen Posten alte Bestellzettel zum Kalkulationsbüro gesandt haben, von wo sie zum Einstampfen gegeben wurden, und zwar zu einer Zeit, wo die Affäre Schönfeld schon bekannt war. Der Zeuge König, damals Vorsteher des Kalkulationsbüros, gibt an, daß Bestellzettel, die über 2 Jahre alt waren, nach der Vorschrift eingestampft werden mußten. Auf den betreffenden Posten kann der Zeuge sich nicht besinnen. Die Frage des Staatsanwalts, ob er unmittelbar oder mittelbar von dem Angeklagten Schönfeld Zuwendungen erhalten hat, verneint er. Auch andere Unterlagen sind verschwunden, die Angeklagten Schlevoigt und Liebelt behaupten, bei einer Explosion sei in der Holzwerkstätte alles durcheinander gefegt und nachher weggekommen. Der Zeuge Dr. Polster, der als Revisor die Schönfeld-Affäre aufklären sollte, fand bei den beiden Angeklagten, damals noch Angestellten der Holzwerkstätte, wenig Unterstützung. Er hatte den Eindruck, daß die beiden wenig wußten, wenn die Sache kritisch wurde, sonst war ihr Gedächtnis aber gut.

Schönfeld erhielt Vorschüsse, die den Rechnungsbetrag um beinahe das Doppelte, bei Bau 105 sogar das Dreifache, überstiegen. Nach den Kostenanschlägen hätte er, selbst wenn alle aufgeführten Anstriche tatsächlich ausgeführt wären, 98 000 M. zu erhalten gehabt, erhob an Vorschüssen aber 173 000 Mark. Es ist unverständlich, daß das Rechnungsbüro diese hohen Vorschüsse einfach auf Anforderung Schönfelds auszahlte.

Andere Firmen mußten bei Vorschußforderungen genaue Nachweise über Lohnstunden oder Masse führen. Ebenso wurden bei diesen Firmen die Vorschüsse auf die einzelnen Bauten verteilt, wie es sich gehört, bei Schönfeld geschah dies nicht, es wurde zwar der Versuch gemacht, unterblieb dann aber auf Veranlassung des Rechnungsbürovorstehers Kneipp.

Interessant ist auch die Erklärung Schönfelds, daß er lediglich Vorschuß verlangte, und die Bauleitung ging dann die einzelnen Bauten durch und setzte die Summe fest, die er erhalten sollte. Die Schönfeld gut bekannten Herren nahmen ihm also die Arbeit ab. Andere Firmen hatten dagegen die größte Mühe, selbst kleine, gut begründete Vorschüsse zu erhalten.

Wie intensiv und raffiniert die angeklagten Werksangestellten die Interessen Schönfelds wahrnahmen, geht auch aus folgendem Kapitel hervor: Weber erkannte sieben große Rechnungen Schönfelds nicht an und schrieb an Schönfeld am 14. Oktober 1922 einen Brief, worin er um Angabe der Ausführungszeiten und die Original-Wochenzettel ersuchte, andernfalls die Rechnungen nicht anerkannt würden. Schlevoigt machte daraus: „Andernfalls die zwei Prozent Umsatzsteuer nicht bezahlt würden." Damit wurde die Rechnung selbst anerkannt, nur um die 2 Prozent drehte es sich nunmehr. Übrigens antwortete Schönfeld nicht, und es wurden diese 2 Prozent auch nicht abgestrichen.

Sämtliche Baurechnungen Schönfelds weisen dieselben Maße auf. In den Jahren 1918 und 1919 standen aber ganz andere Apparate in dem Bau. Die Unrichtigkeit der Rechnungen liegt also auf der Hand. Innerhalb 2 bis 3 Monaten gingen 11 Rechnungen ein, und zwar 2 Jahre nach dem angeblichen Anstrich!

*

Amtsgericht Halle.

Der verschwundene Kollektant verurteilt.

Vor einigen Monaten machte die Pressemeldung von dem Verschwinden des Berufskollektanten Fritz Fechtner aus Züllichau großes Aufsehen, da er zwischen Schiepzig und Halle zum letzten Male gesehen worden war, und man vermutete, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Fechtner war aber geflüchtet, weil er von ihm gesammelte Gelder unterschlagen hatte. Er wurde in Würzburg festgenommen und ist inzwischen durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Halle rechtskräftig zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

*

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 1. Mai.

Der Kaufmann R. aus Merseburg war beschuldigt, in Merseburg im Jahre 1928 fremde bewegliche Sachen, nämlich 1. der Firma W. Beukert G. m. b. H. in Leipzig-Leutzsch gehörige Fässer, 2. im Jahre 1929 die einer anderen Firma gehörigen Fässer, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Es wurde zwar festgestellt, daß R. seine Pflichten als Kaufmann verletzt hat, doch erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Der Bleiloter Gottlieb B. aus Attlansberg stand unter der Anklage, am 5. Januar 1923 in den Leunawerken Bleirohrstücke, den Leunawerken gehörig, diesem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Auch in diesem Fall erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Der Arbeiter Ernst B. aus Merseburg war angeklagt, am 17. Juni 1929 in Merseburg das Vermögen des Arbeitsamtes dadurch an Erwerbslosenunterstützung geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung und Unterdrückung von Tatsachen einen Irrtum erregte. Er wurde bestraft mit 10 RM. Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängnis.

Der Dachdecker Kurt A. aus Merseburg war beschuldigt, in Lössen am 6. Januar 1930 eine Pferdedecke, dem Landwirt Hermann Schmidt gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde festgesetzt auf 20 RM. an Stelle verwirkter 4 Tage Gefängnis.

Der Schlosser Karl A. und der Milchhändler Max L., beide in Ammendorf wohnhaft, standen unter der Anklage, am 24. August 1929 im Forste des Rittergutes Schkopau gemeinschaftlich mittels bespannten Fuhrwerks und mittels Säge Bruchholz im Werte von 40 RM. entwendet zu haben. A. wurde zu 25 RM. Geldstrafe evtl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt, während das Gericht bei L. zu einer Freisprechung kam.

Der Kaufmann Hermann B. aus Merseburg war angeklagt, 277,19 RM. Krankenkassen- und 104,65 RM. Erwerbslosenfürsorgebeitragsteile für die Zeit vom 30. November 1929, die er von den Beschäftigten einbehalten hatte, der berechtigten Kasse vorsätzlich vorenthalten zu haben. Es erfolgte Vertagung zwecks Ladung weiterer Zeugen.

Des gleichen Vergehens angeklagt war der Elektromeister G. aus Merseburg. In diesem Falle handelte es sich um 184,61 RM. Krankenkassen- und 93,60 RM. Arbeitslosenversicherungsbeiträge. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis.

Wegen Blutschande und Kindesmord

Traurige Wohnungsverhältnisse. — Vater, Tochter und zwei Kinder. — Das Neugeborene erstickt. — Todesstrafe beantragt. — 12 Jahre Zuchthaus.

Schwurgericht Naumburg.

Am letzten Tage des Schwurgerichts stand gegen den Sozialrentenempfänger Reinhold P. aus Göhritz bei Querfurt eine Anklage wegen Kindesmordes und Blutschande an. Seine Tochter Minna P. war nur wegen Blutschande angeklagt und bei ihr das Verfahren wegen Kindesmordes eingestellt worden. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Vater P., 68 Jahre alt, ist seit 4 Jahren Witwer und wohnte früher in Thalwinkel, wo seine Frau gestorben ist. Schon dort hatte der

unerlaubte Verkehr mit der Tochter

begonnen, aus dem ein noch lebendes 3 Jahre altes Kind hervorgegangen ist. Auf Anfrage der Obervormundschaft hatte die Tochter einen jungen Mann aus Bergwinkel als Erzeuger des Kindes benannt, der sie heiraten wollte. Sie hat dann aber die Behauptung zurückgenommen. Sie ist noch ledig und wohnt mit ihrem Vater und 3 Kindern (eins von ihrer Schwester) im Armenhause in beengten Räumen. Im vorigen Jahre war sie wieder schwanger. Die Fürsorgeschwester aus Querfurt kam, um die Kinder anderswo unterzubringen. Damit war aber Reinhold P. nicht einverstanden mit dem Hinweis, er habe Holz und Kartoffeln genug und bringe sie schon durch. Das Kind wurde am 20. Dezember früh geboren, und nun schimpfte der Vater wieder, er könne die Kinder nicht ernähren. Am Abend hat er dann im Beisein der Tochter sich einen Lappen um die Finger gewickelt, diese dem Kinde in den Mund gesteckt und ihm

die Kehle zugedrückt bis es tot war.

Die Leiche wickelte er dann in eine Schürze und ließ sie die Nacht über unter dem Bett liegen. Früh, um 3 Uhr, hat er sie dann über die Kirchhofsmauer geworfen und mit Laub zugedeckt.

Der Angeklagte gab das alles zu und behauptete zuerst, die Tochter hätte mit geholfen, zog aber später diese Anschuldigung wieder zurück. Während einer Pause wurde auf Antrag der Verteidiger P. vom anwesenden Sachverständigen auf seinen Geisteszustand untersucht, dessen Gutachten aber besagte, daß § 51 nicht zur Anwendung kommen könne. Die freie Willensbestimmung sei bei der Tat nicht ausgeschlossen gewesen, da er noch alle Vorgänge im Gedächtnis hat.

Am Schlusse seiner Ausführungen, die in der Feststellung gipfelten, daß das Kind nicht gleich nach der Geburt getötet worden sei, also ein gewöhnlicher wohlüberlegter und mit Vorsatz ausgeführter Mord vorliege, für den das Gesetz als einzige Strafe die Todesstrafe kennt, beantragte der Staatsanwalt für die seit Jahren fortgesetzte Blutschande zwischen Vater und Tochter für Reinhold P. 3 Jahre Zuchthaus und wegen Mordes die Todesstrafe mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Tochter hielt er nur der Blutschande überführt und sah hierfür 1 Jahr 9 Monate Gefängnis vor.

Das Gericht hat Reinhold P. wegen Totschlags und Blutschande zu

12 Jahren Zuchthaus

mit 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, die Tochter Minna P. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei ihr sind die engen Wohnverhältnisse berücksichtigt und daß der Vater der aktive Teil war.

Weiße Wand

„Der letzte Schuß." — „Das verschwundene Testament."

Das diesmalige Programm der „Kammer-Lichtspiele" bietet durch die beiden genannten Filme etwas Besonderes. Der Film „Der letzte Schuß" zeigt neben herrlichen Landschaftsaufnahmen eine äußerst spannende Handlung. Besonders sind hier die Charakteure und Sitten der Hochlandbewohner aufgezeigt. Vortrefflich dargestellt werden die Hauptpersonen, der Hüttenbauer und sein Sohn, die sich auch als Schmuggler und Wilderer betätigen, die Familie des Grundbohbauern sowie der Förster und seine schöne Tochter Lenerl und Hans Stigl als ihr Verehrer. Auch das Haberfeldtreiben, dieses Volksgericht aus früherer Zeit, führt uns der Regisseur vor. Der gute Ausgang der Handlung läßt die spannenden dramatischen Szenen vergessen. Das Werk hinterläßt infolge der guten Regie und vortrefflichen Wiedergabe den allerbesten Eindruck. — Nicht minder interessant ist der zweite Film „Das verschwundene Testament". Es ist ein moderner Kriminalfilm, in dem beispiellose Sensationen die Zuschauer vom Anfang bis zum Schluß in atemloser Spannung halten. Ganz besonders hervorzuheben ist hier Carlo Aldini, der in seiner Rolle als Detektiv Hervorragendes leistet. Für den Humor, der in diesem Film in überreichem Maße vorkommt, sorgt Siegfried Arno. Seine urkomische Gestaltung reißt zu Lachstürmen hin. Doch auch die übrigen Darsteller sind Leute vom Fach und ist daher ein gutes Gelingen gewährleistet. Dieses amüsante und unterhaltsame Programm dürfte alle Besucher befriedigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193005 02-11/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Auch der Angestelltentarif bei der Mansfeld AG. gekündigt.

† **Eisleben.** Die Mansfeld AG. hat nunmehr auch das Tarifabkommen für kaufmännische und technische Angestellte zum 31. Mai gekündigt. Von dieser Maßnahme werden ca. 1500 Personen betroffen. Direktion und Betriebsrat der Mansfeld AG. weisten kürzlich in Berlin, um mit den zuständigen Ministerien über Frachten-, Steuer- und andere Erleichterungen zu verhandeln. Weiter gibt die Mansfeld A.G. auf ihren Werken bekannt, daß sie gezwungen sei, von allen Arbeitern, die die Werksbahn benutzen, ein Fahrgeld von wöchentlich 1 RM., ohne Rücksicht auf die Länge des Fahrweges, zu erheben.

Mordversuch an der Mutter.

Zahnziehen mit der Schere.

† **Langenbogen** (Mansfelder Seekreis). Der erwerbslose Arbeiter Emil Hankel schlug seine 78 Jahre alte Mutter, die ihm kein Geld geben wollte, mit einem schweren Gegenstand, vermutlich mit einem Uhrgewicht, nieder, knebelte sie und stach mit einer Schere blindlings auf sie ein. Die Frau trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon. Vor der Polizei erklärte der Täter, daß er seiner Mutter habe „einen Zahn ziehen" wollen und sich in Ermangelung eines Hammers einer Schere bedient habe. Es wird vermutet, daß Hankel die Tat in einem Augenblick geistiger Umnachtung verübt hat, da er schon einmal in einer Anstalt untergebracht war.

Verbrecherischer Leichtsinn.

Erhöhte Gefängnisstrafe für Drahtseilattentäter.

† **Torgau.** Vor der Großen Strafkammer fand die Berufungsverhandlung gegen den Geschirrführer Schönfeld und den Melker Schramm statt. Die beiden Angeklagten hatten am 25. Januar d. J. auf der Landstraße nach Mutzschlehma ein Drahtseil über die Straße gespannt. Ein Korbmacherlehrling war gegen das Hindernis gefahren und starb an den erlittenen Verletzungen. Gegen das auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Sie wurden von der Großen Strafkammer zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiedereinstellung von Grubenarbeitern.

† **Nachterstedt.** Die Brikettfabrik I der Grube „Concordia" ist am 1. Mai wieder in Betrieb genommen worden. Die im März entlassenen Arbeiter wurden wieder eingestellt.

Das Ende einer Flotte.

Schwerer Verlust eines Paddelklubs.

† **Oebisfelde-Kaltendorf.** Der Paddelklub „Aller" hat einen schweren Verlust erlitten, da sein erst vor zwei Jahren eingeweihtes Bootshaus vom Feuer vernichtet worden ist. Der Schaden wird um so fühlbarer, als auch 14 Paddelboote sowie die Sportkleider und andere den Klubmitgliedern gehörige Gegenstände den Flammen zum Opfer fielen. Unter den Booten befanden sich einige neue, die einen Wert von je 400 RM. hatten. Boote und Ausrüstungsgegenstände der Klubmitglieder waren nicht versichert. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Menschenknochen in der Räucherkammer

Unter Verdacht des Gattenmordes verhaftet. — Die Leiche verbrannt. — Als Soldat in Merseburg. — Ein zweiter Frauenmord?

† **Kahla.** **Unter dem dringenden Verdacht, seine 38 Jahre alte Ehefrau Olga ermordet, die Leiche zerstückelt und in der Räucherkammer seines Hauses verbrannt zu haben, ist der 50 Jahre alte Landwirt Koppe aus Zwabitz in Haft genommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Kahla eingeliefert worden.**

Durch Rauch und üble Gerüche, die aus dem Schornstein des Koppeschen Hauses kamen, wurden die Ortseinwohner aufmerksam und verständigten die Polizei. Bei einer Durchsuchung des Gehöfts wurden

in der Räucherkammer menschliche Knochen

vorgefunden, die zur Untersuchung nach Jena gebracht worden sind. Vor dem Oberstaatsanwalt in Rudolstadt und Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Weimar verwickelte sich Koppe bei der Vernehmung wiederholt in Widersprüche. Der Verhaftete soll angegeben haben, seine Frau habe sich erhängt. Auf einem hinterlassenen Zettel habe sie den Wunsch schriftlich niedergelegt, verbrannt zu werden, aber sie an Ort und Stelle zu begraben. Der Zettel sei mit verbrannt.

Wahrscheinlich hat aber Koppe

seine Frau ermordet,

dann auf dem Hausboden versteckt und schließlich zerstückelt und verbrannt. Die Ermordete ist die zweite Ehefrau des Koppe und stammt aus Großkochberg bei Rudolstadt.

Nachdem die erste Frau des Koppe gestorben war, hielt er sich wiederholt Wirtschafterinnen, die aber nicht lange bei ihm aushielten. Als er

während des Krieges in Merseburg

zum Heeresdienst weilte, ist schon seine damalige Haushälterin unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Da über ihren Verbleib bis heute nichts ermittelt werden konnte, erstreckt sich die eingeleitete Untersuchung auch darauf, ob Koppe nicht auch diese Frau beseitigt hat.

*

Das Verbrechen im Schulkeller.

Die Untermieterin erschlagen und verbrannt.
Anklage der Ehefrau. — 4 Jahre Zuchthaus.

† **Erfurt.** Vor dem Schwurgericht stand der frühere Schulwart Flemming aus Quedlinburg, der im Juni 1929 die bei ihm in Untermiete wohnende Händlerin Lenzner im Streit erschlug, mit einem Beil zerstückelte und die Leichenteile im Dauerbrandofen eines Schulzimmers verbrannte. Wir berichteten seinerzeit ausführlich über das scheußliche Verbrechen. Nach zehn Jahren erstattete seine eigene Frau gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, verweigerte aber in der jetzigen Verhandlung die Aussage. Obwohl Fl. behauptet, die Frau beim Kohlenstehlen ertappt und im Affekt erschlagen zu haben, verdichtete sich der Verdacht, daß er, als ein in seinen Trieben unbeherrschter Mensch, sich an der 58 Jahre alten Händlerin vergangen und sie, als sie sich wehrte, erwürgt hat. Das Gericht verurteilte Flemming zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

300 Morgen Waldbestand vernichtet.

† **Gardelegen.** Im Revier Neuhof im Zichtauer Forst brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, durch den rund 300 Morgen Waldbestand vernichtet wurden. Dank dem schnellen Eingreifen von Einwohnern und der Feuerwehren der Umgebung konnte ein Weitergreifen des Feuers trotz des starken Windes verhindert werden. Der Wald ist im Besitz des Kammerherrn von Gosser, Zichtau. Der beträchtliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Zur Feststellung der Ursache des Brandes werden noch Ermittlungen getroffen.

Weihe der wiedererbauten Kirche.

† **Eckartsberga.** Am Sonntag findet in Gegenwart von Vertretern der Provinzial- und Landeskirche durch den Generalsuperintendenten Eger die Einweihung der neuen Kirche statt, die an Stelle der 500jährigen St.-Mauritius-Kirche, die am 20. Oktober 1928 am Tage vor ihrer Wiedereinweihung nach längeren Renovierungsarbeiten völlig niederbrannte, erbaut wurde.

Ein Arzt als Zechpreller.

§ 51 wegen Morphiumsucht.

† **Apolda.** Wegen Zechprellerei mußte hier ein Arzt, der zuletzt in Bad Berka ansässige Arzt Dr. med. Bruno Jahr, in Schutzhaft genommen werden, weil er im „Thüringer Hofe" sieben Tage gewohnt und gegessen hatte, ohne Geld zu besitzen. Es stellte sich heraus, daß der Arzt Morphinist und Kokainist ist und deshalb seine Stellung aufgeben mußte. Für seine Taten kann er nicht zur Verantwortung gezogen werden. Auch in vielen anderen Orten sollen Wirte durch ihn geschädigt worden sein.

Schweres Unglück im Kiesbruch.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

† **Schleiz.** **Ein schweres Unglück ereignete sich im Kiesbruch der Gemeinde Oettersdorf. Durch eine einstürzende Kieswand wurden der Landwirt Walter Knoch und der erwerbslose Metallarbeiter Willi Richter, beide aus Oettersdorf und 23 Jahre alt, verschüttet. Im Kiesbruch mitbeschäftigte Arbeiter konnten Richter nur noch als Leiche bergen. Knoch mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden.**

Um den Bau der Schwebebahn Oberhof.

Einspruch der Interessenten.

† **Oberhof.** Zu dem geplanten Bau einer Schwebebahn von Bahnhof Oberhof nach dem Orte Oberhof durch ein Privatunternehmen wird mitgeteilt, daß zwar ein entsprechender Antrag zur Genehmigung beim thüringischen Ministerium vorliegt, daß aber die Angelegenheit im übrigen noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt zu sein scheint. Eine erhebliche Verzögerung dürfte sich der Durchführung dieses Projektes deshalb entgegenstellen, weil anzunehmen ist, daß die an der Personen- und Güterbeförderung stark interessierte Unternehmerschaft des Fuhrwesens Einspruch gegen den Bau der Schwebebahn erheben wird.

Teure Straßenbekanntschaft.

† **Leipzig.** Auf der „Crimmaischen" Straße wurde, wie das öfter vorkommen soll, ein Mann von einem weiblichen Wesen angesprochen. Man einigte sich, gemeinsam in ein Café zu gehen, wo die Dame, die sich als seit langen Monaten arbeitslose Pelzna̧herin vorstellte, ihre verzweifelte finanzielle Lage schilderte. Der mitleidige Kavalier wollte wenigstens die Bedauernswerte nach Hause bringen. Auf dem Weg dorthin passierte man auch den wenig begangenen Fußweg hinter der Reitzenhainer Straße, wo es dem Mädchen gelang, seinem Begleiter die Geldtasche unbemerkt zu entführen, die etwa 500 RM. enthielt. Erst, nachdem man sich verabschiedet hatte, bemerkte der Bestohlene den empfindlichen Verlust.

Als Mittäter am Leipziger Beamtenmord verhaftet.

† **Leipzig.** Auf einen von der Staatsanwaltschaft Leipzig erlassenen Steckbrief hin ist in Berlin der 19 Jahre alte Arbeiter Albin Mathey verhaftet worden. Mathey steht unter dem Verdacht, aktiv an den Leipziger Vorgängen am Ostersonntag beteiligt gewesen zu sein, bei denen der Polizeihauptmann Galle und der Polizeioberwachtmeister Karte den Tod fanden.

Schweres Motorradunglück

Vier Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert, einer verstorben.

† **Leipzig.** **Auf einer Straßenkreuzung der Chaussee Leipzig—Grimma zwischen der Endstation der Außenbahnlinie 25 und der Bahnüberführung stießen zwei Motorräder derart heftig zusammen, daß beide Maschinen vollständig zertrümmert wurden. Die vier Fahrer wurden heruntergeschleudert und mußten in schwerverletztem Zustand und bewußtlos von Rettungsautomobilen der Feuerwehr dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt werden, wo einer von ihnen, der 23jährige Arbeiter Heinz Riedel aus Göhren, gestorben ist.**

Lohnende Arbeit.

Wertvolle Schmucksachen gestohlen.

† **Leipzig.** In der Nacht wurde einer Villa von Einbrechern ein Besuch abgestattet. Nachdem den Dieben das Einsteigen gelungen war, hatten sie leichte Arbeit, denn in einem Zimmer lagen allerhand „brauchbare" Sachen; man brauchte nur zuzugreifen. Da lagen z. B. eine Platin-Armbanduhr, mit Brillanten besetzt, ein Armband, ebenfalls aus Platin mit Brillanten, eine weiße Perlenkette, ein goldner Ring mit 7 Brillanten, ein brillantenbesetzter Platinring und eine goldene, rechteckige Armbanduhr. Man brauchte nun nicht weiter zu suchen, das genügte und verschwand mit den ungebetenen Gästen auf Nimmerwiedersehen.

Mysteriöser Tod bei einem Familienstreit.

† **Elsnitz i. V.** Als in Bogtsberg der 67 Jahre alte Gerbereiarbeiter Hermann Hoppadietz in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, folgten zwischen ihm, seiner Ehefrau und seinem 21jährigen Sohn Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Vater plötzlich tot umfiel. Da sich eine einwandfreie Klärung der Todesursache noch nicht feststellen ließ, wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Sohn wurde vorläufig festgenommen, um zu klären, ob etwa durch ein strafbares Verschulden der Tod des Vaters herbeigeführt worden sein kann.

Eine Berghalde rutscht ab.

† **Zwickau.** Infolge der starken Regengüsse der letzten Zeit sind spätabends die Schuttmassen einer Berghalde des Wilhelmschachtes I an der Reinsdorfer Straße an einer Stelle, wo sich zwei Quellen befinden, in einer Länge von ungefähr 50 Meter ins Rutschen geraten, so daß die Straße bis zur Mitte bedeckt ist und der Verkehr gefährdet wurde. Da durch das Nachrutschen weiterer Erdmassen die Straße verschüttet wurde, mußten Absperrmaßnahmen vorgenommen werden. Das Hinwegräumen der Erde und die Befestigung des Hanges dürften ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen.

Verzweiflungstat eines Ehepaares.

Mit dem Kind in die Elbe gegangen.

† **Dresden.** Auf der Polizeiwache zeigte ein Ehepaar an, daß es in der vergangenen Nacht mit seinem zweijährigen Knaben in der Nähe der Salappe in die Elbe gegangen sei, um Selbstmord zu begehen. Während sie im Wasser den Mut verloren haben und wieder an Land gekommen seien, sei das Kind ertrunken. Die Leiche des Kindes wurde später an der Carolabrücke aus der Elbe gezogen. Der Vater, ein 28jähriger erwerbsloser Mann, leidet seit Jahren an einer schweren Augenkrankheit. Er hat ein Auge verloren, das andere ist fast erblindet. Das aus der Ehe hervorgegangene Kind soll, wie die Mutter angibt, ebenfalls dem Erblinden nahe gewesen sein. Diese Krankheitsfälle und wirtschaftliche Bedrängnis haben die Eltern zu der Verzweiflungstat getrieben.

Leichtfertige Eltern

Der Mutterliebe zarte Sorgen . . . — Brutale Ermordung eines Neugeborenen. — Revision verworfen.

† **Leipzig.** Vor dem Schwurgericht Bielefeld hatten sich am 1. Februar 1930 die Eheleute Kröger wegen Mordes zu verantworten, da ihnen zur Last gelegt war, ihr neugeborenes Kind mit Überlegung getötet zu haben.

Das Ehepaar hatte im Juli 1929 geheiratet und erwartete ein Kind, das ihnen in mehrfacher Hinsicht sehr unerwünscht war. Sie faßten deshalb von vornherein den Entschluß, sich des Kindes unmittelbar nach der Geburt zu entledigen, und zwar nicht mit Gewalt, sondern dergestalt, daß sie

das Kind sich selbst überließen,

deutlich gesprochen also in brutaler Weise umkommen lassen wollten.

In konsequenter Weise hielten die Eheleute an diesem barbarischen Vorhaben fest. Die junge Frau verheimlichte vor allen Leuten, auch vor ihren Eltern, ihren Zustand. Als Ende Oktober 1929 dann die Wehen einsetzten, wurde

weder Arzt noch Hebamme gerufen,

sondern die Gebärende ließ ihr Kind mit dem Kopf in eine Blechschüssel fallen, wobei sich das Neugeborene, wie späterhin der Sektionsbefund ergab, eine zum Tode führende flächenhafte Blutung unter dem Schädeldach zuzog. Der Ehemann, der während des Geburtsaktes noch versteckt die Bitte geäußert hatte, das Kind doch am Leben zu lassen, schob den kleinen Leichnam in einer Blechschüssel unter ein Bett, wo er ihn drei Tage lang stehenließ. Dann packte er ihn in einen Karton und vergrub ihn in einer Gärtnerei. Als er hierbei von einem Bekannten betroffen wurde, gab er an, er verscharre eine vergiftete Gans.

Die Zeugenaussagen lauteten für die Kindesmutter sehr ungünstig. U. a. kam zur Sprache, daß sie geäußert hatte, sie schaffe sich

lieber ein neues Kleid als ein Kind

an. Zu ihrer Verteidigung gebrauchten auch die Angeklagten bezeichnendermeise die Ausrede, die Ehefrau Kröger habe ihre Schwangerschaft deshalb verheimlicht, um ihre Eltern mit der Geburt eines Enkels „überraschen" zu können. Die Geschworenen schenkten diesen an den Haaren herbeigezogenen Ausflüchten keinen Glauben, verneinten aber das für die Annahme des Mordes erforderliche Tatbestandsmerkmal der Überlegung und sprachen die Eheleute nur des Totschlags schuldig, den sie

mit je 3 Jahren Gefängnis

zu sühnen haben.

Die hiergegen von den Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde vom III. Strafsenat verworfen, der sich der Begründung der Vorinstanz anschloß und insbesondere noch darauf hinwies, daß die Angeklagten festgestellterma̧ßen in der Lage gewesen seien, dem Kind alles zur Erhaltung seines Lebens Erforderliche angedeihen zu lassen.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!

Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Vor einem Haftentlassungsantrag für die Brüder Saß.

Schon in den nächsten Tagen will der Verteidiger der Brüder Saß Antrag auf Haftentlassung mit der Begründung stellen, daß ein strafbares Vergehen nicht vorliege.

Ein Frauenarzt wegen Körperverletzung verurteilt.

Eine 21jährige Kontoristin suchte im September vorigen Jahres einen Nürnberger Frauenarzt wegen eines Unterleibsleidens auf, um sich Rat von ihm zu holen. Es wurde ihr erklärt, daß das Leiden „von außen" beseitigt werden könne, worauf die Kontoristin ihr Einverständnis zu der Behandlung gab. Der Arzt nahm jedoch an dem Mädchen einen operativen Eingriff vor und entfernte zugleich, ohne vorherige Einwilligung, den von ihm angeblich als krank erkannten Blinddarm. Die Kontoristin, die auch nach dem Eingriff an dem alten Übel leiden will, erstattete Anzeige, und bei der vor dem Schöffengericht Nürnberg stattfindenden Verhandlung erklärte der Arzt, daß er von Anfang an nur an eine operative Behandlung gedacht habe und dies auch zu verstehen gegeben habe. Auf Grund der Zeugenaussagen wurde der Arzt der gefährlichen Körperverletzung überführt und zu 1000 M. Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Raketenflugzeug abgestürzt

Am nächsten Sonntag sollte in Bremerhaven ein Raketenflugtag, veranstaltet von der Studiengesellschaft für Raketen E. V., Frankfurt am Main, und vom Luftfahrtverein Unterweser, stattfinden, dessen Höhepunkt der Start eines Raketenflugzeuges bilden sollte. Am Donnerstagvormittag fand nun auf dem Bremerhavener Flugplatz die örtliche Abnahme des schwanzlosen Raketenflugzeuges des bekannten Fliegers Espenlaub statt. Die Abnahme ging reibungslos vor sich, aber bei dem anschließenden Einfliegen stürzte die Maschine aus bisher unbekannten Gründen ab und kam dabei zu Bruch. Espenlaub wurde mit Verletzungen in das St.-Joseph-Hospital gebracht. Der für den nächsten Sonntag angesetzte Flugtag wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Prozeß gegen Tetzner erst im Herbst.

Frau Tetzner soll bekanntlich ihren Mann zu dem furchtbaren Mord an dem unbekannten Handwerksburschen angestiftet haben. Ihr Verteidiger behauptet nun, daß die um 12 Jahre jüngere Angeklagte unter hypnotischem Einfluß ihres Mannes gestanden habe. In der Verwandtschaft der stark erblich belasteten Frau, die auf Geisteskrankheit in ihrer Familie hinweist und an der Basedowschen Krankheit leidet, war Tetzner schon immer als Hypnotiseur und Hellseher bekannt. Was Wahres daran ist, daß er seine Schwiegermutter zu einer hohen Lebensversicherung bewegte und dann veranlaßte, sich wegen eines Frauenleidens einer Operation zu unterziehen, an der sie einige Wochen nach dem Versicherungsabschluß starb, läßt sich noch nicht feststellen. Da der Anwalt der Frau Tetzner mit dem Paragraph 51 operiert und die Beobachtung der Angeklagten in einer Irrenanstalt beantragt, wird die Schwurgerichtsverhandlung in Regensburg erst im Herbst stattfinden können.

42 blinde Passagiere an Bord eines deutschen Dampfers.

Der deutsche Dampfer „Amacis" meldete bei seiner Einfahrt in Messina, daß sich sieben blinde Passagiere an Bord befänden, die versuchen wollten, ausländische Häfen zu erreichen. Bei einer Untersuchung des Schiffes wurden weitere 35 Personen, die sich an Bord versteckt hielten, gefunden. Alle 42 Personen wurden verhaftet.

Aus der Neuyorker Unterwelt.

Von Mitgliedern der Neuyorker Unterwelt ist wieder eine „Hinrichtung" vorgenommen worden. Als ein bekannter Alkoholschmuggler und Nachtklubbesucher namens Harry Block um 3 Uhr morgens nach Hause kam, folgten ihm zwei Männer durch die noch nicht geschlossene Haustür und streckten ihn mit einem Hagel von Revolverkugeln zu Boden. Seine anwesende Frau und der Nachtportier blieben unverletzt. Ein junges Mädchen, das die Mörder begleitet hatte, wartete in aller Ruhe vor der Haustür, und die drei fuhren in einem Automobil davon.

Mit dem Motorrad in den Untergrundbahnhof.

Ein 21jähriger Arbeiter Herbert Müller aus Neukölln fuhr am Donnerstagabend mit einem Motorrad in den Untergrundbahnhof Hermannplatz hinein. Dabei wurde die 31jährige Buchhalterin Buschow, die die Treppe hinunterging, mit in die Tiefe gerissen. Die beiden Verunglückten waren auf der Stelle tot. Zwei andere Personen, die von dem Motorrad gestreift wurden, erlitten leichtere Verletzungen.

Radio-Ecke

Sonnabend, 3. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.45 Uhr: Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Schmidt, Dessau: Blumen- und Gartenpflege im Mai.
12.00 Uhr: **Schallplatten.** Konzerttänze.
12.30 Uhr: Schulfunk. Zur Einführung des Schulfunks an dem Mitteldeutschen Sender. Gespräch über eine Großfahrt von Schülern nach Schweden und einen Besuch bei Sven Hedin. (Der Primaner Hans Huffzky und Kurt Arnold Findeisen.)
13.00 Uhr: **Schallplatten.** Wunschprogramm.
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. (Sprecherin: Susanne Bach.)
15.15 Uhr: **Schallplattenmusik.**
16.00 Uhr: Oberregierungsrat Dr. Etienne, Bad Elster, und Traude Keßler unterhalten sich über die Möglichkeit einer Badekur für Minderbemittelte.
16.30 Uhr: **Konzert.** Rundfunkorchester. Dirigent: **Weber.** „Für unsere Kleinen."
17.55 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Arbeitsnachweis.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.15 Uhr: Übertragung der zweiten Halbzeit des Fußball-Länderkampfes der Arbeitersportler Deutschland—Österreich aus dem Frankfurter Stadion.
19.00 Uhr: Oberpostdirektor Paul Weigel, Karl Minde: Bildfunk, Bildtelegraphie und Fernsehen.
19.30 Uhr: Volkstümliches Konzert. Rundfunkorchester. Dirigent: Weber. Max Mensing, Gesang.
20.30 Uhr: Heitere Geschichten.
21.00 Uhr: **„Bob und Bert"**, Kriminalposse in neun Gaunerstreichen, von Hans Peter Schmiedel und Erich Liebermann-Roßwiese.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

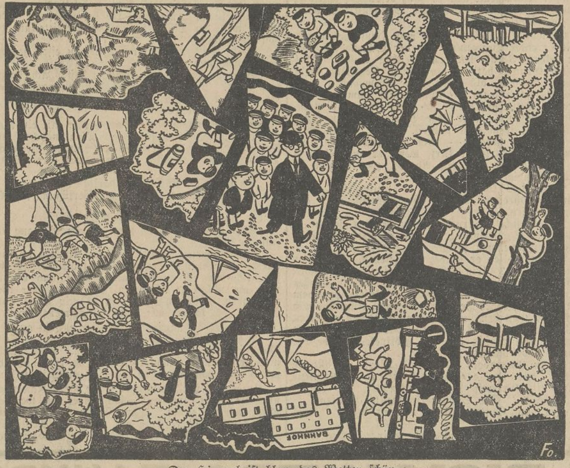
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule. „Landsknechts- und Wanderlieder (Rezitation: Maria Weißleder; Schüllerchor. Leitung: Kantor Adolf Strube.)
14.30 Uhr: Kinderbastelstunde. Ursula Scherz: Hansels Schicksal entscheidet sich.
15.00 Uhr: Oberschulrat Franz Hilker: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Aus der pädagogischen Abteilung.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Else Möbus: **Mutterschutz** in Europa.
16.00 Uhr: Lehrerarbeitsgemeinschaft. Schulrat Georg Wolff und Direktor Otto Schulz: Sozialpädagogik — Soziologische Pädagogik — Pädagogische Soziologie.
16.30 Uhr: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Dr. Wilhelm Hermanns: Genie und Zähigkeit.
17.55 Uhr: Reichskanzler a. D. Hermann Müller: Staat und Volk.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Dr. Leonore Kühn: Der Koloß von Rhodos.
18.40 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
19.05 Uhr: Oberbaurat Scheele: Dachstuhlbrände und ihre Verhütung.
19.25 Uhr: Stille Stunde: „Stimme der Erde."
20.00 Uhr: Heitere Dialekte. (Sprecher: Albert Henning.)
20.30 Uhr: Aus dem Hotel Adlon: **Unterhaltungsmusik.** Kapelle Emil Roósz.
21.00 Uhr: Von Leipzig: **„Bob und Bert."** Posse.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.** (Fred-Bird-Tanz-Orchester.)

*

Zu Schillers 125. Todestag bringt die neueste „Mirag"-Zeitung einen interessanten Leitartikel. Weitere erläuternde Aufsätze erschienen zur Aufführung des heiteren Spiels „Marcolph" von Alfons Paquet, zur Darbietung „Moderne Rhythmen" und „Lieder von Karl Bleyle", zur Lesestunde „Gustave Flaubert" und zum „Streitgespräch" zwischen Shaw und Chesterton und zu vielen anderen Darbietungen der neuen Funkwoche. Der Jugendfunk behandelt das Hörspiel „Rübezahl" — interessante Bild-Reportagen bringen „Schiller-Gedenkstätten", „Neue Bilder vom Leipziger Sender" und „Im Leipziger Zoo". Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den „Mirag"-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Das neue Puffelspiel „Unser Schulausflug"



Der Himmel ist blau, das Wetter schön,
Herr Lehrer, wir möchten spazierengehen.

Wem das Zusammenstellen dieses schönen Spiels Freude macht, sende es (möglichst auch ausgemalt) ein an Onkel Hutzelmann.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nr. 18 — 2 Mai 1930

Für's junge Volk

Jugend- und Kinder-Zeitung des „Merseburger Korrespondent"

Nun fahren wir in die Welt hinein,
Hei, wie die Pferdchen sich regen!
Sie ziehen ihr herzliebes Schwesterlein.
Der Kutscher knallt mit der Peitsche darein:
So geht es dem Frühling entgegen.

Nicht so gelaufen in voller Hast,
Sonst müßt ihr's am Ende beklagen.
Ihr mutigen Rößlein, hübsch aufgepaßt!
Ihr habt ein Prinzeßchen im Wagen.

Von Rudolf Boernicke (Zweimen, Kreis Merseburg).

„Jetzt können sie auch Kinder kriegen?" — „Ja", sagt das Fräulein. — „Aber wenn sie nicht verheiratet wären, könnten sie keine Kinder kriegen?" — „Nein", sagt das Fräulein. — Da sagt die Kleine gedankenvoll: „Jetzt habe ich so gut aufgepaßt und doch nicht gesehen, wie der Herr Pfarrer das gemacht hat!"

*

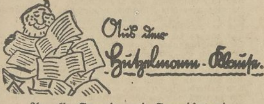
Elsa hört immer von ihrer Mutter, wenn jemand ihre schönen Sachen lobt, sagen: „Das habe ich von meiner gottseligen Mama." Einmal bekommt sie einen neuen Mantel und macht dann mit der Mutter einen Besuch. Die Frau des Hauses sagt: „Von wem ist der schöne Mantel?" Elschen sagt: „Von meiner gottseligen Mama."

*

Ein Vierjähriger sieht einem Landschaftsmaler eine Weile beim Arbeiten zu und sagt dann bedächtig: „Warum verpatzt du so viele Farbe? Da wird deine Mutter schön schimpfen!"

*

Ditta singt ein Lied zur Verwunderung der Mutter ganz falsch. „Ditta, so schau doch auf die Noten", ruft sie ihr zu. — „Aber Mama, da unten steht ja: nach eigener Melodie! Da kann doch jeder singen, wie er will!"



An alle Freunde und Freundinnen!

Bravo! Werner Gibo hat's Euch das letztemal richtig gesagt! Ganz ordentlich! Auch den andern, den nichtsnutzigen Spöttern.

Man soll jedem seinen Spaß lassen. — Warum unter Decknamen arbeiten? Ganz überflüssig! Freilich, ich will's ehrlich gestehen, ich hab's auch schon getan. An unserm früheren Wohnort arbeitete ich auch an einer Kinder- und Jugendzeitung mit. Am andern Morgen: „Marline, von Dir stand ja gestern wieder ein Aufsatz drin!" Das kriegte ich nun vierzigmal am Tage zu hören. Nun könnt Ihr Euch vorstellen, daß das mir alles andere als angenehm war. Wir hatten nämlich so'n paar Quatschpasteten in der Klasse, die alles ihrer ganzen Verwandtschaft berichteten. Bald wußte fast ganz F., daß ich Mitarbeiterin der Jugendzeitung des F. Generalanzeigers war. Wenn Realgymnasiasten (es waren regelmäßig dieselben) an mir vorbeigingen, quatschten sie gewöhnlich von Maria Luise Steinberg und ihrem neuesten Aufsatz. Bald griffen diese Unsitten auch auf die Studenten über (gewöhnlich Brüder von Schulkameradinnen). Ich konnte mich nicht mehr retten und schrieb dann unter einem Decknamen. Nun wurde ich in Ruhe gelassen. Und eines Tages wurde ich gefragt, wie ich über diese geheimnisvolle „Schnabelies" dächte. Seht Ihr, und da verplapperte ich mich gehörig. Bums, war's raus. Gut war's, daß wir von F. wegkamen! Sonst hätte ich was zu hören bekommen!

Hoffentlich geht's Euch nicht so, wie mir's gegangen ist! Die lieben Spötter können sich's gesagt sein lassen, daß ich solch eine Spötterei schauderhaft finde. Sie zeugt von Albernheit und Taktlosigkeit; denn, sich in andrer Leute Privatsachen mischen, ist überhaupt nicht schön. — — —

So, nun ist meine Predigt aus. —

Ich warte schon sehr lange darauf, daß irgendwelche Fragen, die die Jugend, uns, interessieren, angeschnitten werden. Findet keiner ein Herz dazu? Muß ich wieder die Erste sein? — —

Es war mir in der letzten Zeit nicht möglich, etwas zu schreiben. Ich hatte nämlich meine Hand im Gelenk gebrochen. Jetzt ist sie wieder heil.

Eins wollte ich noch sagen: Englisch macht mir ungeheuren Spaß; mehr noch als Französisch und Mathematik! Nun Schluß! Es grüßt Euch alle miteinander

Eure

Maria Luise Steinberg (15 Jahre).

Elsa Stemmler (Zöschen) läßt verlauten:

Lieber Onkel Hutzelmann,
Ich bringe eine Frag' dir an:
Ich frage dich: wer ist TT.?
Ich hab' schon richtig Kopfweh
Von allem Überlegen.
Du sollst die Plag' mir legen.
Und eine Frage hab' ich noch:
Weißt du auch dein Versprechen noch?

Zu 1: Wird mündlich erledigt; zu 2: Du wirst in Bälde schriftliche Antwort erhalten. Bestimmt! Schöne Grüße!

Lena Patenge, Leuna: Na, heute fehlst Du aber bestimmt nicht unter den richtigen Einsendern. Uhrpendel stimmte nicht! Herzlichen Gruß!

Werni Gibo, von dem Ihr solange nichts gelesen habt, ist leider erkrankt. Ich darf ihm wohl in Euer aller Namen recht baldige Besserung wünschen und ihm viele schöne Grüße senden.

Unsere Fußball-Ecke bearbeitet **„Der Glückliche".** Er verzeichnet folgenden Fußball-Schlachtbericht:

WCM.—Klause-Siedlung (Negerdörfchen) 11:2 (3:2).

Am Sonnabend trafen sich beide Mannschaften auf dem Platze des Sportvereins von 1899. Das Spiel war hart. Doch amtierte der Schiedsrichter sehr einwandfrei. WCM. gewann verdient, denn die Klause-Siedlung war bisher noch nie von einer Merseburger Mannschaft geschlagen worden. Für Klause-Siedlung schossen Lützkendorf I und II die Tore; für WCM. waren Korb (4), Henn (3, darunter ein ff-Kopftor), Schneider (2), Büttner und R. Carl erfolgreich.

Bubi Stange begrüßen wir hiermit als unseren neuen Freund!

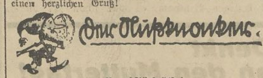
Hanni Elstermann: Leider fehlen bei Deinem Rätsel die Zahlen, auch stimmt es nicht ganz. Ja, ja, aller Anfang ist schwer! . . . Gruß!

Elsa Rettinger und Margarete Wehnemann danke ich für die beiden Gedichte.

Margarete Weise schreibt mir:

Du bist doch sonst so findig und schlau,
Doch diesmal guckest du nicht so genau:
Du mußt in meinem Osterbriefchen das Blättchen wenden,
Da standen geschrieben von meinen Händen
Die Lösungen alle richtig und fein.
Ich hoffte, ich käm' in die Zeitung hinein,
Das sollte mir geben eine große Osterfreude.
Nun steh' ich nicht drin und bin so traurig heute! . . .

Ja, liebste Margarete, da muß reinweg unser böser Druckfehlerteufel Deinen Namen ausgelöscht haben. Ich werde ihm künftig mehr auf die Finger gucken. — Dir einen herzlichen Gruß!



Bruchstückrätsel.

Die folgenden Wörter sind am Anfang und am Ende durch je einen Buchstaben zu ergänzen. Die so gefundenen Anfangsbuchstaben ergeben, hintereinander gelesen, den Vornamen, die Endbuchstaben den Familiennamen eines deutschen Dichters.

eri — are — ngabi — bers — ian — ster — enaissanc

*

Rätselauflösungen.

1. Konstantinopel. 2. Übung macht den Meister.

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Elsa Stemmler (Zöschen), Gertrud Täger, Helmut Bauermeister, Lori Dietrich, Dora Waberski, Elsa und Bubi Stange, Gerhard Raspe, Gerhard Hoffsommer, Margarete Serth, Hanni Elstermann, „Der Glückliche", Alu. — **Nachträgliche Lösungen der vorletzten Rätsel:** Margarete Weise, Franz Raspe, Margarete Wehnemann.

*

Für Schlauköpfe: 1. Lissabon. 2. Die leichteste Boxerklasse. 3. Dem englischen Dampfer „Mauretania". 4. Halt. 5. Im Alter von 18 Jahren. 6. Auer die Gas- und Edison die elektrische Glühlampe. 7. An der Pegnitz. 8. I A. 9. Bis vor kurzem waren 9 Planeten bekannt. Neuerdings ist ein zehnter entdeckt worden. 10. Der Kopf des Reichspräsidenten Friedrich Ebert. — Antworten, ganz und z. T. richtig, sandten ein: Fifi, Tobby, Gerhard Hoffsommer, Helmut Bauermeister, „Der Glückliche", Alu.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Der Geizhals
ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
15] (Nachdruck verboten.)

„Komm — setz' dich zu mir! — Sieh, mein Kind, ich wollte schon lange ein ernstes Wort mit dir reden; und es ist mir ganz lieb, daß sich heute die Gelegenheit dazu findet. Du hast gehört, der Onkel wünscht, daß ihr schon im Frühjahr Hochzeit macht?"

„Na, na, daraus wird nix!" rief die junge Dame energisch. „Ich bin noch viel zu jung dazu, und das isch mir viel zu früh! Und der Fritz isch noch ein dumm's Büble!"

„Du bist die sonderbarste Braut, die mir je vorgekommen ist. Überhaupt, ein Brautpaar seid ihr! Kind, Kind, die Ehe ist kein Scherz, sondern ein Bund für das ganze, lange Leben. Hast du denn deinen Bräutigam wirklich lieb?" fragte sie ganz plötzlich die Überraschte.

„Lieb? — O ja!" kam es gedehnt zurück.

„Ich meine, so lieb, daß du ohne ihn nicht leben kannst."

„'s Fritzl?" lachte Anna belustigt auf. „Nein, Tantle, so net! Ich kann sehr gut ohne ihn lebe!"

„Aber Kind! Dann rate ich dir dringend: heirate ihn nicht!"

„Ja, weischt, Tantle", flüsterte diese ihr leise ins Ohr, damit die abseits in ihren Schmerz versunkene Toni nichts hören sollte, „im Vertrauen gesagt, das isch auch meine Absicht."

„Ja, aber warum sagst du dann nicht —?"

„Ach Gott, mein lieb's Tantle!" flüsterte Anna, sich fest an sie schmiegend. „Das gäb' Streit und Unfriede im Haus mit dem Onkel. Ich hab' mir immer gedacht: Kommt Zeit, kommt Rat, und zurückgehe lasse kann ich die Partie noch immer. Aber heirate tu' ich das dumme Büble auf keinen Fall; lieber sterbe! Ich will überhaupt net heirate! Ich will zum Theater gehe."

„Ist das dein Ernst?"

„Mein heiligschter, Tantle! Ich will eine ganz große Künschtlerin werde."

„Eine Künstlerin?! Und du traust dir das wirklich zu, liebes Kind?"

Frau Charlottes Augen flammten plötzlich auf. Das Wort „Künstlerin" schien eine elektrisierende, geheimnisvolle Wirkung auf sie auszuüben.

„Zutrauen?" Anna lachte stolz und verächtlich. „Onkel Kolb behauptet, ich sei ein großes Talent, und der muß es doch wisse als ehemaliger Künschtler und Direktor. Ich will's dir nur gestehe, lieb's Tantle: ich hab' heimlich Unterricht bei ihm gehabt, ganz heimlich, weil mich der Onkel totgeschlagen hätt' und den Onkel Kolb dazu, wenn er das Geringschte erfahren hätt'."

„Künstlerin?" sagte Frau Charlotte noch einmal, und ihr Blick musterte das kleine Persönchen so bewundernd, als wenn sie sie schon auf den die Welt bedeutenden Brettern agieren sähe. „Es gehört aber viel Talent dazu, sehr viel — und Ausdauer und Fleiß."

„Ach, das habe ich alles!" rief das kleine Persönchen selbstbewußt. „Nur eins fürchte ich: den Widerstand des Onkels. Und wenn ich warte müscht, bis ich majorenn bin, isch es schon vorbei mit der Karrier'. Jung und hübsch muß man sein."

„Den Onkel — pah, den nehme ich auf mich", entgegnete Frau Charlotte verächtlich.

„Aber wie wilscht du —?"

Als sich Tante und Nichte eine halbe Stunde später mit einm herzlichen Gutenachtkuß trennten — Toni hatte sich schon längst mit einigen Pralinen und eingemachten Früchten, sowie einem Roman in das Schlafgemach zurückgezogen, das beide junge Damen miteinander teilten —, da war das Komplott schon fix und fertig

*

Herr Kaltenbach wachte am anderen Morgen in sehr übler Laune auf. Das war ja eigentlich stets der Fall, da ihm der neue Tag nur neue Ausgaben brachte. Aber heute war er ganz besonders schlechter Laune, als ihn ein vorwitziger Sonnenstrahl später wie gewöhnlich weckte.

Er war erst in der Nacht nach Hause gekommen, weil er einer Begegnung mit der Schwägerin noch am selben Abend hatte ausweichen wollen. Aus diesem Grunde hatte er in seinem Kegelklub mehr trinken müssen, als sonst seine Gewohnheit war, und schließlich sogar — Folge einer dummen, verlorenen Wette, auf die er sich ganz gegen sein Prinzip eingelassen — eine Lage Bier, noch dazu echtes Münchener, spendieren müssen. Beim Kegeln hatte er auch Pech gehabt — dazu die Kosten, die diese Einladung verursacht; kurz, wenn er in Gedanken die Bilanz des gestrigen Abends zog, so fiel sie höchst traurig aus.

Nein, das konnte nicht so weitergehen. Er mußte einschreiten, ehe sie ihm gänzlich über den Kopf wuchsen.

Das Gesicht in ernste Falten gezogen, betrat er das kleine Speisezimmer, in dem er meistens seinen Kaffee einzunehmen pflegte.

Erstaunt blieb er in der Tür stehen. Was war denn hier los? Ein geschäftiges Treiben herrschte, dessen Mittelpunkt Frau Charlotte und ein großer Koffer bildeten. Die Schwägerin kniete vor dem mitten im Zimmer stehenden ledernen Ungetüm und packte ein, von den beiden jungen Mädchen assistiert, während Marie, das neue Zimmermädchen, eifrigst Kleider und Wäsche aus der geöffneten Stube der Tante herbeischleppte.

Herrn Kaltenbach blieb das Wort im Munde stecken; aus der ernsten, gekränkten Tadelsmiene wurde eine Grimasse des Schreckens.

Abreisen? Die Schwägerin wollte abreisen?

„Ja, um Gottes willen, was ist denn? Was machst du denn da?"

„Das siehst du ja: ich packe meine Sachen ein!"

„Ja, aber — weswegen denn? Willst du denn fort?"

„Natürlich!"

„Ja, wohin denn und weshalb?"

„Wohin? Vorläufig in ein Hotel oder ein Pensionat! Weshalb? Ich denke doch, daß du das weißt!"

„Ich?" Herr Kaltenbach stellte sich ganz unschuldig. „Woher soll ich denn das wissen?"

Frau Charlotte blickte ernst zu ihm auf.

„Nun, das muß ich sagen: du hast eine eiserne Stirn. Willst du vielleicht mir gegenüber den unschuldigen Engel spielen?"

„Aber, liebe Charlotte, ich verstehe dich wirklich nicht."

Die Schwägerin lachte spöttisch:

„Es ist gut. Ich werde dir nicht mehr hindernd im Wege stehen. Du kannst jetzt ganz nach deinem Belieben leben. Wenn ich fort bin, werden dich keine Gäste mehr belästigen."

„Ach, du meinst wegen gestern abend?" Der Rentier zog seine Stirn in ernste Falten; vielleicht konnte er jetzt programmäßig von der Verteidigung zum Angriff übergehen. „Nun, du wirst mir zugeben müssen, daß es eine etwas starke Zumutung für den Hausvater ist, wenn plötzlich hinter seinem Rücken unbekannte Gäste auftauchen und ein großes Fest gegen seinen ausgesprochenen Willen —"

„Ach, laß doch die großen Redensarten!" unterbrach ihn Frau Charlotte kühl. „Fest? Wenn man ein paar junge Leute zum Tee bei sich sieht! Das lohnte wohl der Mühe, dir erst groß Mitteilung davon zu machen!"

„Tee! Tee! Es hat ordentlich zu essen gegeben und Bowle und —"

„Bowle! Ja, die du gewässert hast! Ach, leugne doch nicht! Wenn du glaubst, daß ich, nach deinem Benehmen von gestern, noch eine Stunde länger in deinem Hause bleiben werde —"

Herr Kaltenbach hatte schon vorher mit einer gebieterischen Handbewegung das Dienstmädchen und die beiden jungen Damen aus dem Zimmer gescheucht. Die brauchten nicht alles zu hören, was hier erörtert wurde.

„Du willst wirklich fort, Charlotte?" fragte er in den weichsten Tönen, die ihm zur Verfügung standen.

„Ja!"

Es klang schroff und abweisend.

„Aber wohin willst du denn — ohne Anhang und Familie?"

„Das ist meine Sache! Glaubst du, daß ich nicht allein leben kann?" erwiderte sie spöttisch. „Wahrscheinlich lebe ich da viel angenehmer und brauche mich um nichts zu kümmern, vor allem aber nicht zu ärgern. Übrigens habe ich es mir heute nacht überlegt: ich könnte mit Kolbs zusammenziehen."

„Mit Kolbs!" schrie der Rentier entsetzt auf.

„Warum nicht? Wir sind alte Freunde. Seine Maxi ist eine liebe, reizende Person. Kolb kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten; da kann ich ihm mit meinen paar Groschen hilfreich zur Seite stehen."

Unter anderen Umständen hätte Herr Kaltenbach über die „paar Groschen" gelacht; aber ihm war jetzt nicht lachhaft zumute. Im Geiste sah er bereits ganz deutlich Maxi Kolb als zukünftige Millionenerbin, seine Kinder aber mit einem Legat abgefunden.

„Übrigens", fuhr Frau Charlotte fort, „habe ich noch entfernte Verwandte meiner Mutter, die, glaube ich, am Rhein wohnen. Ich kann sie mir ja einmal ansehen. Wenn sie mir gefallen . . . Am Rhein lebt es sich sehr angenehm."

Herrn Kaltenbach lief es eiskalt über den Rücken. Er sah ein ganzes Heer von Erben auf die fette Beute zustürzen, sie durch Schmeicheleien, Geschenke und Verhätschelung zu gewinnen. Das mußte auf jeden Fall verhindert werden.

„Aber liebe Charlotte" — seine Stimme wurde noch weicher und zärtlicher —, „das wirst du mir doch nicht antun wollen. Was würden die Leute dazu sagen?"

„Die würden sagen, daß man mit dir nicht auskommen kann, daß du ein harter, liebloser Vater und ein Geizhals bist!"

„Aber liebste Charlotte, ich habe ja gar nicht gewußt, daß du dir soviel aus Geselligkeit machst!"

„Ich mache mir gar nichts daraus. Was ich unternehme, geschieht nur der Mädchen wegen. Und nun störe mich, bitte, nicht länger beim Packen."

„Charlotte, liebste Charlotte!" rief der Rentier windelweich, in die Enge getrieben. „Du sollst deine Gäste und Gesellschaften haben, meinetwegen auch Bälle. Aber bleibe bei mir, verlaß die Villa Kaltenbach nicht, die mir ohne dich verwaist vorkommen wird!"

„Jetzt sprichst du so, und später —"

„Nein, nein! Ich gebe dir mein Wort! Ich schwöre dir: sogar Ballkleider will ich ihnen kaufen!" sagte er mit einem Gesicht, als ob er etwas sehr Saures oder sehr Bitteres verschluckt hätte.

„Nun gut. Wir werden also in einige Vereine eintreten —"

„Vereine? Müssen es denn gerade Vereine sein?"

„Siehst du — jetzt fängst du schon wieder an! Es geht eben doch nicht, daß ich bleibe. Entweder übernehme ich die Leitung und Repräsentation deines Hauswesens, und dann mußt du dich meinen Anordnungen fügen, oder —"

„Ja, ja — also meinetwegen auch Vereine!" sagte Herr Kaltenbach geknickt. „Was für Vereine denn eigentlich? Mein Kegelklub hat nur männliche Mitglieder; und sonst bin ich nur noch im Haus- und Grundbesitzerverein — wegen der billigen Müllabfuhr — und im Verein gegen Verarmung und Bettelei, weil einem das Schild an der Tür gegen die lästigen Bettler schützt."

„Das laß nur meine Sorge sein!" sagte Frau Charlotte spöttisch. „Aber wenn es dich interessiert: wir werden zunächst in einen weiblichen Wohltätigkeitsverein eintreten, weil man da immer feinere Damen kennenlernt —"

„Wohltätigkeitsverein!" echote Kaltenbach seufzend,, denn eine weite Perspektive von Basaren, Sammlungen, Beiträgen — kurz, lauter Attentate auf seinen Geldbeutel eröffneten sich vor ihm.

„Außerdem zunächst in einen Tennisklub und einen Literaturverein . . ."

„Was denn? Warum denn? Wer spielt denn Theater?"

„Bis jetzt noch niemand! Aber der Sanitätsrat hat mir erst neulich geraten —"

„Theater zu spielen?"

(Fortsetzung folgt.)

„Der Zahn lacht"
BIOX-ULTRA macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA verhindert Zahnsteinansatz, Lockerwerden der Zähne, spritzt nicht und ist hochkonzentriert, daher sparsamer.
BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Viele Zahnärzte bezeichnen BIOX-ULTRA als bestes Zahnpflegemittel. Kleine Tube 50 Pfg.

Die Amerikanisierung Eduard Boks

Eine Übersetzung aus dem Englischen von einem 15jährigen Merseburger Schüler.

(Fortsetzung.)

Eduard hatte früher mal Briefmarken gesammelt und war dadurch ein ganzes Stück in seiner Länderkunde weitergekommen. Warum sollten nun nicht Briefe von berühmten Persönlichkeiten den gleichen Dienst in seinem Kampfe nach Selbsterziehung tun? Einfache Unterschriften „kamen nicht in Frage" — die waren wertlos; nur wirkliche Briefe, die ihm etwas erzählen konnten, konnte er gebrauchen.

Er nahm die Enzyklopädie, deren Angaben er durch General Garfields Brief jetzt vollen Glauben schenkte, und fing an, die Lebensläufe der bekannten Männer und Frauen zu studieren. Manchmal sogar schrieb er an die Leute und bat sie um Mitteilung irgendeines wichtigen Vorfalles, der in der Enzyklopädie nicht angegeben war. Dann wieder fragte er jemand, warum er dieses, und einen anderen, warum er das getan hätte.

Natürlich waren die Antworten äußerst interessant. So skizzierte ihm General Grant den genauen Fleck, wo General Lee sich ihm ergeben hatte; Longfellow erzählte ihm, wie er dazu kam, „Excelsior" zu schreiben; Whittier erzählte die Geschichte des „Barefoot Boy" (barfüßigen Jungen), und Tennyson schrieb ein oder zwei Strophen aus „The Brook" ab. Letzterer aber nur mit der Bedingung, Eduard solle nie wieder das Wort „awful" gebrauchen, das, wie der Dichter meinte, ein Volksausdruck für „very" sei, er selbst aber die Volksausdrücke nicht leiden könne. —

Eines Tages erhielt der Junge einen Brief von dem General der Südstaaten „Jubal A. Early", der ihm den wirklichen Grund für die Brandschatzung von „Chambersburg" angab. Zufällig kam dieser Brief einem Freund seines Vaters zu Gesicht, der in ihm ein „bisher unerwähntes Stück der Geschichte" erblickte und zu einer Veröffentlichung in der „New York Tribune" riet. Der Brief erregte große Aufmerksamkeit und wurde bald zum Gesprächsstoff des ganzen Gebietes der Vereinigten Staaten. Dem Herausgeber der „Tribune" schien es gar nicht ausgeschlossen, daß Eduard noch mehr solche interessante Briefe haben könnte. Er schickte daher „Ripley Hitchcock", einen Berichterstatter, der später literarischer Berater bei den Appletons und Harpers wurde, zur Wohnung des Jungen. Hitchcock sah sofort in den Briefen einen brauchbaren Artikel, und in wenigen Tagen erschien „The Tribune" mit einem langen Bericht auf dem Titelblatt über die bemerkenswerten Briefe und wie sie sich ihr Besitzer verschafft hätte. Schnell folgte der „Brooklyn Eagle" mit der Bitte um ein Interview; der „Boston Globe" desgleichen; „The Philadelphia Public Ledger" sandte seinen Neuyorker Berichterstatter, und ehe Eduard das alles erst richtig fassen konnte, schrieben die Zeitungen im ganzen Land über den „populären Brooklyner Unterschriftensammler".

Eduard sah schnell den Wert der Veröffentlichung ein, die so schnell zu ihm gekommen war. Von Unterschriftensammlern des ganzen Landes erhielt er Briefe, in denen man mit ihm zu tauschen wünschte. Georg W. Childs aus Philadelphia, selbst der Besitzer einer der schönsten Sammlungen von Unterschriften, bat Eduard, mit seiner Sammlung nach Philadelphia zu kommen. Dieser zögerte nicht, und konnte am folgenden Sonntag mit weiteren wertvollen Ergänzungen zurückkehren. Mehrere Leute interessierten sich besonders für den Jungen, der ihnen freimütig erzählte, er wolle sich selbst erziehen, und baten ihn, bei ihnen vorzusprechen. Wohnten sie in Neuyork oder Brooklyn oder kamen sie zu einem Besuch in diese Städte, so versäumte Eduard nicht, ihren Einladungen Folge zu leisten. In den „distinguished" arrivals"[1] las er jedesmal die Namen der Leute, die in Neuyorker Hotels angekommen waren. Kannte er manche, so pflegte er nach Geschäftsschluß die Hotels aufzusuchen und den Personen seinen persönlichen Dank auszusprechen. Niemand war für Eduard zu hoch: Präsident Garfield, General Grant, General Sherman, Präsident Hayes — alle kamen sie an die Reihe. Überall wurde er freundlich empfangen, und die Pläne für seine Selbsterziehung fanden stets Interesse. Auf diese Weise sicherte er sich Freunde, die ihm später große Vorteile verschaffen sollten, obwohl er selbst noch nicht daran dachte.

Das große Hotel in der 5. Avenue, das in jenen Tagen der Treffpunkt der meisten berühmten Leute war, erschien Eduard als der höchste Gipfel alles Reichtums. Oft schon wunderte er sich, wenn er darauf wartete, von irgendeinem „Würdenträger" empfangen zu werden, wie einer soviel Schätze ansammeln könnte, um an so einem luxuriösen Platz zu wohnen. Der Hauptspeisesaal war ein Objekt seines besonderen Interesses. Manchmal schlich er sich in den Vorraum und setzte sich auf eins der weichen Sofas, nur um die prächtig gekleideten Diener bei ihren Gängen zu beobachten. Oft wagte er sogar, darüber nachzudenken, ob wohl die Zeit mal käme, daß auch er mal in diesem prächtigen Saal speisen könnte!

Eines Abends besuchte er Herrn und Frau Grant, die bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit Eduard den Wunsch ausgesprochen hatten, seine Sammlung zu sehen. Man kann sich kaum vorstellen, was für ein bedeutungsvoller Tag es für den Jungen war, als er General Grant sagen hörte: „Es dürfte wohl besser sein, wir essen erst und sehen uns dann die Sammlung weiter an." Kaum wollte er seinen Ohren glauben; es war ihm sogar unmöglich, ein Wort zu sagen. Er unterließ es, sich wegen seiner einfachen Kleidung, die man gewöhnlich nach dem Dienst trug, zu entschuldigen. Wie im Traum fuhr er mit seinem Gastfreund und dessen Frau den Fahrstuhl hinunter, und als sie an der prächtigen Eingangstür standen, meinte er, seine Füße müßten ihm den Dienst versagen. Sie wurden von zwei Oberkellnern, die Eduard schon früher oft beobachtet hatte, mit einer tiefen Verbeugung in Empfang genommen und zu ihrem Tisch geführt.

(Fortsetzung folgt.)

[1] „Distinguieshed arrivals" etwa: Ankunft berühmter Gäste. Amerikanische Zeitungen bringen eine Unmenge solcher Mitteilungen.

Was würdest du tun . . .?

Kopf verlieren! Durch Geistesgegenwart kann oft großes Unheil verhütet werden. — Wie in allem anderen, kann man sich durch Übung und festen Willen auch in Geistesgegenwart schulen. Um dabei zu helfen, will ich Euch heute einige Fragen vorlegen, über die Ihr nachdenken sollt. Findet Ihr allein keine Antwort, dann befragt Eure Eltern oder den Lehrer!

Also: Was würdest du tun? . . .

1. wenn du dem Gasherd zu nahe kämst und deine Kleider in Flammen ständen?
2. wenn jemand plötzlich ohnmächtig wird?
3. wenn du ein kleines Kind auf der Straße träfest, das sich verlaufen hat und nicht weiß, wo es wohnt?
4. wenn du dich mit einer tintennassen Stahlfeder stächest?
5. wenn dein Kamerad beim Eislaufen einbräche?

(Die besten Antworten, die mir eingesandt werden, bringe ich zur Veröffentlichung. O. O.)

*

Von früh 6 Uhr bis 1/2 8 Uhr

Von Fifi (15 Jahre).

1 — 2 — 3 — 4 — 5 hörte ich es schlagen. Na, dachte ich, da hast du ja noch Zeit, wenn es erst um 5 Uhr ist. Ich drehte mich auf die andere Seite und wollte weiterschnarchen. Da — ein Gepolter im Nebenzimmer. Ein Schuh flog gegen die Tür, und meine Schwester rief: „Aufstehen, es ist gleich ¼7!" Nanu, dachte ich, ¼7, wo es erst 5 geschlagen hat. Die Sache kam mir nicht geheuer vor, und so mußte ich mich, wohl oder übel, erheben. Wirklich, du heiliger Bimbam, es war schon ¼7 durch.

Denkt an den Muttertag!

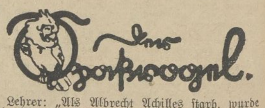
Nun aber dalli gewaschen und angezogen. Natürlich, bei so einer Gelegenheit ist doch immer etwas kaputt oder nicht in Ordnung. Schnell wollte ich die Strümpfe anziehen, zog und zerrte — da flitzte eine Masche. Ich mußte sie nun wieder mit der Häkelnadel hochziehen, denn sonst wäre es ja eine „Flohleiter" geworden. Der Träger am Unterrock platzte natürlich auch noch, na, den habe ich aber gleich mit einer Sicherheitsnadel angesteckt. Nun war es glücklich 10 vor 7. Schuhe sauber machen. Ach du meine Güte! Ich schmierte mir die Creme natürlich wieder an die Finger und mußte nachher rumpeln und seifen. Na, Gott sei Dank, jetzt war ich glücklich fertig. Es war aber auch schon 7 durch.

Ich holte das Rad aus dem Schuppen. Zum Donnerwetter, wieder sowenig Luft drauf. In aller Eile fand ich die Luftpumpe wieder nicht. Na, endlich fuhr ich zur Tür raus. Nun aber eine Wempe drauf. An der „Linde" war es 10 vor ½8. Der verdrehte Verkehrsturm stand gerade auf Gelb. Na, ich finde mich ja damit nicht zurecht. Ich sause drumrum, und hätte beinah ein kleines Mädchen umgefahren. Es sprang aber noch zur Seite, und ich konnte weiterrasen. Als ich in die Schule kam, klingelte es zum erstenmal — aber, du liebe Zeit, ich mußte ja noch etwas Englisch abschreiben. Schnell pumpte ich mir von meiner Freundin das Heft. Ach, jetzt klingelte es schon zur Stunde und ich war noch nicht fertig. — Ja, ja, so geht es mir öfters. Man hat es eben nicht so leicht . . .

*

Was spielen wir heute?

Die große Frage: Was spielen wir heute?
Ist äußerst wichtig für kleine Leute.
Man fragt es im Freien, man fragt's in den Stuben,
Es fragen's die Mädel, es fragen's die Buben.
Ja, freilich! Was gibt's da auch Feines und Schönes!
Der eine mag dies, der andere mag jenes!
Besonders im Sommer, wie ist es da fein,
Da möcht man den ganzen Tag draußen sein!
Da dreht man im Tanz auf der Wiese sich flink,
Umgaukelt von Bienen und Schmetterling.
Da planscht man im Wasser, läßt treiben den Kahn
Mit einem richtigen Segel daran.
Da läuft und springt man durch duftenden Klee,
Da tanzt man mit seinem Püppchen, juchhe!
Da wirbelt der Kreisel, da fliegt der Ball,
Da steigen so lustig die Drachen all!
Da macht aus Papier man sich Mützen geschwind,
Da läßt man die Fahnen wehen im Wind.
Da saust mit dem Roller man hin und her,
Da sitzt man mit Puppe und Teddybär
Zu zwei'n unterm Schirm am Wiesenrand
Und liest Geschichten aus Märchenland.
Da gibt man dem Hündchen beim Spiel gute Lehren,
Daß es auf Herrchen und Frauchen muß hören;
Daß es die Hühner nicht dürfte jagen,
Und daß es sich stets muß manierlich betragen.
Die Kleinsten aber vergnüglich krähn,
Wenn sich die bunten Windmühlen drehn.
Wie schiebt sich die Karre mit Sand doch so fein!
Was geht in das Wäglein nicht alles hinein,
Vor das man so gern sich als Pferdchen spannt
Und holterdipolter kommt angerannt.
Ach ja, viel gäb es noch aufzuzählen,
Was man sich da zum Spielen kann wählen,
Wenn man an solch einem Sommertag
Sich draußen tummelt im Feld und Hag.
Wie oft beim fröhlichen Spiel und Tanz
Vergißt man da Essen und Trinken ganz!
Es gehen die Stunden dahin wie im Flug.
Gelt? Spielen kann man doch nie genug!



Lehrer: „Als Albrecht Achilles starb, wurde die Mark unter seine beiden Söhne geteilt. Was erhielt jeder, Neumann?" — Neumann: „Fünfzig Pfennig, Herr Lehrer."

*

Ada lernt erst als Dreijährige ihren zweiten Großvater kennen. „Also schau, das ist der neue Opapa!" — Die Antwort: „Pah, neu! Der hat ja schon alte Haare!"

*

„Merkwürdig", stellt Gerald fest, als er zur Sommerfrische in Italien ist, „wenn die Leute reden, verstehe ich sie nicht, aber wenn sie lachen, verstehe ich sie alle."

*

Die kleine Maria darf bei Onkels Hochzeit in der Kirche zusehen. Alles interessiert sie brennend. Auf dem Heimweg bestürmt sie ihr Fräulein mit Fragen über die Ehe. „Gelt, Fräulein, jetzt sind Onkel und Tante richtig verheiratet?" — „Ja", sagt das Fräulein. —

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Morgen Abend in Großkayna

TuV. Werdau als Gast des SV. 1922.

Das zweite Wochentagsspiel der Kaynaer bringt einen Gast aus Westsachsen nach dem Geiseltal. Eigentlich sollte dieser, der TuV. Werdau, schon zu Ostern in Kayna erscheinen. Die Witterungsverhältnisse ließen aber seinerzeit das Spiel nicht zu.

Mit TuV. Werdau erscheint eine Mannschaft, die auch über ihren Gau hinaus einen guten Klang hat. Kein Resultat deutet aber mehr auf die große Spielstärke dieser Elf, als das 1 : 0 über den VfB. Glauchau, der bekanntlich auf der Österreise der 99er diese 4 : 1 schlagen konnte. Aber auch sonst kann die Mannschaft mit guten Resultaten gegen bekannte Gegner aufwarten.

Und doch glauben wir kaum, daß die Werdauer in Kayna zum Erfolg kommen werden. Die Kaynaer sind gewappnet, und da morgen der Platz nicht so schwer sein wird, wie am vergangenen Sonntag, sollte der Platzbesitzer auch die zweite Halbzeit besser durchstehen können. Und die TuV.er aus Werdau sind nicht die Sportfreunde aus Halle! Wir rechnen daher mit einem verhältnismäßig sicheren Siege der 22er, obwohl die Gäste, die am Sonntag in Neumark gastieren, alles daransetzen werden, um ihre Reise ins Geiseltal mit Erfolgen abzuschließen.

Der Kampf, zu dem Kayna voraussichtlich in der zur Zeit besten Aufstellung antreten wird, beginnt bereits 17.45 Uhr. — Vorher spielen die Junioren von Kayna und Beuna gegeneinander.

*

Um die VMBV.-Meisterschaft

Im Endspiel um die Fußballmeisterschaft des VMBV. stehen sich nächsten Sonntag im Wackerstadion zu Leipzig der

Dresdener Sportklub und VfB. Leipzig

gegenüber.

Zum 28. Male trägt der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine seine Fußballmeisterschaft aus. Die beiden Endbewerber, die sich aus den 27 teilnehmenden Gaumeistern heraushoben, können beide auf eine ruhm- und ehrenreiche Geschichte zurückblicken. Die Meisterschaft seines Gaues errang der Dresdener Sportklub 14mal, der VfB. Leipzig 13mal. Dreimal wurde der Dresdener Sportklub schon VMBV.-Meister, 11mal der VfB. VfB. ist in diesem Jahre bereits Pokalsieger geworden. Ihm winkt die Aussicht, zum Pokal auch die Verbandsmeisterschaft zu erringen. Bisher ist dies noch keinem Verein geglückt. Sollte dem VfB. zum erstenmal dieser Doppelerfolg möglich sein, dann müßte der zweite Verbandsvertreter für die DFB.-Meisterschaft in einem Entscheidungsspiel zwischen den beiden Endspielteilnehmern um Meisterschaft und Pokal, Dresdener Sportklub und Wacker Leipzig, ermittelt werden.

*

Neue Aenderung der Fußballregeln

Die Fußballprofessoren tagen.

Die Weltkommission für die Fußballregeln, der International Board, in dem neben acht Vertretern Großbritanniens Dr. Bauwens (Deutschland) und Delaunay (Frankreich) sitzen, nimmt alljährlich in der zweiten Juniwoche Stellung zu den Anträgen der Fußballverbände. Die FIAF., als Vertreter der Gesamtverbände — England ist nicht in der FIAF. — stellt drei Anträge: den direkten Torerfolg aus dem Eckball aufzuheben, bei Privatspielen internationalen Charakters den Austausch verletzter Spieler zuzulassen und dem Torwart beim Elfmeter die Bewegungsfreiheit auf der Torlinie wiederzugeben.

Irland beantragt die Änderung der Einwurfregel insoweit, als bei einem falschen Einwurf an Stelle eines Freistoßes für den Gegner ein Einwurf für diesen gesetzt wird, während Wales eingeführt wissen will, daß beim Einwurf die gegnerischen Spieler nicht näher als 13 Meter an den einwerfenden Spieler herankommen dürfen. Da zur Annahme eines Antrages eine Vierfünftelmehrheit erforderlich ist, ist es sehr fraglich, ob die geplanten Regeländerungen Verwirklichung finden.

*

Schauspieler spielen.

Aber nicht Theater, sondern Fußball.

In Augsburg fand ein interessantes Fußballwettspiel statt, dessen Mannschaften aus Mitgliedern der Münchener Kammerspiele und des Augsburger Stadttheaters bestanden. Während bei den Augsburgern der Intendant des Stadttheaters, Lustig Prean, als Stürmer wirkte, spielte bei den Münchnern Direktor Gellner als Mittelstürmer und der Dramaturg und Regisseur Glücksmann als Halbrechter mit. Auf beiden Seiten kämpften außerdem noch eine Reihe der bekanntesten und beliebtesten Kräfte der beiden Bühnen mit.

PS. Die Meldung vermeldet kein Resultat, das ist aber bei solchem Kulturereignis auch nebensächlich.

*

Kontinent und England.

Interessante Erklärungen des Schiedsrichters Prince Cox.

Der auch in Deutschland bekannte englische Schiedsrichter Prince Cox, der unlängst sein 31. kontinentales Fußball-Länderspiel leitete, gab nach dem Spiel folgende interessante Erklärung ab: „Was ich sehr empfinde, ist die ständige Reklamation der Spieler. Das kam mir immer wieder bei allen kontinentalen Spielen vor, während sich in England die Spieler mit einem schiedsrichterlichen Entscheid abfinden. Sie haben nicht den Eindruck, daß ein Mann auf dem Felde stehe, um sie zu ärgern, sondern ein Mann, der nach bestem Wissen und Können ein Spiel leite."

Handball DT.

Handballturnier in Bad Dürrenberg

um einen Wanderpreis.

Aus Dürrenberg kommt die erfreuliche Kunde, daß die Turnerschaft Bad Dürrenberg durch das Entgegenkommen des Zweckverbandes und der Badeverwaltung Bad Dürrenberg die Mittel zur Beschaffung einer künstlerischen Erzplakette erhielt, Einladungen zu einem alljährlich stattfindenden Handballturnier um den Wanderpreis von Bad Dürrenberg ergehen zu lassen.

Zur Teilnahme an dem Turnier, das Sonntag, den 1. Juni, ausgetragen wird, werden spielstarke und namhafte Turnermannschaften verpflichtet, so daß eine Gewähr für hochklassige Spiele von vornherein gegeben ist. Dem Veranstalter, der sich um die Einführung des Handballspieles in Dürrenberg im letzten Jahr recht verdient gemacht hat, kann man zu seinem Unternehmungsgeist nur beglückwünschen. Die Wettkämpfe werden im Gebiet des Nordostthüringer Turngaues beachtliches und verdientes Interesse finden.

*

MTV. gegen PSV. am Sonntag

auf dem Kasernenhof.

Mit Volldampf setzen die Handballspiele zwischen Sportlern und Turnern ein. Gibt es einen besseren Beweis für die Notwendigkeit des Einigungswerks zwischen beiden Verbänden?

Nun haben auch MTV. und der PSV. einen Freundschaftskampf abgeschlossen, der wohl der bedeutendste dieser Art werden sollte. Er findet am Sonntagnachmittag auf dem Kasernenhof statt. Wir kommen auf dieses Spiel zurück.

600 Autos und Motorräder besuchen Merseburg! . . .

Ein Großereignis im Merseburger Kraftfahrsport am 1. Pfingstfeiertag: Zielfahrt des Gaues I des BDAK.

Ein ungewohntes Bild wird das Straßenbild Merseburgs am ersten Pfingstfeiertag zeigen. Motorrad und Automobil werden an diesem Tage und vielleicht auch noch am zweiten Feiertag die Merseburger Straßen beherrschen. Denn nicht weniger als 600 Berliner Kraftfahrer (Motorräder und Autos) haben ihren Pfingstbesuch in unserer Stadt angemeldet.

Die gestrige Versammlung des Motor-Sportklubs Merseburg unter der Leitung von Kaufmann Weil beschäftigte sich eingehend mit dieser großzügigen Veranstaltung. Einem 12gliedrigen Ausschuß, der unter Leitung von Gaugeschäftsführer Ahrndt steht, sind die Vorbereitungen übertragen worden. Er hat bereits vorgearbeitet und wir sind in der Lage, folgendes voraussichtliche Programm zu veröffentlichen:

Am ersten Pfingstfeiertag veranstaltet der Gau I (Berlin, Brandenburg und Pommern) des Bundes Deutscher Automobil- und Kraftradfahrer E. V. eine

Zielfahrt nach Merseburg.

Angemeldet haben sich zu dieser Fahrt bisher gegen 600 Kraftfahrer, die in Autos und Motorrädern dem Ziel Merseburg zustreben werden.

Wenn man auf jedes Motorrad einen Sozius rechnet, so wird man nicht fehlgehen in der Annahme, daß über 1000 Gäste auf Kraftfahrzeugen am ersten Pfingstfeiertag unsere Stadt besuchen werden.

Den Siegern dieser Ziel- und Besuchsfahrt winken Plaketten mit der Ansicht der sieben Türme des Merseburger Schlosses und Domes. Sieger ist derjenige Teilnehmer, der die auf dieser Fahrt meistgefahrene Kilometerzahl verbuchen kann; auch die siegende Klubmannschaft, die zahlenmäßig am stärksten vertreten ist, wird ausgezeichnet werden.

Die Fahrt beginnt in Berlin in aller Frühe, und man rechnet damit, daß bereits

gegen 9 Uhr die ersten Fahrtteilnehmer in Merseburg eintreffen

werden. Ziel ist der Schützenhausplatz. Die vom Autohaus Wilhelm Engel in entgegenkommender Weise kostenlos zur Verfügung gestellte Großgarage in der Friedrichstraße wird einen großen Teil der Berliner Kraftfahrzeuge aufnehmen, während den Gästen die Sehenswürdigkeiten unserer alten Stadt gezeigt werden sollen. Von 11 bis 3 Uhr findet am „Schützenhaus" ein Platzkonzert statt. In dieser Zeit wird auch der Haupttrupp der Gäste eintreffen. Mittagstafel und Kaffeekonzert schließen sich im gleichen Restaurant an. Am Abend erfolgt die Preisverteilung.

Da nun viele Teilnehmer auch am zweiten Feiertag (9. Juni) noch in Merseburg weilen, ist für diesen Tag eine zwanglose

Fahrt nach der Rudelsburg

vorgesehen.

Unser Merseburg wird also während der Pfingstfeiertage völlig im Zeichen des Kraftfahrsportes stehen. Die Musik der knatternden Motore wird viele Zuschauer und Interessenten nach dem Zielplatz bringen.

*

Der Merseburger Motorsportklub, der gegenwärtig etwa 58 Mitglieder zählt, entfaltet auch sonst große Aktivität. U. a. wird schon am kommenden Sonntag eine Plaketten-Zielfahrt zum Motorsportklub Brandenburg-Havel veranstaltet werden, an der sich der Klub geschlossen beteiligt. Die Abfahrt erfolgt morgens 4 Uhr ab „Wettiner Hof", Hallesche Straße.

*

2500-Kilometer-Radfernfahrt durch Deutschland.

Was dem Franzosen schon seit Jahrzehnten die „Tour de France" und dem Südländer die Rundfahrt durch Italien ist, soll dem Deutschen die in der Zeit vom 4. bis 25. Mai stattfindende Deutschlandrundfahrt, erstmalig für Berufsfahrer, werden. Die Rundfahrt führt über 2513 Kilometer in insgesamt 10 Etappen von Preußen nach Schlesien, dann weiter über Sachsen nach Thüringen, über Bayern und Württemberg wieder nördlicher nach Hessen, Westfalen und Hamburg und zurück nach Berlin. Das Rennen ist eine Prüfung des Radfahrers, und nur die Besten der Besten haben Aussicht auf einen Erfolg. Zugleich aber stellt die Fernfahrt auch eine Zerreißprobe des benutzten Fahrradmaterials dar. Insgesamt haben gegen 80 Fahrer ihre Meldungen abgegeben. Alles was einen Namen hat, ist für die Rundfahrt eingeschrieben, wir nennen da die Gebrüder Wolke, den Internationalen Bulla, die als Sechstagefahrer bekannten Schön, Manthey, den Wiener Cap, den bekannten Sachsen Nebe, weiter die jungen Examateure Sieronski, Altenburger, Gottwald, Thierbach, Unger, Hertwich, dann Geyer, Remold, Feder, den berühmten Paul Kroll, Stöpel und andere Cracks.

Von den 10 Etappen interessiert uns vor allem die dritte am 8. Mai: Dresden—Erfurt: Strecke: Dresden—Freiberg—Chemnitz—Neuenmörbitz—Borna—Leipzig—Weißenfels—Naumburg—Weimar—Erfurt, über insgesamt 240 Kilometer.

Hockey

Aus dem Merseburger Hockey-Club E. V.

Am Donnerstagabend hielt in Müllers Hotel der Merseburger Hockey-Club E. V. unter Leitung des 1. Vorsitzenden, techn. Landesbauinspektors Zimmermann, seine Monatsversammlung ab, in der u. a. über die Platzangelegenheit berichtet wurde. Nachdem die Genehmigung des Wasserbauamtes eingegangen ist, wird nach Abschürfung der Grasnarbe des Platzes am „Strandschlößchen", der künftigen Stätte des MHC., der Platz im nächsten Jahre benutzt werden können, nachdem im Herbst definitiv über die Ausgestaltung Beschluß gefaßt wird. In absehbarer Zeit soll ein Tischtennisturnier mit einem Leipziger Verein stattfinden. Am Sonntag fährt MHC. I und II nach Zeitz zum BC. I und II.

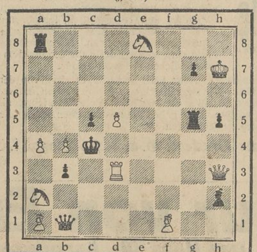
DeutscheTurnersch.

Bezirkslehrstunde in Niederbeuna.

Am 11. Mai findet in Niederbeuna eine Bezirkslehrstunde in Verbindung mit der dritten Arbeitsgemeinschaft des Bezirks Merseburg-West statt. Die Veranstaltung soll eine Vorschau für das am 13. Juli d. J. in Niederbeuna stattfindende Bezirksturnfest werden.

Problem 48.

A. und M. Bilenko.
(„64".)



Matt in 2 Zügen.
Lösung:
1. Dh3—f5!

Heitere Sportecke

Ein Boxer wird im Ring von seinem Gegner zu Boden geschlagen. Der Unparteiische beginnt zu zählen: „Eins! . . . Zwei! . . . Drei! . . ." als der am Boden Liegende sich auf seinen Ellenbogen stützt, zu ihm aufschaut und ihm zuflüstert: „Du! Hör' mal! Kannst du denn nicht ein bißchen langsamer und schwungvoller zählen? Ich hab' das nämlich ziemlich nötig!"

*

Ein Kleinauto bekannter Marke wird direkt am Trottoirrand abgestoppt und wartet auf freie Fahrt. Ein Herr, der auf dem Bürgersteig steht und ebenfalls nicht weiter kann, stützt sich mit dem Ellenbogen auf das Dach des Kleinautos. Empört läßt der drinnen sitzende Fahrer das Fenster herunter, steckt den Kopf heraus und ruft: „Was fällt Ihnen denn ein, sich auf meinem Wagen herumzulümmeln!?" — Der Herr zieht ganz erschrocken den Hut: „O, entschuldigen Sie den Irrtum, ich dachte, es sei ein . . . Müllkasten!"

*

Eine amerikanische Filmkünstlerin wurde kürzlich auf einer Motorrennjagt getraut . . . Wie wir erfahren, ist sie vorher noch nie auf einem derartigen Fahrzeug getraut worden . . .

*

Max Schmeling, Deutschlands bester Boxer, befand sich unlängst in einer kleinen Gesellschaft. Er saß artig im Sessel, redete wenig und dachte viel. Gelegentlich holte er aus und führte einen wuchtigen Schlag nach einer herumfliegenden Motte.

Danach zog er seine Taschenuhr. Sonja meinte: „Warum sehen Sie nach der Uhr, Herr Meisterboxer, halten Sie es für möglich, daß die Motte bis neun wieder hochkommt?"

Oberpostsekretär E.

ist im Dienste ergraut, aber heute noch genau so frisch, wie vor 20 Jahren.

Mag vor Schalterschluß das Publikum drängen, er verliert nie seine Ruhe. Irrtümer gibt's bei ihm nicht. Er ist eben ein Mann, der seine Nerven und Gedanken beherrscht.

Beim Nachtdienst ist er genau so wach wie beim Tagesdienst. Die Müdigkeit überfällt ihn nicht, wenn die Arbeit ruft, und der Schlaf meidet ihn nicht, wenn er ihn sucht.

„Ich brauche – pflegt er zu sagen – Anregung beim Arbeiten, aber ich brauche auch völlige Nervenruhe zum Schlafen. Beides finde ich, wenn ich Kaffee Hag trinke. Er ist coffeinfrei und völlig unschädlich. Er regt an, aber verursacht keine Schlafstörungen. Deshalb mag ich Kaffee Hag – daheim wie zum Dienst – nicht mehr missen.

Machen Sie selbst einen Versuch, Sie werden sehen, wie gut Kaffee Hag Ihnen bekommt und wie gut er Ihnen schmeckt!"

Zehn Jahre Deutsche Jugendkraft.

Der Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, die Deutsche Jugendkraft, kann in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen und eine großartige Entwicklung als Verband für Leibesübungen zurückblicken. Am 7. September 1930 werden in ganz Deutschland von den Vereinen der Deutschen Jugendkraft die „Carl-Mosterts-Spiele" zum Gedenken an den Gründer der Deutschen Jugendkraft veranstaltet werden. Eine Woche vorher wird in Düsseldorf, dem Sitz der Verbandsleitung, eine große Festtagung stattfinden.

Verbindl. Nachr.

Bezirk Merseburg des Nordostthüringer Turngaues.

Faustball.

Am Montag, dem 5. Mai, findet im Heim des ATV. Merseburg die fällige Bezirksspielersitzung statt. Alle Faustball spielenden Vereine müssen unbedingt erscheinen. Anfang 20 Uhr. Nichterscheinen wird laut Kreisspielordnung bestraft. Die Schiedsrichter für Faustball müssen mit erscheinen.

Der Spielwart.

Saalegau.

Athletikausschuß.

Ausschreibung der Frühjahrssportfeste des Saalegaues am 18. Mai 1930. Vormittag in Neu-Rössen. Nachmittag in Halle. (98 er Platz.)

Die vorstehenden Veranstaltungen des Saalegaues finden unter Aufsicht und nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde für die Mitglieder des Saalegaues der Bezirke Merseburg/Geiseltal und Halle am 18. Mai statt. Das Startgeld beträgt pro Wettbewerb 20 Pf. und 15 Pf. DSB.-Gebühr pro Teilnehmer. Die Konkurrenzen sind: Männer: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Steinstoßen (beidarmig); Frauen: 100 Meter, 800 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schlagballwerfen.

Die Wettbewerbe werden ausgetragen für die Leistungsklassen I, II, III und Altersklassen (I und II bei geringer Beteiligung als Vorgabewettbewerbe).

Meldeschluß am 12. Mai beim GAA. oder P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

Das Werbesportfest für den Bezirk Mansfelder Seekreis im Saalegau findet am 25. Mai auf dem Sportplatz in Stedten statt. Für die Vereine dieses Bezirks ist an diesem Tage allgemeines Spielverbot verhängt.

Wir laden hierdurch die Leiter der Leichtathletikabteilungen unserer Vereine für Montag, 20.30 Uhr, nach Halle, „Marsla-Tour", zur Einteilung der Leichtathleten der Saalegauvereine in die neuen Leistungsklassen nach den Bestimmungen der DSB. und des VAA.

Hoffmann.

Vereinsnachrichten

Preis für die Nonpareille-Zeile 20 Pfennig.

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Frauenchor. Die Übungsstunde für den Frauenchor beginnt Freitag, den 2. Mai, 20 Uhr, im Vereinslokal „Bergschlößchen". Ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Sportverein 1926 Beuna E. V. Sonnabend, den 3. Mai 1930, 20 Uhr, Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. **Der Vorstand.**

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf unseren am Sonnabend stattfindenden Frühjahrsball aufmerksam. Beginn 20 Uhr im Gesellschaftshaus. **Der Vorstand.**

Radfahrverein Concordia, Leuna (BDR.). Sonnabend, den 3. Mai, 20 Uhr, findet im Gasthaus Eißner unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Noch außenstehende Damen und Herren, welche Interesse an unserem Radsport haben, sind als Mitglieder herzlich willkommen.

Sportverein Marathon. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, dem 3. Mai, 20 Uhr, im „Saalekrug" eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet. Es wird jedem zur Pflicht gemacht, pünktlich zu erscheinen. Die Vorstandsmitglieder wollen sich schon um 19 Uhr einfinden wegen einer wichtigen Besprechung. **Der Vorstand.**

Sportverein Marathon. Wir geben nochmals bekannt, daß wir mit der Aufstellung einer Handballabteilung begonnen haben. Alle Mitglieder, welche sich der Sache aktiv widmen wollen, geben dies sofort Herrn Lehmann, Sattlerstraße 60, bekannt. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0009

Gestern abend entschlief nach langem, schwerem Krankenlager mein lieber, treusorgender, herzensguter Mann, unser lieber unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater

der Kanzleisekretär i. R.

Adolf Beyer

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Beyer geb. Mitternacht
und Kinder

Merseburg, den 2. Mai 1930.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Stadtfriedhof aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Frau Friederike Schmidt gebor. May, 86 J., Laucha; Walter Geißler, 15 J., Weißenfels; Frau Elise Kraft gebor. Illgen, 68 J., Weißenfels; Christian Hänze, 87 J., Weißenfels; Frau verw. Pauline Pfundheller, geb. Hild, 78 J., Naumburg; Karl Illge, 81 J., Naumburg.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen des Invaliden

August Mahnhardt

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank aus

Marie Mahnhardt geb. Schönbrodt
und Angehörige.

Merseburg, 1. Mai 1930.

Saubere Schlafstelle z. verm. **Tiefer Keller 1.**

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Wo sagt d. Gesch. d. Bl.

2 leer. Zimmer an bess. junges kinderloses Ehepaar z. verm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Brauhausstraße 10.

3 Zimmer an kinderl. Ehepaar z. 1. 6. zu verm. Ang. unt. 473 an d. Gesch. d. Bl.

3 Zimmer mit Küche beschlagnahmfr. ab 1. 6. 1930 zu verm. Schriftl. Ang. u. 470 a. d. G. d. Bl.

4 Zimmer mit Zubehör zu tauschen gesucht. Herrliche Lage. Ang u. 474 a. d. G. d. Bl.

Neuer Schrank m. Spiegelsch. w. lack. weg. Umz. sof. z. verk. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Sportkostüm, Gr. 46, für 10.- (f. neu), **mod. Kinderwagen**, modef. (f. n.) z. vk. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kinderbettstelle für 1 jähr. Kind zu kaufen gesucht. Angeb. u. 471 an d. Geschäftsst. d. Bl.

102 Jahre RITTER da ist **Qualität Ehrenpflicht** Preise bedeutend herabgesetzt. Flügel- Piano -Fabrik **C. Rich. Ritter** G. m. b. H. Halle (Saale)

Für Vereine! **Schieß- und Kegellisten** hält stets vorrätig. **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstr. 3 - Fernsprechsammel-Nr. 323

Eine saubere, ehrliche **Waschfrau** gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen vom Lande, 16½ J., mit Nähkenntn. sucht Stellung sof. od. spät im Haushalt. **A. Fritsche**, Esperstedt bei Querfurt.

Suche zu sofort oder spät. Stelle als **Freischweizer. Albert Kaczmarek**, Niederwünsch b. Obereichstädt.

Suche f. meine Tochter m. gutem Schulzeugnis **Lehrstelle** im Büro oder Geschäft. Ang. u. 472 a. Ges. d. Bl.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 412 ist heute bei der Firma Adolf Reiche, Merseburg, folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 17. April 1930. **Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 3. Mai, 10 Uhr, versteigere ich meistbietend gegen sofortige Barzahlung im **Gasthof „Zur goldenen Kugel"**: 1 **Bücherschrank**, 1 **Schreibtisch mit Sessel**, 1 **Herrenzimmertisch**, 3 **Herrenzimmerstühle**, 1 **Klavier**, 1 **Schreibmaschine**, 1 **Fahrrad**, 1 **Sofa**, 1 **Kleiderschrank** und um 14 Uhr in **Knapendorf** (Treffpunkt: Gasthof) 1 **Auto**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Klavier**. **Weinreich**, Gerichtsvollzieher.

Eine große, helle **Werkstatt** Weißenfelser Str. 3 Ecke Gotthardtsteich zu vermieten.

Formulare zu Schuluntersuchungen für Knaben u. Mädchen hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 Fernsprecher: Sammel-Nr. (323) 2321.

Frisch eingetroffen ein großer Transport **starker und mittlerer Ermländer, Ostpreuß. und Russen** u. steht unt. günst. Beding. preisw. zum Verkauf und Tausch. Sich. Käufern wird Kaufgeld gestundet. **Max Brilling**, vorm. **Louis Reimann**, **Halle a. S.**, Landsberger Str. 65. Telephon 32 981

Fremden-Meldeformulare nach neuester Vorschrift für Hotels und Gasthäuser hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Zweigstelle **Leuna**, Industrietor 1.

Spezial-Geschäft in **Macco-Unterwäsche** für Herren und Knaben sowie **Herren-Socken, Knaben-Strümpfe** in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Martha Schladitz** Markt 21.

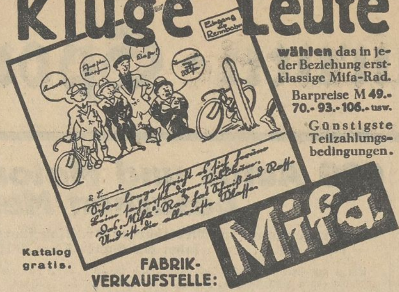
Empfehle Sonnabend Markt
pa. Rindfl. z. Koch. 1.00 ℳ
pa. Rindfl. z. Brat. 1.30 ℳ
pa. Bock- und Hammelfleisch 1.00 ℳ
pa. Schweinefleisch und ff. hausschl. Wurst billigst
Fleischerei Sternberg.

Gute, gelbfleischige **Industrie** à 3tr. 3,75 hat noch abzugeben **Geusa 41.**

Ia. Eiderfettkäse 20% 9 Pfd. Mk. 6.30 franko. **Dampfkäsefabrik, Rendsburg.**

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.**, Gotthardtstr. 31; **Sanitäts-Drog.**, E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.**, Markt 17; **Fr. Leberl**, Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.**, Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.**, H. Weniger.

Kluge Leute



wählen das in jeder Beziehung erstklassige Mifa-Rad. Barpreise M 49.- 70.- 93.- 106.- usw. Günstigste Teilzahlungsbedingungen. **Mifa.** Katalog gratis. FABRIK-VERKAUFSTELLE: **Paul Klapprodt, Merseburg, Oelgrube 7**

Stets Neueingänge in **Damen- und Kinderstrümpfen, Trikotunterröcken, Schlüpfern, Hemdhosen, Untertaillen, Hüftkorsetten, Leibchen, Strumpfhaltergürtel, Büstenhalter Felina und versch., Kinderleibchen,** porös und gestrickt, in all. Artikeln jede Größe **Martha Schladitz** Markt 21.

Monatsgarderobe Nur von besseren Herrschaften wenig getrag. **Herren- und Damen-Garderobe** sowie neue **Garderobe, Wäsche, Pelzsachen und Damenmäntel**, 1 Posten **Lederjacken, Lüster-Jacketts u. Windjacken,** verkaufe zu sehr billigen Preisen. **Gesellschaftsanzüge** werden billigst verliehen. Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung. **S. Friedmann, Leipzig**, Ranstädt. Steinweg 13, I. links.

Chaiselongues bester Verarbeitung von **39 Mk.** an **P. Harnisch** Oelgrube 1.

Kükenaufzucht ohne Verluste; den höchsten Eierertrag auch von Hühnern, die ohne freien Auslauf gehalten werden, erhält man durch das jahrzehntelang bewährte u. allgemein gelobte **Nagut-Geflügel- und Kükenfutter.** Die Wosnik'sche Geflügelfarm in Niedereschbach bei Frankfurt am Main schreibt am 27. 1. 1930: „Meine sämtlichen Hühner werden — vom Küken bis zur Legehenne — nur mit Nagut aufgezogen und gefüttert. Ich habe seit 1925 Versuche mit sämtlich. Futtermitteln gemacht und kann nur jedem Nagut als das beste und preiswerteste Futter empfehlen, da durch die gute Zusammensetzung des Nagut-Futters der Henne sämtliche Stoffe, die sie zu ihrem Aufbau und zur Leistung braucht, zugeführt werden". Erhältlich bei: **Louis Weniger**, Fouragehandlung, Merseburg.

Gute **Miet-Pianos** preiswert abzugeben Transport durch eigenes Auto **B. Döll** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. **München C4.**

Eine frische Auswahl junge hochtragende u. frischmilchende **Kühe und Färsen** sowie **Futter- u. deckfähig. Herdbuch-Bullen** stehen ab Sonntag, d. 4. Mai, preisw. z. Verk. **Willy Ziegenhorn, Schafstädt** Telephon 319. Telephon 319.

Sonntag, d. 4 d. M., empfehl ich ein. Transport **Priegnitz. Milchvieh, hochtragende Färsen u. frischmilchende Kühe mit den Kälbern. H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln, Tel. 239.**

Täglich frischer Spargel **Neue Malta-Kartoffeln, Pfund nur 18 Pfg.** Sämtliches Gemüse stets frisch. **Markthalle Gotthardtstraße 32.**

6/25 PS. Brennabor, 4 Sitzer, 1 To. geschloss. Lieferwagen beide Wagen in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. **Autohaus Nürnberger** Merseburg, Telefon 341.

Zahle nur gegen Quittung

Zur Vermeidung von Differenzen ist es ratsam, den monatlichen Bezugspreis für unsere Zeitung nur gegen eine vom Träger unterschriebene **vorgedruckte Quittung** auszuhändigen. Diese hebe man dann bitte sorgfältig auf, damit sie bei evtl. Rückfragen sofort zur Hand ist.

Konserven billig!

Junge Erbsen, zart	2-Pfd.-Dose	68 ₰
Apfelmus, tafelfertig	2-Pfd.-Dose	62 ₰
Mirabellen	2-Pfd.-Dose	98 ₰
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	68 ₰

Mein Schlager! Karotten, geschn. 2-Pfd.-Dose, Pflaumen, blau . 2-Pfd.-Dose zus. 98 ₰

Pflaumenmus	1 Pfd.	50 ₰
Sauerkohl	1 Pfd.	10 ₰
Apfelwein, vom Faß	1 Ltr.	43 ₰
Knackwurst, hart	¼ Pfd.	40 ₰

A. Speiser, Breite Str. 13.

Möbel

In Ihrem Interesse raten wir Ihnen, bei Kauf eines **Herren-, Speise-, Schlafzimmers** oder **Küche** sich von unseren Preisen und Qualitäten zu überzeugen. Wir führen nur gute solide Waren u. geben auf Wunsch, bei sofortiger Lieferung und strengster Diskretion einen **Kredit bis zu 24 Monaten**. Nehmen Sie bitte eine Postkarte und vermerken Sie darauf, für was Sie Interesse haben, damit wir Ihnen mit Katalogen, Preis u. Zahlungsbedingungen dienen können. **Naumburger Möbelhaus** Gr. Neustr. 42. Telefon 679. **Inh. Otto Richter, Naumburg a. S.** Katalog u. Preisliste gratis!

Eintagsküken w. Leghorn, v. 75 ₰ an. Lohnbrut Hühner 25 ₰, Enten 30 ₰ pr. Stck. **Otto Hoffmann, Zweimen b. Merseburg**

Damen-Hüte!! 3,90 5,75 6,90 **Franz Zenk** Halle, Kleiner Berlin 2 Leipziger Straße (Leipzig. Turm) Steinweg 1 **Herren-Hüte!!**

Filzhüte	3,90 an
Sportmützen	0,95 an
Regattamützen	1,90 an

Geschäftsmann inseriere!

Katalog kostenlos

Scheuen Sie sich nicht einige Mark mehr auszugeben

Für 75 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop od. Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem neuen Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich**, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ⅛ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175 X

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Achtung Schlesier!

Der niederschlesische Volkskalender **Der Heimatbote** ist zum neunten Male erschienen.

Preis **80 Pfg.** zuzügl. Porto.

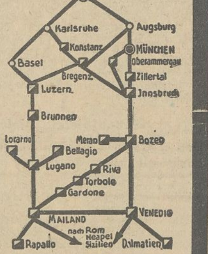
Politisch neutral gehalten, ist er in erster Linie eine Pflegstätte der Geschichte unserer Heimat. In bunter Reihenfolge wechseln Beiträge in schlesischer Mundart und Hochdeutsch, Humor und Satire, ernste Geschichten und allgemein wissenswerte Aufsätze miteinander ab. Durch reichhaltige Bebilderung springt der Kalender aus dem Rahmen der üblichen Kalender heraus.

Dieses Heimatwerk müßte jeder Schlesier, der fern von der Heimat lebt, bestellen. Wir sind überzeugt, daß der Inhalt ihn vollauf befriedigen wird, so daß er den Kalender in künftigen Jahren nicht mehr entbehren möchte. Bitte geben Sie uns Adressen auf, an die wir den Heimatboten senden dürfen.

Glogauer Druckerei G. m. b. H., Glogau i. Schles.

SIEMER-REISEN

SIEMER-REISEN vom 31. Mai bis 13. Juni sehr preiswerte **Erholungs- und Bäder-Reisen** ab Corbetha nach



14 Tage einschließl. Bahnfahrt hin- u. zurück, Wohnung, Verpflegung, Trinkgelder, Taxen etc. ab . Mk. **147.-** und mehr je nach Wahl der Reiseziele u. a.

Venedig-Lido	Mk. 222.—
Riva am Gardasee	Mk. 192.—
Brunnen (Schweiz)	Mk. 243.—
Locarno (Schweiz)	Mk. 250.—
Italien mit Neapel	Mk. 331.—
Italien u. **Sizilien**	Mk. 368.—

ferner nach **Meran, Bozen, Lugano, Gardone, Rappallo, Bellagio, Dalmatien.** Reise-Ausführung Siemer & Co. Prospekte, Auskünfte, Anmeldg. **Verkehrsbüro Merseburg**, Kl. Ritterstraße 3 - Telefon 323.

SIEMER-REISEN

. . . . . und Radio nur von Emil Schütze

Alle Weltmarken: **Ahemo / Seibt / Telefunken / Lumophon / Nora usw.**

Das Haus für Anspruchsvolle, Merseburg, Bahnhofstr. 8
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Trotz Sanierung noch Verlust.

Eisenwerk Brünner, Artern.

Die Eisenwerk Brünner AG. in Artern schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Verlust von 24 832 RM. (i. V. 2829 RM. Reingewinn) ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Betriebsüberschuß ist von 274 131 RM. auf 232 082 RM. zurückgegangen, während sich die Unkosten nur von 265 141 RM. auf 250 746 RM. vermindert haben. Abschreibungen wurden in Höhe von 8997 RM. (i. V. 10 225 RM. und 6000 RM. für Delkredere) vorgenommen.

Wie der Vorstand berichtet, gehörte 1929 zu den unfreundlichsten Jahren, welche die Landmaschinenindustrie und der Landmaschinenhandel in der Nachkriegszeit erlebt haben. Der ungünstige Konjunkturverlauf wirkte sich in der Landwirtschaft und in der von ihr abhängigen Landmaschinenindustrie in besonders starkem Maße aus.

Die Zurückhaltung der Landwirte steigerte sich von Monat zu Monat und gipfelte in einem Käuferstreik, der das Unternehmen gerade in der Hauptverkaufszeit traf.

Die Gesellschaft konnte zwar den vorjährigen Umsatz erreichen, jedoch gelang es nicht, bessere Preise als im Vorjahr zu erzielen; es war unmöglich, für die gesteigerten Gestehungskosten einen Ausgleich zu finden. Die im Dezember 1928 beschlossene Zusammenlegung des AK. von 400 000 RM. auf 200 000 Reichsmark und die Wiedererhöhung auf den alten Stand sind durchgeführt worden.

Über das laufende Jahr wird im Geschäftsbericht lediglich gesagt, daß sich die künftige Entwicklung des Geschäfts zur Zeit noch nicht beurteilen lasse; sie werde von der Entwicklung des Geldmarktes, vor allem von der Gestaltung der Verhältnisse in der Landwirtschaft abhängen. Die o. G.-V. findet am 12. Mai in Artern statt.

Höhere Schuckert-Dividende.

Die Elektrizitäts-AG. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, erzielte 1929/30 einen Geschäftsgewinn von 7,66 (i. V. 7,75) Mill. RM., der sich durch den Gewinnvortrag auf 8,02 (7,94) Mill. RM. erhöht. Nach Bestreitung von 1,22 (1,42) Mill. RM. für Unkosten und Abschreibungen auf Gebäude ergibt sich ein Reingewinn von 6,79 (6,52) Mill. RM. Der auf den 21. Mai einberufenen G.-V. wird vorgeschlagen, eine von 11 auf 12 Prozent erhöhte Dividende auf die Stammaktien und wie im Vorjahre 6 Prozent für Zinsen und Tilgung auf Genußrechte für Altbesitz an Markanleihen zu verteilen. Die gesetzliche Rücklage wurde im Vorjahre auf 6 Mill. RM. aufgerundet, so daß sich für dieses Jahre eine Zuweisung erübrigt.

Deutsche Grundkreditbank AG. in Gotha.

Anschluß an Preuß. Zentralboden- und Pfandbriefbank oder an Mitteldeutsche Boden in Greiz?

In der Aufsichtsratssitzung gab der Vorsitzende von dem vorliegenden Fusionsangebot der Preußischen Zentralbodenkredit- und Pfandbriefbank Berlin Kenntnis, welches einen Austausch der beiderseitigen Aktien im Verhältnis von 3:2 vorsieht. Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß noch Verhandlungen wegen einer Fusion mit der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt in Greiz im Gange sind. Der Aufsichtsrat hat sich seine Annahmeerklärung auf das Angebot der Preußischen Zentralbodenkredit- und Pfandbriefbank und die Weiterführung der Verhandlungen mit der Mitteldeutschen Bodenkreditansalt noch vorbehalten.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

I. G. Farben-Benzin in Amerika. Die Meldungen über Vorbereitungen der Standard Oil Company of New Jersey und der I. G. Farbenindustrie AG. zur Vergebung von amerikanischen Lizenzen auf das von beiden Konzernen kontrollierte Hydrierverfahren werden nunmehr in der Zeitschrift „The Lamp", dem offiziellen Publikationsorgan der Standard Oil, bestätigt. Danach ist zum Zwecke der Lizenzvergebung an amerikanische Raffineriebetriebe eine neue Gesellschaft unter der Firma Hydro Patents Company gegründet worden.

Der Mansfeld-Besitz der Stadt Leipzig. Im Zusammenhang mit dem Kursrückgang der Mansfeld-Aktien verlautete, daß die Stadt Leipzig auf ihren Mansfeld-Besitz bedeutende Abschreibungen vornehmen müßte. Hierzu wird gemeldet, daß bei den zuständigen städtischen Stellen zur Zeit kein Anlaß zu derartigen Erwägungen besteht, insbesondere, da es sich ja um eine dauernde Beteiligung handelt. In den letzten Generalversammlungen der Mansfeld AG. vertrat die Stadt Leipzig nom. 3 688 300 RM., die der eigene Besitz der Stadt sein dürften. Es ist anzunehmen, daß die Aktien über dem gegenwärtigen Börsenkurs zu Buche stehen, so daß an sich ein Buchverlust vorhanden wäre, der jedoch bei einem Gesamtvermögen der Stadt Leipzig von 476 Mill. RM. (davon 300 Mill. RM. Reinvermögen) nicht ins Gewicht fällt, um so mehr, als bei dem vielseitigen Besitz der Stadt genug bilanzmäßige Ausgleichsmöglichkeiten vorhanden sein werden.

Thüringische Landes-Elektrizitäts-Versorgungs-AG. „Thüringenwerk", Weimar. Sicherem Vernehmen nach soll vorgeschlagen werden, für 1929 auf 8 Millionen Mark Aktienkapital 4 (i. V. 3) v. H. Dividende zu verteilen.

Zörbiger Bankverein von Schröter, Körner & Comp., KG. a. A., in Zörbig. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1929 beträgt einschließlich eines Gewinnvortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 3793 M. 44 420 (im Vorjahre 89 102) M., woraus, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 4 (im Vorjahre 7) Prozent verteilt werden soll.

Ermäßigte John-Dividende. Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt wurde, tritt bei der I. A. John AG. in Erfurt eine Ermäßigung der Dividende für das Geschäftsjahr 1929 ein. Die Verwaltung macht darüber folgende Mitteilung: „In der am Mittwoch abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 22. Mai stattfindenden o. G.-V. die Dividende für 1929 mit 8 Prozent (gegen 10 Prozent im Vorjahr) in Voranschlag zu bringen."

Stendal-Tangermünder Eisenbahngesellschaft 8 (0) Prozent Dividende. — Auswirkung der Tariferhöhungen. Nach dem von der Generalversammlung bereits genehmigten Geschäftsbericht für 1929 erhöhte sich die Gesamteinnahme einschließlich Gewinnvortrag auf 683 342 (601 969) RM., die Gesamtausgabe, ausschließlich der den Erneuerungsfonds betreffenden Ausgaben, ging auf 490 595 (531 826) M. zurück. Nach 44 144 (43 925) M. Rücklagen in den Erneuerungsfonds beträgt der Betriebsüberschuß 148 603 (26 218) M. Hieraus werden 8 (0) Prozent Dividende verteilt.

Stillegung bei der Giesche Sp. A. in Kattowitz. Die Gesellschaft beabsichtigt, wie soeben bekannt wird, demnächst die Recke-Hütte in Rosuzin-Schoppinitz stillzulegen. Es handelt sich hierbei um eine Rationalisierungsmaßnahme, die in Zusammenhang steht mit der anhaltenden Preisdepression auf dem Zinkmarkte. Man will die Produktion auf die modernsten und am wirtschaftlichsten arbeitenden Anlagen beschränken. Auf der Recke-Hütte sind etwa 170 Arbeiter beschäftigt.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 21. bis 26. April 1930 auf 121,7 gegenüber 122,8 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 120,0 (121,3), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 110,9 (112,1) und Gruppe Handel und Verkehr auf 141,8 (142,8).

Eine neue Welle von Diskontermäßigungen

In London, Neuyork, Paris und Danzig

Die Bank von England hat am 1. Mai ihren Bankdiskont von 3,5 auf 3 Prozent ermäßigt. Am gleichen Tage hat die Bank von Frankreich ihren Wechseldiskont von 3 auf 2,5 Prozent herabgesetzt. Daraufhin hat auch die Neuyorker Bundesreservebank ihren Diskontsatz von 3,5 auf 3 Prozent gesenkt.

*

Die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von England von 3,5 auf 3 Prozent wirkte in London als große Überraschung. Man hat schwerlich erwartet, daß das Institut sich am 1. Mai, einem Börsenfeiertage, zu einem solchen Schritt entschließen würde. Man wird erst Freitag feststellen können, wie die Kurse auf die Herabsetzung reagieren.

Zum ersten Male seit der großen Depression von 1922/23 ist das offizielle Zinsniveau der unmittelbaren Vorkriegszeit wieder erreicht.

Auch am 30. Juli 1914 betrug der Diskontsatz der Bank von England 3 Prozent. Seit dem Beginn dieses Jahres wurde er viermal und seit dem letzten September siebenmal herabgesetzt. Dementsprechend sieht man in London in diesem Ergebnis eine Fortsetzung jener Geldmarkttendenz der billigeren Warenpreise und Geldraten, die sich seit dem großen Krach in Wallstreet im vergangenen Herbste durchsetzte. Zwar haben die Budgetvorschläge des Schatzkanzlers Snowden eine ungünstige Bewegung des englischen Wechselkurses zur Folge gehabt; neuerdings waren aber wieder große anlagesuchende Fonds am Markte. Auch hat der Verwaltungsrat das Bestreben, den Schatzkanzler soweit wie möglich bei der Begebung einer weiteren Konvertierungsanleihe zu unterstützen und ihm so billige Bedingungen wie möglich zu verschaffen. Die Reserve der Bank von England ist Ende April auf 65,462 Mill. Lstrl. gewachsen gegen 57,394 Mill. Lstrl. am 1. Mai 1929. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit einer neuen Nachfrage nach festverzinslichen Werten und ist überzeugt, daß sich über kurz oder lang die Bedingungen für Kapitalemissionen den neuen Verhältnissen anpassen müssen.

Die Bank von Frankreich ist dem Londoner Schritt alsbald gefolgt und hat jetzt

mit 2,5 Prozent den niedrigsten Diskontsatz, der je in der Nachkriegszeit erreicht worden ist.

Und kurz darauf hat auch Neuyork seinen Satz ermäßigt, so daß der Londoner Satz jetzt wieder bei dem der Neuyorker Reservebank liegt. Unter diesen Umständen wird sich die Reichsbank der neuen Diskontsenkungswelle nicht verschließen können, zumal die ganze Geldmarktentwicklung eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts schon längst gestattet. Man rechnet auch damit, daß die Reichsbank noch in dieser Woche folgen wird. Immerhin muß man berücksichtigen, daß

ein Reichsbankdiskont von 4,5 Prozent unserer Geldmarktlage keinesfalls entsprechen würde,

so sehr er auch, vom Geldmarkt aus gesehen, berechtigt ist.

*

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 2. Mai den Diskont von 5,5 auf 5 Prozent und den Lombardsatz von 6,5 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 1. Mai.

Tendenz: Freundlich!

Die Tendenz der heutigen Börse wurde durch zwei Überraschungen entscheidend beeinflußt. Schon im Vormittagsverkehr bewirkte die 1prozentige Dividendenheraufsetzung der Schuckert-AG. eine freundlichere Stimmung, die mit einem Steigen des Kursniveaus rechnen ließ. Als zu Beginn des offiziellen Verkehrs die ½prozentige Diskontsenkung in London bekannt wurde, lag das Anfangsniveau noch über den Taxen der Vorbörse. Das Geschäft litt heute unter dem verspäteten Eintreffen der Börsenbesucher, die infolge der Absperrungen für die Maidemonstrationen nicht rechtzeitig erscheinen konnten. Fast an allen Märkten bemerkte man kleine Deckungen und Rückkäufe, allerdings fehlten heute Anregungen aus London und Basel, deren Börsen geschlossen sind. Der Geschäftsbericht der Reichsbahn fand ziemlich günstige Aufnahme, und die Erklärung der Siemens & Halske AG., daß die Entlassungsgerüchte unzutreffend seien, wurde mit Befriedigung aufgenommen. Kunstseidenwerte lagen schwächer, da die anhaltende Unklarheit hinsichtlich der Aku-Dividende etwas verstimmte. Im übrigen betrugen die Erholungen 1 bis 3 Prozent, darüber hinaus besserten sich Lorenz um 6½, Schuckert um 5⅝, Salzdetfurth um 4½, Rheinisch-Braunkohlen um 4 Prozent und Siemens um 3¼ Prozent. Die starke Besserung bei Lorenz soll auf Auslandinteresse zurückzuführen sein, das auf Materialmangel stieß. Gesfürel, bei denen heute ein Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist, gewannen 2 Prozent. Im Verlaufe war das Geschäft, verglichen mit den Vortagen, lebhafter, und es wurde nach Gewinnmitnahmen allgemein fester. Die Gewinne betrugen 1 bis 2 Prozent, zumal man mit weiteren Diskontsenkungen internationaler Plätze rechnete. Im Vordergrunde des Interesses standen Schiffahrtsaktien, Lorenz, Siemens, Schuckert und Reichsbahnvorzüge. Voigt & Häffner erschienen in Erwartung einer Dividendenreduktion wieder mit Minus-Minus-Zeichen, und man taxierte den Kurs ca. 195 bis 200 Prozent. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig, Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen auf die Londoner Diskontsenkung sehr fest. Am Devisenmarkt konnte sich diese Maßnahme dagegen nicht auswirken, da man glaubt, daß das Gleichgewicht des Zinsniveaus durch entsprechende Maßnahmen der übrigen Notenbanken wiederhergesellt werden wird. Buenos neigte weiter zur Schwäche. Geld bei unveränderten Sätzen in sich bereits etwas leichter.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Buenos 1 Peso	1.590	1.60	Jugosl. 100 D.	7.403	7.40
Japan 1 Jen	2.066	2.066	Kopenh. 100 K.	111.99	112.00
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.34	20.34	Oslo 100 Kr.	112.00	111.97
Neuyork 1 Doll.	4.1845	4.184	Paris 100 Frk.	16.415	16.415
Rio 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Frk.	81.12	81.115
Amsterd. 100 G.	168.40	168.38	Sofia 100 Lewa	3.036	3.038
Ath. 100 Drchm.	5.445	5.433	Span. 100 Pes.	51.90	51.92
Brüss. 100 Belg.	58.39	58.42	Stockh. 100 Kr.	112.44	112.44
Danz. 100 Guld.	81.34	81.34	Budapest 100 P.	73.145	73.13
Hels. 100 f. M.	10.533	10.533	Wien 100 Schill.	58.99	59.005
Italien 100 Lire	21.925	21.92			

Berliner Produktenbericht vom 1. Mai.

Das einzige Merkmal des Produktenmarktes war heute starke Unsicherheit hinsichtlich der Entscheidung des Kabinettsrats über die Frage der Erhöhung der Einfuhrscheinwerte für Roggen und Hafer. Das Geschäft hielt sich auf allen Marktgebieten in sehr engen Grenzen. Beachtung fand weiterhin noch das Resultat der heute vormittag erfolgten Besichtigung der gekündigten Getreidepartien (3180 t Weizen, 6090 t Roggen und 1320 t Hafer), von denen rund der fünfte Teil als nicht den kontraktlichen Bestimmungen entsprechend befunden wurde. Weizen ist weiterhin sehr knapp offeriert. Die Mühlen sind zur Aufrechterhaltung der Betriebe zu Käufen gezwungen, obgleich das Mehlgeschäft keineswegs eine Anregung zu bieten vermag. Roggen ist in Waggonware auch wenig angeboten; Offertenmaterial von Kahnware ist etwas reichlicher zur Hand. Die Preise liegen im allgemeinen etwa 2 M. unter gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt war Weizen gut gehalten. Roggen lag gleichfalls schwächer. Für Weizenmehle werden im allgemeinen 0,50 M. höhere Preise gefordert. Bei Roggenmehl ist vereinzelt zu etwa 25 Pf. niedrigeren Preisen anzukommen. Geschäft konnte sich in beiden Mehlarten nicht entwickeln. Hafer liegt ruhiger, Gerste nach wie vor still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	1. 5.	(Für 100 kg)	1. 5.
Weizen, märk.	286—290	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	160—163	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	192—203	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	177—190	Ackerbohnen	15.50—17.00
		Wicken	19.00—22.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	163—169	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	29.00—31.50
Weizenmehl	31.50—39.75	Rapskuchen	13.00—14.00
Roggenmehl	23.75—26.50	Leinkuchen	18.00—18.50
Weizenkleie	9.50—10.25	Trockenschnitz.	8.40—8.80
Roggenkleie	10.00—10.50	Soja-Schrot	14.20—15.20
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.20—15.70
Viktoriaerbsen	24.50—30.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	1. 5.	30. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	133.25	133.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	61.00—63.00	61.00—63.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	58,00—60.00	58.25—60.25

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 1. Mai

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Hamb. Paketf.	109.25	109.25	Kaliwerke Aschersl.	229.—	228.—
Nordd. Lloyd	109.12	109.—	Karstadt	140.50	139.75
Adca	115.50	115.37	Klöcknerwerke	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	151.50	151.50	Mannesmannröhren	104.75	105.—
Darmstädt. u. Nat.	227.50	228.—	Mansf. Bergbau	70.63	72.—
Dedi Bank	151.—	151.—	Nordd. Wollkämm.	86.50	86.50
Dresdner Bank	144.—	144.37	Oberschl. Koks	108.50	108.12
Reichsbank	296.50	295.50	Orenstein & Koppel	78.75	78.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	259.50	258.—
AEG.	172.75	170.—	Phönix Bergbau	104.12	105.—
Jul. Berger	—.—	313.50	Polyphon	288.—	287.50
Bergmann Elektr.	185.50	—.—	Rhein. Stahlwerke	114.87	116.—
Cont. Gummiwerke Hannover	179.50	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rütgerswerke	—.—	69.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	168.50	—.—	Salzdetfurth	401.—	395.75
			Schubert & Salzer	—.—	221.—
Dtsch. Erdöl	101.50	100.75	Schuckert	190.87	187.—
Dtsch. Linoleum	243.50	244.—	Schultheiß	305.63	303.50
Elektr. Licht u. Kr.	168.—	168.—	Siemens & Halske	244.75	243.50
Farbenindustrie	177.50	176.75	Stöhr & Co.	102.75	102.87
Feldmühle Pap.	178.—	177.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	138.50	138.—	Leonard Tietz	—.—	151.—
Ges. f. elektr. Unt.	168.—	176.50	Aku	111.50	112.50
Hackethal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	96.12	96.25
Harpener Bergbau	125.—	125.—	Westeregeln Alkali	—.—	230.25
Ilse Bergbau	228.50	—.—	Zellstoff Waldhof	185.37	184.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	1. 5.	30. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.25	58.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.37	11.20
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.50	94.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.90	7.90
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.50	101.50
8 % dto. S. 5 u. 6	97.75	97.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	85.25	85.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.—	98.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	85.75	85.30
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.—	99.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	85.—	84.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.50	98.50
8% Nordd. Gr. XXI	98.—	98.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	85.25	84.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	98.25	98.25
8 % Klöckner	96.25	96.25

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
8 % Leipz. Messe	94.—	94.—	Dynam. Nobel	84.—	83.50
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	90.—	89.90	Eilenburg. Kattun	57.50	58.25
			Elektra Dresden	176.—	175.—
Verkehrswerte.			Elektr. Lieferungsg.	158.25	158.50
			Engelhardt-Br.	221.—	220.50
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	170.—	168.87	Essen. Steinkohlen	140.25	141.—
			Excelsior Fahrrad	14.75	14.50
Halberst.-Blankbg.	56.75	58.25	Fröbeln Zucker	58.—	58.50
Halle-Hettstedt	31.50	30.—	Glauz. Zucker	63.50	61.—
Hamburger Hochb.	80.—	79.62	Greppiner W.	—.—	—.—
Hamburg-Süd	170.—	170.—	Gruschwitz Textil	68.—	69.—
Hansa Dampfsch.	158.—	158.—	Hall. Maschinen	88.—	86.25
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Hammersen & Co.	113.—	—.—
Bankaktien.			Hildebrand Mühl.	28.87	29.—
			Hirsch-Kupfer	112.—	112.—
Hall. Bankverein	117.—	117.—	Hoesch Stahlw.	108.25	106.50
Leipz. Cred.-Anst.	115.—	115.—	Hohenlohe	—.—	78.—
			Holzmann, Ph.	110.12	110.—
Industrieaktien.			Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ammend. Papier	138.25	138.—	Kahla Porzellan	51.—	51.—
Anhalter Kohlen	80.—	80.—	Köln-Neuessen	106.—	105.12
Aschaffenb. Zellst.	142.—	142.75	Gebr. Körting	60.—	61.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	76.12	77.—	Kyffh. Hütte	42.25	42.—
			Lahmeyer & Co.	166.25	168.75
Barop. Walzwerk	52.—	51.75	Leonhard Braunk.	165.—	165.—
Basalt	35.—	35.—	Leopold Grube	62.50	61.50
J. P. Bemberg	144.—	141.12	Lorenz, C., A.-G.	139.—	130.—
Berl. Holz-Kontor	42.—	42.—	Maschinenf. Buckau	121.—	121.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.75	66.50	Mix & Genest	139.63	139.50
Beton- u. Monierb.	120.—	120.—	Motoren Deutz	70.—	70.25
R. Blumenfeld	37.—	37.—	Nationale Auto	—.—	19.—
Braunk. u. Brikett	145.—	145.—	Norddeutsch. Kabel	148.—	150.—
Braunschw. Kohlen	233.—	233.—	Oberschles. Eisenb.	71.—	70.25
Brown Boveri Akt.	129.50	128.—	Phönix Braunk.	72.—	70.25
Buderus Eisenw.	69.75	69.25	Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Byk Guldenw.	66.—	66.25	Cont. Gummiwerke	180.50	178.25
Calmon Asbest	21.—	22.50	Pöge, Elektron	18.12	16.62
Charl. Wasser	104.—	103.25	Rhein. Braunk.	225.—	223.—
Chem. Buckau	89.—	89.—	Rhein. Sprengstoff	66.—	—.—
Chem. Heyden	55.62	56.—	Rositzer Zucker	32.50	32.75
Chem. Gelsenk.	64.50	64.50	Sachsenwerke	104.50	107.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Sangerh. Masch.	111.—	110.—
Chillingworth	80.—	80.—	Sarotti Schok.	135.—	133.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—	Schering chem.	332.—	332.—
Daimler Motoren	41.—	40.—	Schles. Textil	19.87	21.—
Dtsch. Atl. Tel.	125.50	124.50	Schneider, Hugo	116.50	115.75
Dtsch. Kabel	74.12	74.25	Schulz jun.	—.—	47.50
Dtsch. Wolle	—.—	11.12	Sieg. Solingen	14.—	13.75
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Staßfurter chem.	24.50	24.50

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Stett. Chammotte	61.25	61.—	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	84.—	85.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	51.12	51.12	Burbach-Kaliwerke	188.—	188.—
Wegelin & Hübner	50.—	50.50	Glückauf lit. a	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	134.50	134.50	Kabel Rheydt	194.—	190.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—	Hochfrequenz	175.—	175.—
Zeitzer Masch.	125.50	125.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	229.—	229.—	Scheidemandel	59.50	59.50
dto. Genuß	121 25	120.—	Ufa	95.—	95.—
Riebeck Montan	104.50	103.87			

Leipziger Börse vom 30. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	30. 4.	29. 4.		30. 4.	29. 4.
Altenbg. Landkr.	121.—	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	29.—	29.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	137.25	137.25
Chromo Najork	107.—	107.—	Lindner, G.	75.—	75.50
Conkord. Spinn.	58.—	58.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	50.—	50.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Peniger Masch.	44.—	44.—
Dtsch. Eisenhd.	75.—	75.—	Pittler Masch.	153.—	153.—
Falkenst. Gard.	118.—	118.—	Polyphon	286.—	285.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	32.75	32.75
Glauzig. Zucker	63.—	63.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	38.—	38.50	Riquet & Co.	132.—	131.—
Groß-Kunst A.	4.60	4.60	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	104.—	106.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	219.—	219.—
Kirchner & Co.	64.—	63.50	Siemens-Glas	131.—	138.—
Kraftw. Sa.-Thür.	75.75	75.50	Stöhr & Co.	102.—	101.50
Landkr. Leipzig	90.—	90.—	Thür. Gas	133.50	132.—
Langb.-Pfannhs.	120.25	120.50	Thür. Wollg.	132.—	132.—
Laurahütte	45.—	45.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	127.—	126.25	Wezel & Naumann	55.—	55.—
Leipz. B.-Riebeck	134.75	135.—	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. Feuer-V.	198.—	198.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0011

BC. Preußen, E. V.
Sonnabend, abends 8½ Uhr
Monatsversammlung
im „Vereinslokal". Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

TIVOLI
Ab heute Freitag in den herrlich dekorierten Gasträumen täglich
Blütenfest
KAPELLE HARTMANN
Stimmung! Stimmung!

Bürgerhof
Sonnabend, d. 3. u. Sonntag, d. 4. Mai
Preis-Skaten
in 5 Serien. B. g. B. I. Preis RM. 50.—

Auf zur Baumblüte!
Sonntag, den 4. Mai **Sonderfahrten**
nach **Freyburg a. U., Leißling, Bad Kösen**
Abfahrtszeiten ab Merseburg 8 Uhr, 10½ Uhr, 13 Uhr.
Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 3.— Mk. —
Vorverkauf: Verkehrsbüro, Kleine Ritterstr. und Weißenfelser Straße 47.
■ Gesellschaftsfahrten werden prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.
Merseburger Omnibus-Verkehr
Telephon 964. Weißenfelser Straße 47.

Göhlitzsch
Sonntag, den 4. Mai, abends 7 Uhr
Der beliebte
Hausball! ● Tanz frei!
Hierzu ladet freundlichst ein **Die Hauskapelle.**

Zur Baumblüte Ausflug nach Schkopau Gasthof „Zum Kaiser"
Sonntag, den 4. Mai, nachmittags u. abends
Tanzvergnügen • Neueste Tänze!
Dazu laden ein
Die Salzburger Schrammelkapelle. Der Wirt.

Oberbeuna Gasthaus Wünsche
Sonntag, den 4. Mai, 7 Uhr
gr. billiger Maiball!
ausgef. v. d. Tanzsportkap. Fetzer Leuna unt. Mitwirkung d. beliebten
Tanzunikums Paulchen
Es laden freundlichst ein
Der Wirt Die Kapelle.

Siebecks Gastwirtschaft
Frankleben
Sonntag, den 4. Mai 1930, ab 4 Uhr nachm.
Festball
der Burschen zu Frankleben
Musik: Die beliebte Tanzsport-Kapelle Halle
Es laden ergebenst ein
Der Wirt. Die jungen Burschen.

Achtung! Achtung!
Gasthaus Reipsch
Am Sonntag, den 4. Mai 1930
großer Baumblüten-Ball
Anfang 4 Uhr. ◆ Es laden freundl. ein
Der Wirt. Stimmungskapelle „Edelweiß".

Kriegsdorf ●
Radfahr-Verein „Konkordia"
Sonntag, den 4. Mai 1930
Bezirksbundesfest
Festfolge:
12-13 Uhr: Ausfahren der Meisterschaften
13-14 Uhr: Empfang der Vereine
14-½5 Uhr: Vorstandssitzung.
Anschließend: **Korsofahrt u. Festball.**
Es lad. frdl. ein Der Vorstand. Der Wirt.
Preisschießen

Park-Hotel, Bad Dürrenberg
Borlach-Saal
Sonntag, den 4. Mai, ab 4 Uhr:
Tanz-Tee
Ab 8 Uhr:
der beliebte Haus-Ball
Nachmittags Eintritt frei!
Kapelle:
Roesners erstkl. Tanzsport-Jazz-Orchester.

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag: Verstärkte Künstl.-Kapelle u. Jazz
Ab 4 Uhr: Tanzeinlagen
Eintritt frei!

Eßt das gute
Vollkornbrot (Kommißbrot)
sehr nahrhaft u. bekömmlich. Zu haben
Feinbäckerei Krause
Telephon 1010. Große Ritterstraße 1.
Jeden Sonnabend 9 Uhr **Speckkuchen**

Letzte Neuheiten in:

Kleiderstoffen

Crêpe Caid modernen Farben — ca. 70 cm breit, in vielen Meter 1.90 — **1.70**
Woll-Crêpe de Chine sortiment, ca. 100 cm breit — in reich. Farben- Meter — **3.75**
Woll-Veloutine den neuesten Farben — ca. 100 cm breit, weichfließend, in Meter 4.90 — **4.50**
Woll-Georgette 130 cm breit, 100 cm breit — der beliebte Modestoff in feinen Farb. Meter 10.00 9.50 8.00 6.50 — **5.90**
Woll-Natté u. Trilette Gewebe in vielen schönen Farben, 100 cm br., Meter 4.75 4.00 — das moderne 90 cm breit, Meter — **3.25**
Tweed Mtr. 5.50 4.90, ca. 70 cm br. Mtr. 4.50 3.75 3.50 — modische Neuheit, klein gemust. hübsche Dessins, doppelt breit. — **3.00**
Grenadine doppelt breit — reine Wolle, aparte Frühjahrs-Neuheit in einfach u. Meter 5.50 — **4.75**
Woll-Mousseline schöner und sehr großer Auswahl — ca. 70-80 cm br., br. i. hervorrag. Meter 4.50 3.90 3.60 3.00 2.75 2.25 1.95 — **1.25**

Seidenstoffen

Waschkunstseide ca. 70 cm breit — neueste Musterungen, Meter 1.50 1.25 0.95 — **0.75**
Bemberg-Seide ca. 70 cm breit — in modernsten Druckmustern, Meter 3.90 3.50 — **3.00**
Kunstseid. Voile — die große Mode. ca. 100 cm breit Meter 5.50 4.90 — **4.50**
Crêpe Georgette ca. 100 cm breit — in großen aparten Mustern, Meter 10.00 9.50 8.50 — **7.00**
Foulard-Seide ca. 95 cm breit — in geschmackvollsten Dessins, Meter 6.50 5.50 4.90 — **4.00**
Crêpe de Chine ca. 100 cm breit — in letzten Druck-Neuheiten, Meter 12.00 9.00 8.00 — **6.00**
Kunstseid. Toile — modern gestreift, ca. 70 cm breit Meter 3.50 2.25 — **1.60**
Moiré in modernen Farben . . . . . ca. 100 cm breit Meter 5.90 4.50 — **2.50**

Waschstoffen

Baumwoll. Mousseline ca. 70—80 cm breit, in neuesten Mustern Meter 1.50 1.25 1.10 0.95 — **0.60**
Indanthrenstoffe Auswahl u. neuen Mustern, ca. 70—80 cm breit f. Haus- u. Straßenkleider, in reicher Meter 1.50 1.25 — **0.95**
Wasch-Rips Farben — ca. 80 cm breit, f. Sportkleider in vielen schönen Meter — **1.20**
Schweizer Voll-Voile und apartesten Druckmustern . . . . . doppl br. i. d. neuest. Meter 4.00 3.50 3.00 2.40 — **1.25**
Gminder Leinen Farben — ca. 80 cm breit in vielen modernen Meter — **1.60**
Zephir ca. 70—80 cm breit f. Sporthemden in schönen Streifen und Melange Meter 1.20 0.95 0.75 — **0.45**
Trikoline ca. 80 cm breit, f. Oberhemden, in beliebten Streifen u. Karos Meter 3.00 2.00 1.65 — **1.00**

Jede Farbe, jedes Muster, jeden Stoff, alles was die Mode verlangt, finden Sie bei uns in größter Auswahl. Kommen Sie bald

unsere Preise sind außerordentlich billig

Dobkowitz

Merseburg **Leuna**

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

Bitte bedenken Sie, daß der
Miele-Staubsauger
mit Isoliergehäuse
Ihnen das höchste Maß von Sicherheit gegen die Gefahren des Kurzschlusses gewährt,
da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech, nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gediegenen Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.

Preis Mk 165.—

Mielewerke A. G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Miele-Staubsauger
110 und 220 Volt
Justus Oppel Nachf.
Merseburg Gotthardtstr. 35 Tel. 593

Lauchstädter Brunnen
zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Eigener Weinbau — **Freyburg an der Unstrut** — *Tel. 151*
Zur Erholung und zum Wochenende
Berghotel Edelacker
Gegenüber von Schloß Neuenburg inmitten von Weinbergen mit herrlicher Aussicht auf das Unstrutthal

Pension, Restaurant und Café. Autohalle.
Erstkl. Küchenchef, eig. Konditorei u. Kühlanlagen. Sonntags Konzert u. Tanzsport. Beliebter Ausflugsort für Auto-, Motorrad- u. Kegelklubs, Herren-Gesellschaften u. Eisenbahn-Vereine. (1000 Pl.). Konferenz-Säle. Schulen Ermäßig. Der Besitzer: O. Eisentraut.

Freiwill. Feuerwehr
1. (Turner) Kompanie
Montag, d. 5. Mai 30. 20 Uhr
Appell
mit sämtl. Ausrüstungsstücken.
Nachdem **Komp.-Versammlung** Alles pünktlich zur Stelle
Der Brandmeister.

Funkverein Merseburg
Unsere Mitglieder erinnern wir an das
Vereins-Vergnügen
am Sonnabend, d. 3. 5. im Feldschlößchen.

Gemüsepflanzen
aus edelster Saat bei
ALBERT TREBST
Gartenbaubetrieb.
Blumenhaus am Gotthardsteich u. Blumenhaus Bismarckstraße 73.
Fernruf 10.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. ℳ 2.75.
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Die 10 billigen Fahrrad-Gummi- u. Ersatzteile-Tage
sind wieder da!

Tourendecke	RM	2.45
Extra starke Decke	RM	2.85
Gebirgsdecke	RM	3.95
Tourenschlauch	RM	0.90
Extra guter Schlauch	RM	1.20
Halbreifenrahmen, komplett m. Strahlenkopf	RM	19.50
Tourensattel	RM	3.25
Rennlenker	RM	1.75
Kette (5/8 × 3/16)	RM	1.40
Garnitur Schutzbleche	RM	0.95
Kleberetze von	RM	0.65 an
Rostsichere Speichen (10 Stck.)	RM	0.18
Komplett. Vorderrad, schwarz, ohne Gummi	RM	3.50

usw. usw.
Nützen Sie solche selten günstige Gelegenheit. Das sind Preise, die einzig dastehen! Nur einwandfreie reguläre Waren erster Fabriken!
■ Beachten Sie meine Schaufenster! ■
Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstraße 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0012

56. Jahrgang. Nr. 102

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Freitag, 2. Mai 1930

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Weitere trübe Aussichten

Die Zukunft der Arbeitslosenversicherung

Bericht der Reichsanstalt

Jeder 7. Arbeitnehmer ohne Beschäftigung

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wird sich in der nächsten Woche mit einer Aufforderung des Reichsarbeitsministers zu beschäftigen haben, entsprechend den letzten Reichstagsbeschlüssen

Vorschläge für eine finanzielle Reform der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten.

Es scheint nach dem Jahresbericht, den die Arbeitslosenversicherung soeben veröffentlicht, und nach den Erläuterungen, die ihm beigegeben werden, daß man die Aussichten, zu einer wirksamen finanziellen Reform zu kommen, recht wenig günstig beurteilt. So wird erklärt, daß es unmöglich sei, etwa durch Ersparnisse in der Verwaltung erhebliche Beträge zu gewinnen, nachdem die Zusammenlegung der Landesarbeitsämter vorgenommen worden ist und nachdem man die Zahl der einzelnen Arbeitsämter von 900 auf 361 gesenkt hat, so daß die Verwaltungskosten nur 4,2 Prozent der Gesamtausgaben betragen. In den Reichstagsverhandlungen über die Arbeitslosenversicherung spielte bekanntlich der Gedanke eine große Rolle, daß man

der Reichsanstalt eine Art Autonomie geben soll, d. h. also das Recht, selbständig die Höhe der Beiträge zu bestimmen, die erforderlich sind, um die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln durchzuhalten.

Aber auch diesem Projekt gegenüber ist der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitlosenversicherung offenbar nicht sehr optimistisch. Wenn man im Reichstag daran gedacht hatte, Beschlüsse über die Beitragshöhe oder über den Abbau der Leistungen von einer qualifizierten Mehrheit der Vorstandsmitglieder (die sich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen) abhängig zu machen, wenn man beabsichtige, für den Fall, daß solche qualifizierten Mehrheiten nicht zustande kommen, die Entscheidung an Reichstag und Regierung zurückzugeben, so hält man in der Arbeitslosenversicherung diesen Plan für völlig verfehlt. Es wird zwar erklärt, daß man bereit sei, selbständig auf finanziellem Gebiet zu operieren, aber nur dann, wenn damit wirklich eine volle Selbständigkeit verbunden ist, denn sonst würden die Arbeitgeber- oder Arbeitnehmervertreter nicht zu eigenen Entschließungen kommen, sondern sie auf dem Weg über die ihnen nahestehenden Parlamentarier wieder zu umgehen suchen. Aber selbst bei voller Autonomie der Reichsanstalt werden die Reformaussichten offenbar ungünstig beurteilt, vor allem deshalb, weil bei allen Entschließungen über die Arbeitslosenversicherung der enge Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit, sozialpolitischer Belastung der Wirtschaft und allgemeinpolitischer Wirtschaftslage berücksichtigt werden muß.

Aus den Statistiken des Jahresberichts ergibt sich, daß auch

jetzt noch jeder siebente Arbeitnehmer in Deutschland Beschäftigung sucht.

Denn von rund 22 Millionen Arbeitnehmern wurden bei den Arbeitsämtern am 15. April 2 937 000 Arbeitsuchende gemeldet; die Arbeitslosenversicherung hat von diesen Arbeitsuchenden nur 1 859 000 als Hauptunterstützungsempfänger und 302 000 als Krisenunterstützungsempfänger erfaßt. Aber die Statistik über die 22 Millionen Arbeitnehmer in Deutschland ergibt doch zugleich auch, daß in den schlimmsten Zeiten des Winters, also zu der Zeit, als drei Millionen Hauptunterstützungsempfänger bezahlt wurden, jeder siebente Arbeitnehmer Arbeitslosenunterstützung empfing; und daß eine wesentliche Änderung in diesen Ziffern der Arbeitslosen eintreten wird, erwartet man nicht, weil sich noch keine Zeichen für eine Verbesserung der Konjunktur ergeben haben. Infolgedessen rechnet die Arbeitslosenversicherung nach wie vor mit einem Jahresdurchschnitt von 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern.

Dieses Anwachsen der Arbeitslosigkeit wird zum Teil mit der Rationalisierung erklärt. Es liegen allerdings keine Statistiken darüber vor, wie groß die Zahl der durch Rationalisierungsmaßnahmen entlassenen Arbeitnehmer ist, aber aus einzelnen Tatsachen, z. B. daß in Sachsen im Bezirk eines mittleren Arbeitsamts 12 000 Arbeitskräfte durch die Rationalisierung frei wurden oder aus der Verdrängung von Musikern durch mechanische Reproduktion, aus der Konzentration im Bankwesen — aus allen diesen Tatsachen zieht die Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht die Schlußfolgerung, daß

die Beiträge für Versicherung als eine Art Unkostenprämie zu der notwendigen Umstellung und Modernisierung des Produktionsapparates der deutschen Volkswirtschaft

betrachtet werden müßten. Sie erklärt die zunehmende Arbeitslosigkeit weiter aus der Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, deren Prozentsatz vor dem Kriege 61 Prozent der Gesamtbevölkerung betrug, jetzt aber 69 Prozent, so daß rund 4 Millionen mehr Erwerbsfähige (einschließlich der Frauen) in Deutschland vorhanden sind als vor dem Kriege, während beispielsweise durch das Verschwinden der Heeres- und Marinebetriebe ¾ Millionen Arbeitsplätze fortgefallen sind.

Die finanzielle Zukunft der Arbeitslosenversicherung erscheint unter diesen Umständen sehr ungewiß. Daß eine Beitragshöhe von 4,5 Prozent (gegen jetzt 3,5 Prozent), … die Arbeitslosenversicheru… erhalten, nicht vorgenom… im Vorstand der Rei… verständlichkeit. Da aber … ohnehin schon 620 Milli… stehen auch hier allmä… In welcher Richtung unt… schläge gehen werden, … von dem Vorstand der … bleibt einstweilen ungew… wand von rund einer … 200 Millionen aus Rei… erforderlich bezeichn…

Sanktionen oder nicht?

Das Genfer Sicherheitskomitee

Die ersten Beratungen

Genf, 2. Mai. Im Sicherheitskomitee wurde gestern vormittag die Beratung über die einzelnen Artikel der geplanten Kriegsverhütungskonvention bei Artikel 3 fortgesetzt.

Es handelt sich hier um den deutschen Vorschlag, daß selbst nach dem Beginn der Feindseligkeiten die streitenden Parteien auf Aufforderung des Völkerbundsrates verpflichtet werden sollen, die Feindseligkeiten einzustellen und ihre Streitkräfte aus dem fremden Gebiet zurückzuziehen.

Es entspann sich eine sehr ausgedehnte Diskussion über einzelne Wendungen dieses für die ganze Konvention grundlegenden Artikels. Frankreich, Polen und Jugoslawien erhoben bei dieser Gelegenheit nochmals die bekannten Kontroll- und Sanktionsforderungen. Lord Robert Cecil appellierte in sehr eindrucksvoller Weise an den polnischen Delegierten,

das Zustandekommen der Konvention nicht durch Forderungen, denen andere Delegierte nicht zustimmen könnten, unmöglich zu machen.

Die öffentliche Meinung in England habe sich, so führte er aus, gegen den Vertrag über die gegenseitige Hilfeleistung wie auch gegen das Genfer Protokoll ausgesprochen.

Der indische Feldzugsplan erweitert.

London, 1. Mai. (TU.) In Navasari ist Gandhi von verschiedenen Seiten dringend aufgefordert worden,

seinen Feldzug wegen des scharfen Vorgehens der Regierung weiter auszudehnen.

Gandhi soll vor einigen … Provinzialkongresses von … dargelegt haben, über den … bewahrt wird. In Ka… weitere Verhaftungen vor… einiger Zeit zurückgetreten… Versammlung, Patel, hat … sämtlicher in J… Zeitungen als Antw… nahmen gegen indische Ze…

Wird Gan…

London, 1. Mai … arbeiter des „Daily Telg… dieser Woche ein sehr au… zwischen der Londoner … Verwaltung in Indien … stehe darin, daß die Londo… das schärfste Vorgehen … Indien auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Dies bedeute wahrscheinlich, daß

ein Beschluß, Gandhi zu verhaften, von London genehmigt würde.

In einigen Kreisen rechne man damit, daß mit der Verhaftung nicht mehr lange gezögert werde. Der Sonderberichterstatter des Blattes in Bombay erfährt, daß alle europäischen Frauen und Kinder im Unruhegebiet Anweisung erhalten haben, sich für die Überführung nach anderen Gebieten bereit zu halten. Weiter liefen Berichte über Unzufriedenheit in einigen Sikh-Abteilungen um, die aber nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden könnten.

Ohne ernste Zwischenfälle

Der Verlauf des 1. Mai

Die Disziplinprobe der Massen

In der Reichshauptstadt.

In Berlin waren die beiden großen Kundgebungen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten, fast zu gleicher Zeit gestattet, und es geschah so gut wie nichts.

Sowohl Sozialdemokraten wie Kommunisten hatten zu Versammlungen im Lustgarten aufgerufen, und Talentprobe für die Polizei, aber auch eine Disziplinprobe für die Beteiligten war es, die Massen der beiden Parteien auf getrennten An- und Abmarschwegen mit wenig mehr als halbstündigem Abstand durch die Stadt nach den Versammlungsplatz zu dirigieren. Beide Parteien versammelten sich in ihren Hauptquartieren im Norden und Osten.

Die Kommunisten

hatten den Vortritt; sie füllten mit etwa 50 000 bis 60 000 Mann den Lustgarten, wo u. a. die Reichstagsabgeordneten Thälmann, Remmele und Neumann Reden hielten. Der Anmarsch durch teilweise stark belebte Verkehrsstraßen war keine Kleinigkeit, und die kleinen Polizeiabteilungen, die zu Fuß oder auf Lastwagen den Zug eröffneten, ihn begleiteten und sich in ihn stellenweise einschoben, hatten nicht nur die Demonstranten zu beaufsichtigen, sondern ihnen auch den Weg über die belebten Plätze zu bahnen. Vielfach konnte man beobachten, daß Polizisten und die kommunistischen Ordner nicht ohne Verständnis und Humor zusammen ihr Werk taten. Nach der Demonstration im Lustgarten rückten die Kommunisten in die sogenannten „Barrikadenviertel" ab, um dort in Erinnerung an die Kämpfe vom vorigen Mai zu demonstrieren.

Die sozialdemokratische Kundgebung,

die den Lustgarten kurz nach dem Verschwinden der Kommunisten füllte, dürfte mit etwa 60 000 Personen die kommunistische Beteiligung noch um einiges übertroffen haben. Die Transparente, die bei den Kommunisten eine große Rolle spielten, fehlten bei den Sozialdemokraten fast völlig. Während der Kundgebung wurde unter Fanfarenklängen in der Mitte des Lustgartens eine große rote Fahne mit … ißt. Nach einer Be… gsabgeordneten Künstler … GB., Graßmann, eine … Kabinett Brüning pole… ngte, die es ermögliche, … Die Wirtschaft müsse … tern Einfluß auf ihre … zmann legte ein

… Demokratie und zur

… dem Sozialismus, er… dner schloß mit einem … internationale Sozial… ewegung.

… der Sozialdemokraten … en an die Verkehrs… hien aber die Lage, als

… mmunistische Züge … ten.

… r Straße wieder Auf… zogen, sorgfältig ge… n vorbei. … im Straßenbilde kaum … trieben war vom Recht … macht worden, nicht so… riewerken. Es gab hier … ießen mußten, andere, … kaum 30 Prozent der … eits kam es in einem … wie im Vorjahre über … raten. In den Außen… usern vielfach rote und …

… n man bis jetzt gehört … er riesigen bewegten … bezeichnen. Am Vor… n Köpenick ein National… ischen Arbeiter verletzt … zu kleineren kommu… Arbeitswillige, und am … en Gummiknüppel an… mmunisten mit vorbei… schen Kolonnen aneinandergerieten. Zu Festnahmen kam es indes nicht.

Am Nachmittag und Abend veranstalteten die Parteien Feiern in vielen Sälen.

Auch aus allen anderen Städten des Reiches wird über einen völlig ruhigen Verlauf der Maidemonstrationen berichtet.

Im Ausland

ist es gleichfalls nicht zu bedeutenden Zusammenstößen gekommen.

In Paris

waren die kommunistischen Straßenviertel völlig menschenleer, in den Arbeitervierteln mancher Laden geschlossen. In den Seitenstraßen fand man die von Militär gelenkten Automobile für die Garde Municipale, die ihre Gewehre zusammengesetzt hatte und mit ihren schwarzen Stahlhelmen schweigsame, imposante Gruppen bildete. Auf den Boulevards schlenderten die Fremden erstaunten Auges an der malerisch uniformierten Garde Republicaine vorbei, deren Pferde — ungeduldig des langen, nicht endenden Tags — auf dem Asphalt scharrten. Die Flugzeuge der Polizeipräfektur überflogen die Stadtteile, in denen es kritisch werden konnte. Sie suchten nach etwaigen Zusammenrottungen und telegraphierten eifrig mit ihrer Nachrichtenabteilung, daß nichts zu sehen sei. Überall standen Straßenverkäuferinnen und boten das traditionelle Maiglöckchen an. Es ist zu keinem ernsthaften Zwischenfall gekommen. 233 Verhaftungen wurden vorgenommen. Es streikten von den 580 000 Pariser Arbeitern jedoch immerhin über 110 000.

In London.

London, 2 Mai. (Europapreß.) Die Feiern des 1. Mai sind in London und Großbritannien im allgemeinen ohne Zwischenfall verlaufen. Die wichtigste Demonstration in London, die von der Arbeiterpartei, den Gewerkschaften und verschiedenen sozialistischen Vereinigungen organisiert worden war, verlief ohne jeden Zwischenfall. An einer Kundgebung im Hyde-Park nahm eine Reihe von Unterhausmitgliedern der Arbeiterpartei teil. Eine größere Demonstration von Erwerbslosen, an der sich auch etwa 1000 Frauen, die sich auf einem „Hungermarsch" befinden, beteiligten, verlief ohne größere Störungen. In dem Demonstrationszug wurden zahlreiche rote Fahnen, Plakate und Transparente mit dem Sowjetzeichen mitgeführt.

Die Moskauer Mai-Parade

Moskau, 2. Mai. An der traditionellen Moskauer Maiparade beteiligten sich Truppen aller Waffengattungen der Roten Armee. Mit Fahnen und Militärmusik defilierten sie auf dem Roten Platz vor den kommunistischen Parteigrößen und den Führern der Sowjetregierung. Mehrere hundert Delegierte der kommunistischen Parteien des Auslands sahen dem Vorbeimarsch zu. Die amerikanischen Delegierten überreichten den Sowjets 20 Traktoren im Wert von rund 25 000 Dollar.

Die Morgenblätter feiern den Maitag durch lange Artikel, und glauben auf Grund der vom Exekutivausschuß der Kommunistischen Internationale für den heutigen Tag herausgegebenen Instruktionen (!) Massenstreiks und Unruhen in den kapitalistischen Ländern voraussagen zu können.

Häuser, Straßenbahnen und Autobusse zeigen Flaggenschmuck, und sämtliche öffentlichen Gebäude werden heute abend durch rote Glühbirnen erleuchtet. Daneben bezeugen Transparente mit flammenden Inschriften den revolutionären, kommunistischen Geist. Der englische Ölkönig Deterding, der Papst und prominente Faschisten und Sozialisten sind die Zielscheibe ganz besonders scharfer Angriffe.

Unruhen in Nordaustralien.

London, 2. Mai. Die Feier des 1. Mai hat in Derby, der Hauptstadt Nordaustraliens, zu schweren Unruhen geführt. Die Arbeitslosen gingen zur offenen Rebellion über und nahmen Besitz von der Residenz des höchsten Regierungsbeamten. Über den Hauptplätzen der Stadt wehen rote Flaggen. Die Lage ist außerordentlich ernst. Da die Polizei anscheinend nicht stark genug vertreten ist, hat sie sich gezwungen gesehen, sämtliche Beamte der Stadt sowie die Angestellten der Kabelstationen nach dem Polizeipräsidium zusammenzuberufen, damit sie im Notfall mit eingreifen können. In Sydney kam es lediglich zu kleineren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Dabei wurden 20 Leute verhaftet.

Die Lage in China.

London, 1. Mai. „Times" meldet aus Peiping: Jenhsischan hat dem Kommissar für Zolleinnahmen in Tientsin Weisung erteilt, ihm alle Zolleinnahmen mit Ausnahme des für den Dienst der ausländischen und der inneren Schuld bestimmten Teiles zur Verfügung zu halten. Der ausländische Kommissar hat dies abgelehnt. Da das Zollhaus sich in der französischen Konzession befindet, können zwar keine Zwangsmaßnahmen erfolgen, aber die Schansi-Behörden erklären, sie würden, wenn der Kommissar Schwierigkeiten mache, ein selbständiges Zollamt einrichten. Da keine der interessierten Mächte zum Eingreifen bereit zu sein scheint, wird der Kommissar wohl Weisung erhalten, nachzugeben. Jenhsischan hat auch die Schutzzölle in Schansi mit Beschlag belegt und soll die Beschlagnahme aller Salzgelder in Tschili angeordnet haben.

Die einzigen Nachrichten über militärische Operationen besagen, daß die Stadt Tschengtschan von Regierungsflugzeugen mit Bomben angegriffen worden ist, und daß mehrere Schansi-Divisionen im Kaifeng-Bezirk (Honan) eingetroffen sind, wo eine allgemeine Vorwärtsbewegung in östlicher Richtung im Gange zu sein scheint.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300502-11/fragment/page=0013
DFG